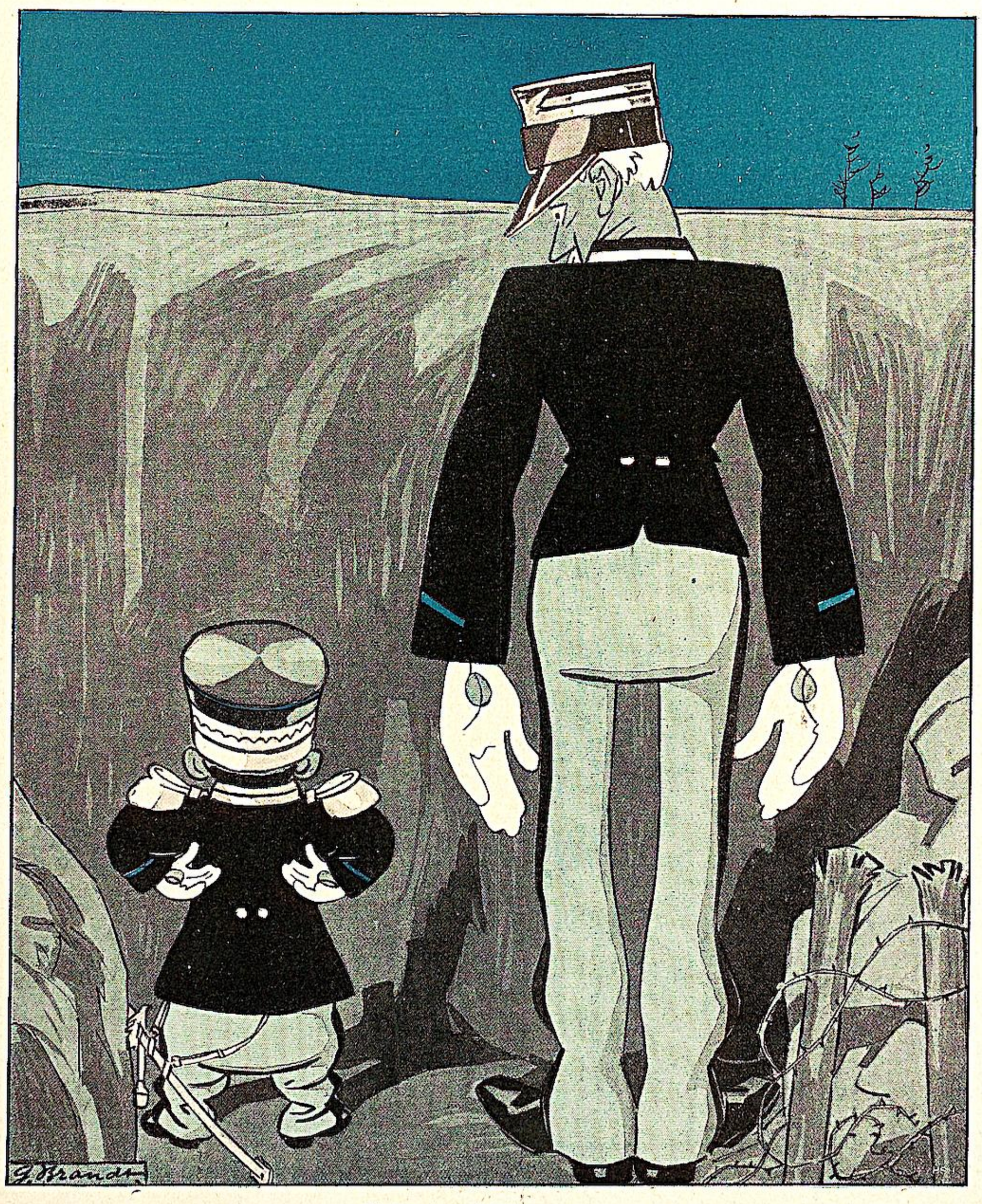
ACAD. LESEH.
4-MRZ 1916

131

Nr. 10 Berlin, den 5. März 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch



Il Re im Schützengraben

Cadorna (lächelnd): „Majestät, setzen Sie Ihre — Allerhöchste Person nicht dem feindlichen Feuer aus!"
Il Re (ihn verstehend, wütend): „Schafskopf! Hier sind wir alle — gleich groß!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0131
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 5/8 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 6. März

Schwer zu entscheiden ist die Frage,
— Ich sinne hin und sinne her —
Wer von den Frechen dieser Tage
Der Frechste wohl auf Erden wär'.

Dienstag, den 7. März

Ich frage mich, wenn ich im Kreise
Von einem hin zum andern seh',
Ist es Briand, der neunmal Weise,
Ist es Sarrail, ist's Poincaré?

Mittwoch, den 8. März

Ist es vielleicht Asquith, der gute,
Ist's Kitchener, der große Held,
Ist es vielleicht mit seiner Knute
Herr Nikolai, der Russenheld?

Wochenkalender

Donnerstag, den 9. März

Sind es vielleicht die Portugiesen,
Die mit dem schönsten Diebeskniff
Als Englandschüler sich erwiesen
Und uns gestohlen Schiff um Schiff?

Freitag, den 10. März

Ist's French, der Mann der stolzen Senge?
Ist's Wilson wohl, durch dessen Lied
Sich immer drängt der Klang der Klänge,
Der wunderholde Klang „Profit"?

Sonnabend, den 11. März

O nein, der Meister dieser Sorte —
Besieh' ihn, Michel, dir einmal,
Das ist der „Diener an dem Worte",
Herr Mercier, der Kardinal!

Kladderadatsch.

Der Knote

Herr Asquith, der Minister,
Der sitzt auf hohem Gaul,
Es reißt der edle Mister
Gewaltig auf das Maul;
Er kann nicht drauf verzichten,
Er kann und will es nie,
Endgültig zu vernichten
Das böse Germany.

Was sind ihm alle Prügel,
Die Deutschland ausgeteilt!
Auf seines Geistes Flügel
Ist er dahingeeilt.
Und hört man dies Geschnarre,
So lächelt man und spricht:
Er ist ein armer Narre,
Drum nehmt's ihm übel nicht.

Er ward zum Spott der Kinder,
Da er von Blödsinn troff —
Zum Spotte ward nicht minder
Der große Ssasonow.
Da stehn sie beid' als Ritter
Der traurigen Gestalt —
Ihr Prahlen stimmt nicht bitter,
Es läßt uns völlig kalt.

Doch mich erfaßt ein Schauer,
Daß ich es nur bekenn',
Betrachte ich genauer
Asquith, den Gentleman.
Er ist ein Mann von Sitte,
Von Bildung in der Tat,
Er ist ja doch ein — Brite,
Und selbst ein Diplomat.

„Der deutsche Kanzler", spricht er,
„Ist schamlos, frech und dreist." — —
Wie gut macht sich als Richter
Asquith, der blasse Geist!
Meschugge in der Regel,
Ist er doch auch gewiß
Ein ungeheurer Flegel,
Der edle Herr Asquith!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0132
© Universitätsbibliothek Heidelberg

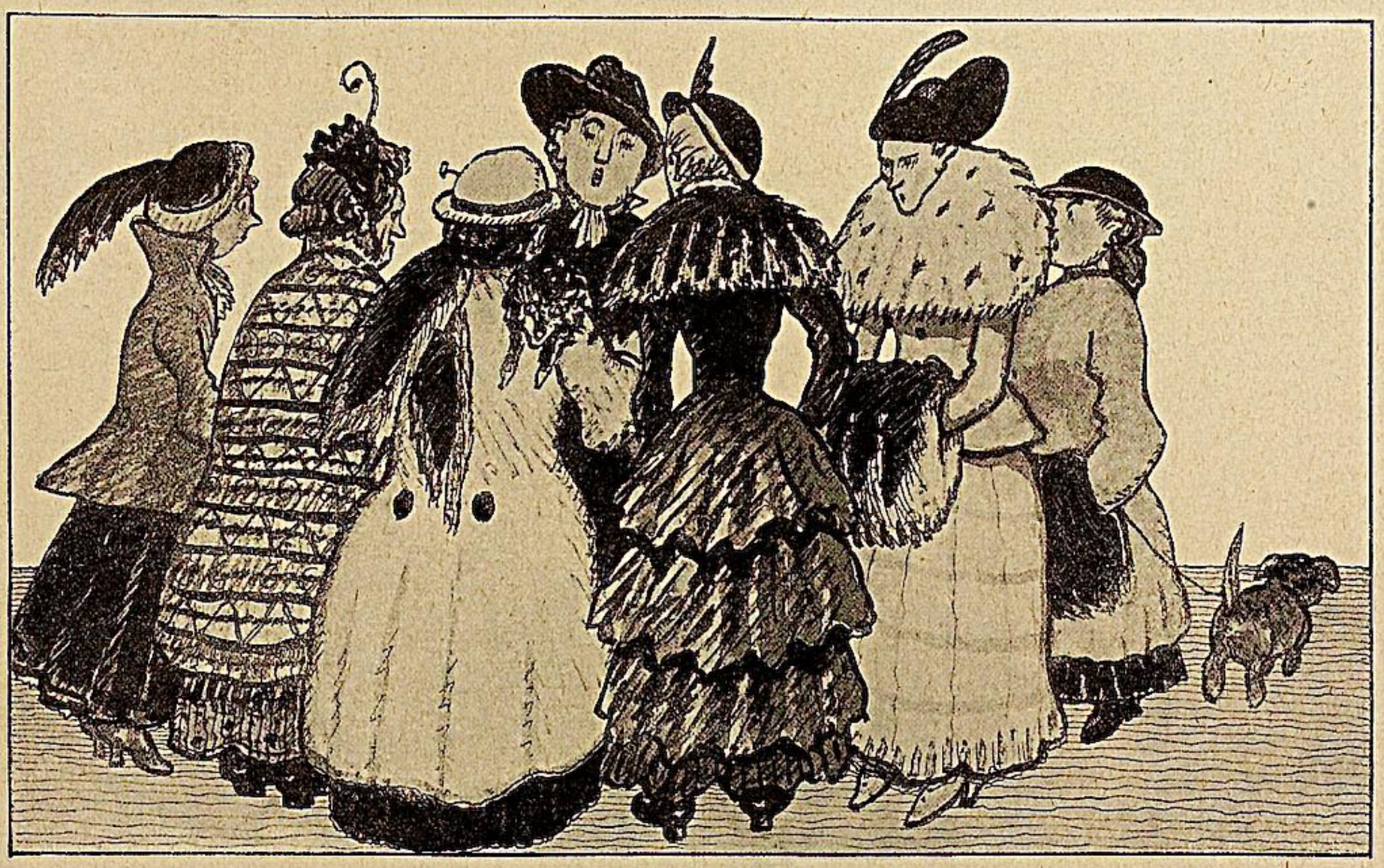
133

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 10 Erstes Beiblatt | Berlin, den 5. März 1916 | LXIX. Jahrgang

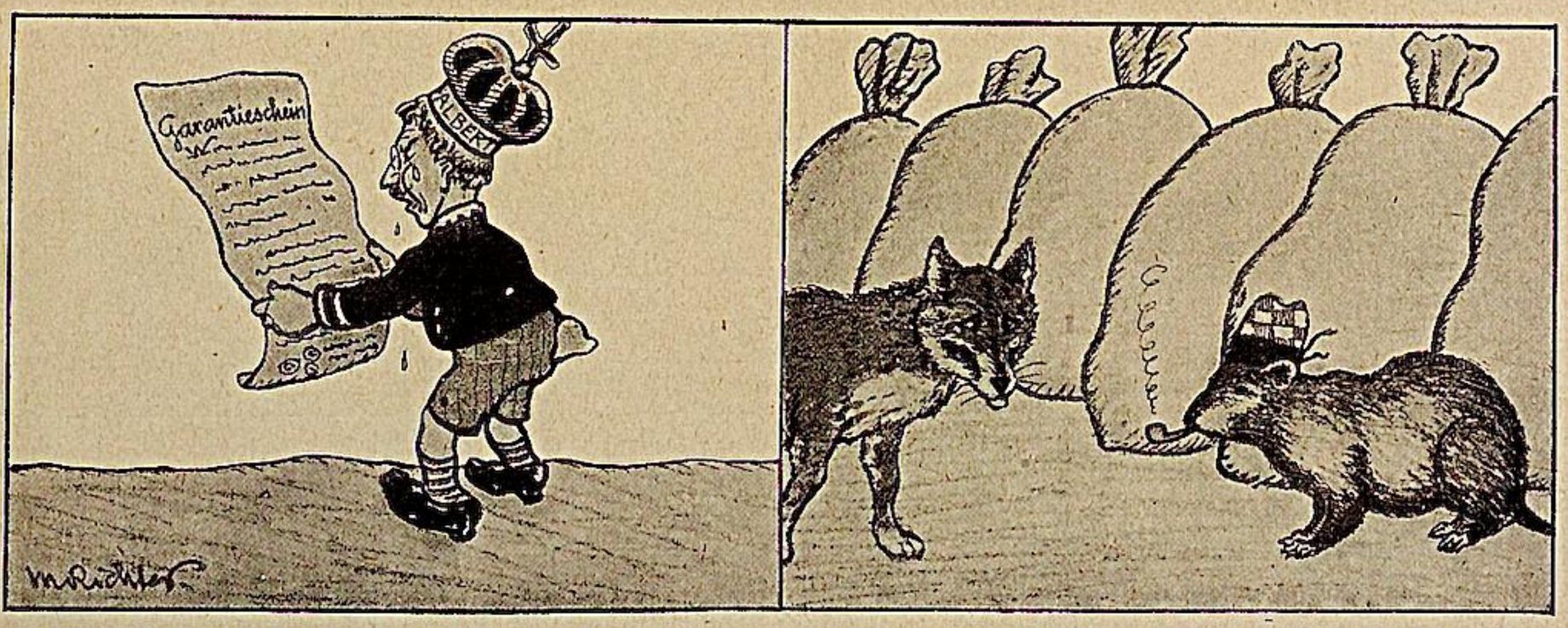


Gründung des „Bundes für Butterschutz".

Der „Garantieschein" König Alberts von Belgien

Der rumänische Fuchs und der englische Hamster

(England hat in Rumänien ungeheure Vorräte von Weizen angekauft, damit sie nicht an Deutschland abgegeben werden können. Der Rumäne verlangt aber, trotzdem keine Möglichkeit besteht, den Weizen nach England zu bringen, sofortige Bezahlung.)



Der kleine Albert (dem eben im Bureau der Entente die unbed ngte Wiederherstellung des Königreichs Belgien zugesagt worden ist): „Ach du lieber Himmel! Wenn Bissing nich ja sagt, denn is der Garantieschein mehr Schein als Garantie!"

Hamster: „Also, der Weizen is — mein, Reinicke! Ick bezahle aber erst, wenn ick ihn — kriegen kann!"
Fuchs: „Nich zu machen, Dickerl! Berappt muß gleich werden — und wenn ick dir den Weizen über — Berlin schicken muß!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0133
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rezept für einen englisch-französischen Durchbruchsversuch.

Man setzt sich einen Durchbruch durch die deutsche Front in den Kopf und rennt mit diesem durch die Wand.

Eins!

(Die Fürstenfirmer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolfstadt planen ihre Vereinigung.)

Ach, wie ist es doch erfreulich,
Und wie labt es das Gemüt,
Wenn in Zeiten, trüb und greulich,
Eine Friedenstat erblüht!
Wo mit Schrein sich und mit Zausen
Alles in den Haaren hat,
Schmiegt sich Schwarzburg-Sondershausen
Eng an Schwarzburg-Rudolstadt!

Allerdings, eh' sie verschmelzen
Innig, einig, ganz und gar,
Wird noch manche Akten wälzen
Mancher staubige Archivar.
Und mit Lettern wird, mit krausen,
Noch verziert so manches Blatt,
Eh' verbunden Sondershausen
Ist mit Schwarzburg-Rudolstadt.

Aber ist das Werk gelungen,
Dann sei keiner kühl und lau!
Hoch die Fahne dann geschwungen
Mit den Farben weiß und blau!
Laßt die Freudenlieder brausen
Von Groß-Kalm zum Kattegatt,
Weil vereint ist Sondershausen
Nun mit Schwarzburg-Rudolstadt!

h. st.

Klassisches aus dem Berliner Schauspielhause

(Im Foyer des Königlichen Schauspielhauses befinden sich die Damentoiletten links und rechts der Hebbelbüste.)

Auch in Hülsens Schauspielhause
Gibt's diskretgelegne Stätten
Zur Benutzung für die Pause,
Nämlich — Damentoiletten.

Vor der Holden tief sich neigend,
Die ihn fragend hier begrüßte,
Spricht der Diener, freundlich zeigend:
„Links und rechts der Hebbelbüste!"

Seltsam lächeln die Gesichter,
Und es schreitet jede Schöne
Demgemäß vorbei am Dichter
Der „Maria Magdalene".

So bezeichnet hier der Musen
Liebling jenes Örtchens Lage,
Doch es regt in jedem Busen
Sich doch eine kleine Frage.

Spürst du erst den Sinn — na siehste! —
Ringst du nicht mehr deine Hände!
Merk': hier ist die Hebbelbüste
Eine Art von Damenspende!

m. dr

Alle vier Himmelsrichtungen!

a. o. Unsere braven Truppen gingen im Westen ostentativ mit südlichem Feuer vor und errangen dadurch große Erfolge im Norden von Verdun.

Brunnenkuren im Hause 12 Flaschen M. 7,20.

GICHT GICHT

Radioaktive Schwefelbäder,
Schlammbäder, Solbäder,
Schwefel- und Sol-Inhalationen,
russ.-röm. u. elektr. Bäder,
Zandersaal.

Königl. Bad Nenndorf
1. Mai—30. Sept.
bei Hannover

Bewährt bei:
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

Jena in Thüringen.
Saaletal.
Schönstgelegene Stadt. Universität, Gymnasium, Oberrealschule, Lyceum, Oberlyceum und Frauenschule. Hallenschwimmbad, mustergültige Volkslesehalle. Hervorragende Aerzte. Einwohnerzahl 46 000. Als Ruhesitz für Rentner u. Pensionäre bevorzugt.

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.

Vorbildung 1. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64

Geschäftliche Mitteilung

Berühmte Redner haben allerhand Mittel, durch welche sie ihre Stimme beziehungsweise die gesamten Atmungsorgane zielbewußt kräftigen und vor Schädigungen schützen. Eines der bekanntesten dieser Mittel sind **Kaiser's Brust-Caramellen**, welche ja seit Jahrzehnten gegen Husten, Heiserkeit und sonstige Erkrankungen der Atmungsorgane sich bestens bewährt haben. Kaiser's Brust-Caramellen, die übrigens durch die 3 Tannen-Schutzmarke vor wertlosen Nachahmungen geschützt sind, sind in den meisten Apotheken und Drogerien wie auch in vielen besseren Kolonialwaren-Geschäften zu haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg

135

Nr. 10
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 5. März 1916

Russisches Idyll oder Ungelegte Eier

(Die „Nowoje Wremja" berichtet, daß in der russischen Regierung Verhandlungen stattfinden, ob man eine — Autonomie Polens herbeiführen solle!)

Väterchen: „Das schwierige Ei der ‚Autonomie Polens' — hoffe ich bald — gelegt zu haben!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0135

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin im Urwald

(Im Stadthause von Berlin in Ontario wurde beschlossen, um Abänderung des Namens der Stadt zu ersuchen.)

Ein Städtchen liegt im Urwaldgrün
Von Kanada, das heißt Berlin.

So ruhig lag's zu jeder Frist,
Wie's nur im Urwald möglich ist.

Man lebte wie in Abrams Schoß;
Vor allem aber — ahnungslos,

Weil jeder dacht im Urwaldgrün:
Kein anders gibt's als dies Berlin!

Da kam ein Mister, bildungsschwer,
Einst von der Stadt Toronto her.

Der kündete dem blöden Vieh:
„Die Hauptstadt, die von Germany,

Goddam! Sie nennt sich ebenso
Wie diese in Ontario!"

Dies Faktum, das da ward entdeckt,
Berechtigte Entrüstung weckt,

Und man beschloß im Urwaldgrün,
Schnell umzutaufen dies Berlin. —

Bald deckt die Schande hohes Gras.
Sanctissima simplicitas! m. br.

---

m. l. „Diese verdammt schlechte Witterung läßt einen doch merken, daß man älter wird!" hustete Asquith kürzlich.

„Ja, früher haben der Herr Premierminister allerdings eine bessere politische Witterung gehabt", pflichtete ihm sein Geheimsekretär teilnahmsvoll bei.

An Wilson

Daß du die Deutschen magst so wenig leiden,
Willst nützen du zu deiner Wiederwahl.
Auch denkst du wohl, es würde dich nicht kleiden,
Wärst du, als Flitterwöchner, ganz — neutral. r. m.

Auf verschiedene Anfragen.

w Ob der englische General French im Burenkriege nach seiner Gefangennahme wirklich, wie seinerzeit berichtet wurde, von den Buren gestempelt worden ist, das ist nicht leicht festzustellen. Alle seine guten Freunde aber, Grey, Asquith, Kitchener, Poincaré, Ssasonow usw., sind ebenso wie er „auf beiden Ohren gebrannt"!

Das dänische Blatt „Folkets Avis" bringt einen Artikel über das verhungerte Deutschland. Darin heißt es u. a.: Störche, Schwalben, Stare und alle Arten wilder Vögel seien systematisch erlegt worden. Die Folgen werden sich im kommenden Frühjahr in Skandinavien fühlbar machen."

Betreffs der Störche können wir diese auffallende Tatsache allerdings nicht ableugnen. Bei einer Reise durch das vom Hunger geplagte Deutschland hörten wir nur zu oft selbst besser situierte Leute händeringend ausrufen: Nu brat' mir eener 'n Storch, un de Beene recht knusprig!

---

g. l. In seiner letzten Dumarede sprach Ssasonow von der „ganz friedlichen Landung der Alliierten in Saloniki". Wir billigen seine Auffassung durchaus. Die in Saloniki angelegten Befestigungen sollen, wie alle Welt weiß, lediglich dazu dienen, das Vertrauen Griechenlands zur Entente zu befestigen, und die Besetzung der Bahnlinien soll einzig und allein ein freundschaftliches Verhältnis zu den benachbarten Bulgaren anbahnen.

Wo alles liebt, kann Deutschland allein nicht hassen. Schon haben auch wir uns beeilt, unsere Friedenstauben nach Saloniki zu entsenden.

Des Pudels Kern

○ Wilson befindet sich noch immer auf Geschäftsreisen und birgt in den Falten seiner Toga Krieg und Frieden. Im Grunde genommen ist er allerdings ganz friedlich. Als Vertreter der höchsten Obrigkeit gebührt ihm die purpurverbrämte Toga praetexta, und sein unglückseliges Togafaltenspiel dient ihm als Prätext bei seinen Anstrengungen, sich selbst noch für einige Zeit in den Falten der toga praetexta zu bergen.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 2 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Rheumatismus ist heilbar.

Herr Bergwerksdir. L. i. G. schreibt: „Da 2 Flaschen Ihres vorzügl. Rheumatismusmittels „Girna" s. Zt bei einem meiner total erlahmten Arbeiter eine wundervolle Heilwirkung erzielt haben, bitte ich, mir noch eine Sendung zukommen zu lassen."

werden schnell, erfolgreich und ohne Berufsstörung behandelt durch das ärztlich empfohlene und seit Jahren praktisch glänzend bewährte Mittel **GIRNA** Preis M. 4.–. Zu beziehen d. a. Apoth. Hauptniederlage: Apoth. „Zum Greif", Stettin 40 Prosp. kostenl. Engrosvertrieb: Stettiner Handelsgesellsch. m. b. H., Stettin

Von Strand und Heide und andere Skizzen

von Johannes Trojan.

Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,–. ◆ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey ✒ Preis gebunden 3,50 Mark ✒ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht! »Hann. Courier«

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0136

© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT BEYERS TINTEN

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin-Schöneberg. W. L. — Bonn a. Rh. W. Sch. — Gmund a. Tegernsee. G. — Halle a. S. A. K. — Jüterbog. H. J. v. L. — Magdeburg. Sch. — München. J. H. — Schmiedeberg i. R. A. v. W. — Weimar. H. S.

Aue im Erzgeb. W. F.: Das „Auer Tageblatt" (Nr. 40) enthält ein Gedicht „Der Achtzehnte" von W. Pöhler. In diesem Gedicht heißt es:

„Die Zahl beherrscht das Leben und das Sterben,
Die Zahl bedingt Bewegung, Ort und Zeit;
Die Zahl, sie weiht dem Glück und dem Verderben,
Die Zahl erlischt im Reich der Ewigkeit.
Die Drei, die Dreizehn und die heil'ge Sieben,
Sie hatten fast ausschließlich Fug und Recht;
Doch seit 18. II. wir geschrieben,
Steht's um uns gut, um England herzlich schlecht.
Am 1. März erfolgte stumm und würdig
Des Deutschen Reiches einiger Verzicht; —
Ja, was im Deutschtum wurzelt, deutsch gebürtig,
All' unsre Nachbarn uns entreißen nicht!

Und eine 18 wieder ist uns teuer,
Die des Achilles Ferse tötlich traf;
Es fiel zum Opfer diesem Ungeheuer
Alt-England schönster Traum und Schlaf.
An dieser 18 wird die Welt genesen,
An dieser 1 England zugrunde gehn,
Wilhelms des Zweiten unvergleichlich Wesen
Wird in dem neuen Deutschtum neu erstehn!

Pöhler, wenn Achilles Ihre Verse statt seiner Ferse gehabt hätte, so könnte er heute noch leben. Ihre Verse sind unangreifbar.

Basel. O. P.: Die „National-Zeitung" vom 9. Februar 1916 bringt folgende Anzeige: „Ärztl. Beratung für Alkoholiker und deren Angehörige. Unentgeltlich. Leonhardstraße 14. Samstag und Montag abends 5—7 Uhr. Mittwoch vorm. 10—12 Uhr." Gleich darunter liest man mit berechtigtem Erstaunen: „Ein guter Schnaps ist nicht zu verachten. Waadtländer Drusen 2,20, Seetaler . Obstbranntwein 1,60 per Flasche. August Senglet, Basel, Gerbergasse 4." Also Vorsicht! Die ärztlichen Berater für Alkoholiker sollten sich, selbst im Inseratenteil einer Zeitung, nicht in die Gesellschaft von August Senglet begeben.

Berlin. A. Z.: In Nr. 4 der Zeitschrift „Die Eisenbahn" finden wir ein Gedicht „Zum 27. Januar 1916". Es heißt da:

„Ruhmgekrönter deutscher Aar
Breite aus die starken Schwingen,
Segenswunsch zum neuen Jahr
Unserm Kaiser darzubringen!
Adler, der in seinen Krallen
Schon die Siegsfanfare hält,
Die hell schmetternd wird erschallen,
Wenn die Feinde sind gefällt.
Und du wirst im Glanze stehen,
Den dir Gott heraufgesandt,
Wenn die Friedensfahnen wehen
Glorreich über deutschem Land!"

Der „Adler, der in seinen Krallen schon die Siegsfanfaren hält", ist vermutlich von einer Musikalien- oder Grammophonhandlung zu Reklamezwecken abgerichtet worden. Was den von Gott „heraufgesandten" Glanz betrifft, so scheint der Dichter sich an den Klängen seiner Leier so berauscht zu haben, daß ihm der Unterschied zwischen oben und unten nicht mehr ganz klar ist.

Berlin-Weissensee. St.: Im „Weißenseer Tageblatt" vom 11. Februar (Nr. 35) befindet sich folgende Bekanntmachung: „Die Ofentüren. Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Messingtüren beschlagnahmt sind und eingezogen werden, auch die Aschlochtüren. Diese dürfen jedoch bis zum 31. März noch zurückbehalten werden." Der Krieg mit seinen Forderungen ist ja bitter; aber was schadet es ja schließlich, wenn einmal ein altes Aschloch einige Zeit ohne Verschlußtür bleibt.

Bocholt i. W. Hotel Logement: Aus Freude darüber, daß Bocholt Garnisonstadt wird, hat der anscheinend altbewährte Dichter „Hans F." für die Nr. 37 des „Bocholter Volksblattes" ein hübsches Lied gedichtet, aus dem wir die prächtigsten und wirkungsvollsten Strophen herausgreifen:

„Da steigt dem Greise wieder Kraft im Gliede,
Da wird er jung, ich glaub, von früh bis spat
Übt er sich wieder und ist nimmer müde,
Bis selbst er's glaubt, er wäre noch Soldat.

Willkommen wollen alle wir sie heißen,
Wir wollen grüßen sie in diesem Vers,
Die Bayern, Sachsen, Württemberger, Preußen,
Herzlich willkomm den braven Militärs."

Hoffentlich wird Hans F., ähnlich dem von ihm so schön besungenen Greise, noch lange, lange Kraft im Liede behalten, damit er uns noch viele so wundervolle Reime bescheren kann, w.e: Vers — Militärs. — A. E.: Die Nr. 30 des „Bocholter Volksblattes" veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Bekanntmachung. Die Abnahme der angemeldeten Fettschweine aus dem Bezirke der Stadt Bocholt und den Ämtern Liedern-Werth, Dingden-Rhede erfolgt in nüchternem Zustande am Dienstag, den 8. Februar d. J., vorm. 10 Uhr, an der Verladestation Bocholt. Borken, den 6. Februar 1916. Der Kreisausschuß." „Kruzitürken," meinte Biermörder, „was muß in diesem Borken — gesoffen werden, wenn der Kreisausschuß es für notwendig erachtet, die Nüchternheit der Abnehmer der Fettschweine garantieren zu müssen!"

Bonn. M. P.: In Nr. 9254 des „Generalanzeigers für Bonn und Umgegend" wird die Nachricht von dem blödsinnigen Wahrspruch eines brägenklütrigen englischen Gerichtshofes über die „Mörder" Kaiser Wilhelm und Kronprinz Wilhelm gebracht mit dem Zusatz: „(vielleicht wählt man Herrn Baralong als Richter. Red.)" — Herr Baralong ist ein weitläufiger Verwandter des berühmten Generals Staff. — Vielleicht aber hat sich die Feder des deutschen Berichterstatters auch mit Erfolg gesträubt, den Namen des infamen Erzschurken und Meuchelmörders Mc. Bride zu schreiben und den immerhin noch etwas weniger schmachvollen des vernunftlosen Mordschiffes vorgezogen. Es ist indessen gut, den Namen Mc. Bride immer wieder zu nennen, damit sein schuftiger Träger seinerzeit bei der Abrechnung nicht vergessen wird!

Breslau. Die Nr. 62 der „Schlesischen Zeitung" bringt die 26. Fortsetzung eines Romans „Die Kriegstrauung" (von Otto von Gottberg); sie schließt mit folgenden Worten: ‚Ein Held', schloß der Alte. Seit dem Vormittag sprach sie zum ersten Male: (Fortsetzung folgt.)" „Sie" hat jedenfalls nie den täglichen Abschnitt eines Zeitungs-Romans laut vorgelesen, sonst hätte sie die Worte: „Fortsetzung folgt" wohl unzählige Male ausgesprochen.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Eroscin „das neue ideale Nerventonicum bei Nervenschwäche. 50 Tabl. 5.- 100 T. 9.- 250 T. 15. N. Glänzend begutachtet und bewährt. Dr. E. Komoll Berlin-Halensee.

Togal
Bei Kopfschmerzen, Neuralgie, Migräne
wirken Togal-Tabletten absolut zuverlässig, selbst wenn andere Mittel versagen. Zahlreiche Anerkennungen. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

Soennecken Bonna-Feder
Beste Kontor-Feder
Eigenes deutsches Fabrikat
1 Gros M. 2.00
1/4 Gros 55 Pfg.
Ueberall erhältlich
Muster kostenfrei

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Schluß der Anzeigenannahme — 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. —

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0137
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Burgstädt i. Sa. B.: In Nr. 42 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" heißt es in einem Aufsatz über „Die deutschen Seeleute in Hoboken": „Auch von einem Kapitän weiß ich, der Pinsel und Ölfarbe mit der Muttermilch eingezogen hat (es liegt in der Famtlie, sein Bruder ist ein bekannter Maler)." Ein merkwürdiger Kapitän und eine merkwürdige Familie! Guten Appetit übrigens!

Calbe a. S. F. E.: Die Nr. 37 des „Stadt- und Landboten" (Amtliches Calbisches Kreisblatt) bringt folgende Geburtsanzeige: „Götz-Max. Nach zwei blühenden Mädel endlich — der Erbe. — Strammsteifer Nacken — einst ein prächtiger Rekrut. In großer Zeit geboren, möge er stets erfüllt sein und bleiben von ebenso großem, hohem Geist. Max Schrödter und Frau Martha, geb. Wenzel, Ostbahnhof 3." Götz-Max, danke deinem Erzeuger, daß er dich mit so hehren, herrlichen Worten in diese Welt geleitete!

Dresden. E. G.: In Nr. 31 der „Elbtal-Abendpost" heißt es in einer Theaterkritik: „Das Publikum erlustierte sich ausgezeichnet und rief die Künstler des öfteren." „Erlustieren" ist ein nicht ganz neuer entzückierender deutscher Ausdruck für „amüsieren". Man erschmerziert sich bei dem Gedanken, daß es noch deutsche Worte ohne die Endung „ieren" gibt. Man sollte dem abhilfieren!

Erkelenz. P. K.: Die Nr. 12 des „Erkelenzer Kreisblatts" berichtet vom „Schlachtviehmarkt in Köln am 31. Januar 1916": Auftrieb: „815 Großvieh, und zwar 464 Ochsen, dar. 000 Weideochsen, 1265 Kühe, darunter 000 Weidekühe und 86 Bullen." Karlchen Mießnick, den wir dieser etwas schwierigen Rechnung wegen zu Rate zogen, meinte: 464 (Ochsen) + 1265 (Kühe) + 86 Bullen machen schon 1815 Stück Großvieh, also 1000 Stück mehr, als angegeben; nach Abzug von 000 Weidekühen und 000 Weideochsen könnte es aber wohl stimmen.

Feldpost. B. d. 2. Rgr. Baumeister. F. W. Sch.: In der von dem „Düsseldorfer General-Anzeiger" (Nr. 36) veröffentlichten Fortsetzung des Romans „Die eiserne Freude" (von Nanny Lambrecht, Aachen) befindet sich folgende aufregende Stelle: „Als Willi Merkens das Mädchen aus dem brennenden Dorf heraus in die Waldschneise trug und es in die Obhut Emmas gab, da wußte man's schon: diese Nacht Sturm auf Lüttich!" Es fiel ja auch — wie Nanny Lambrecht berichtet — bald danach.

Hamm i. W. Dr. Bl.: In Nr. 7 der „Pädagogischen Schwartzschen Vakanzenzeitung" lesen wir folgende Anzeige: „Gutgehende 10klassige höhere Mädchenschule mit akademischen Lehrkräften, nahe einer Großstadt, mit 200 Schülerinnen zu verkaufen mit oder ohne Grundstück. Reingewinn 7000 M. jährlich. Offerten usw." „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Mädchenhandels', an die Front!

Königsberg i. Pr. L. G.: In einer Konzertbesprechung der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" (Nr. 62) wird mit Bezug auf eine Schumannsche Symphonie gesagt: „Im ganzen aber ist die Art, wie Schumann mit seinem Funde wuchert, mit dem Maße der gegebenen Kraft haushält, im höchsten Grade verehrenswert." Wer hätte das diesem Schumann zugetraut! Erst unterschlägt er einen Fund, und dann wagt er es auch noch, mit diesem Funde zu wuchern. So ein Plagiator! Dem hätte man rechtzeitig ein P davor schreiben müssen!

Lüben i. Schl. L.: In Nr. 102 der „Schlesischen Zeitung" lesen wir: „Zur Wildfrage. Die Staatsregierung wolle die Besitzer von Entenjagdbezirken zum Abschuß veranlassen, wenn dort ein erheblicher Schaden der anstehenden Ackerfrüchte während der Kriegsdauer durch Hochwild herbeigeführt wird." In dieser „Enten-"reichen Zeit ist es ein eigen Ding um die Entenjagd. Die Enten gehören heute zum Hochwild.

Messelhausen (Baden). F.: Vielleicht kommen wir auf die Sache zurück.

Oelsnitz. H. P.: Die Nr. 33 der „Vogtländischen Zeitung und Tageblatt" bringt folgende Warnung: „Viehzüchtigende Landwirte, seht euch vor! Wie der „Obervogtl. Anz." feststellt, treiben sich seit einigen Wochen Viehaufkäufer im oberen Vogtlande herum, die das schlachtreife Vieh jedenfalls den Konservenfabriken zuführen." Es ist eine wahre Hundezucht, daß es solche Subjekte, wie viehzüchtigende Landwirte, noch gibt. Wo steckt denn der Tierschutzverein?

Oswiecim. R. R.: Wir werden den Vorschlag in Erwägung ziehen.

Potsdam. G. D.: In Nr. 33 der „Potsdamer Tageszeitung" steht folgende Berichtigung: „Verein ‚Deutscher Schäferhund'. In dem Hinweise auf die zwanglose Zusammenkunft von Liebhabern des Deutschen Schäferhundes, die am Sonnabend, dem 12. Februar, abends 9 Uhr, möglichst mit Hunden, im Restaurant ‚Fürst Bismarck', Potsdam, Mammonstraße, stattfindet, muß es heißen ‚im Interesse der Erhaltung unserer Rasse' (nicht Kasse)." Diese Richtigstellung wäre ganz entbehrlich gewesen! Wenn die Rasse der Liebhaber des deutschen Schäferhundes etwas zum Besten ihrer Kasse unternimmt, so kommt das auch der Rasse der deutschen Schäferhunde zugute.

Res.-Inf.-Reg. 91. B. Fr.: Ihre Anregung werden wir vielleicht benutzen.

Stettin. A. J.: In Nr. 43 des „General-Anzeigers" finden wir am Schluß einer Seite folgende Inserate: „Junge, eleg., verh. Dame, aus d. Gesellsch., wünscht, da sie sich oft einsam fühlt, versch. Abende in der Woche mit gebild., liebensw. Herrn Unterhaltung. Offerten unter T. 1110 an die Exped. d. Bl. erbeten. — Dunggrube zu entl. Grünstr. 34." Der für den „guten Ton" des Inseratenteils einer Zeitung verantwortliche Redakteur sollte doch — das verlangen wir — soviel Herz, Gemüt und angeborenen Anstand besitzen, daß er auch in der Reihenfolge der Anzeigen nie den erforderlichen Takt vermissen läßt! Wie schrecklich, entsetzlich, grauenvoll, ja trostlos muß sich die „junge eleg. Dame", die den „liebensw. Herrn" sucht, berührt fühlen, wenn ihr holdes Auge am Schluß der von ihr aufgegebenen Anzeige — auf eine Dunggrube fällt!

Tauberbischofsheim. E. S.: Der „Tauber- und Frankenbote" (Nr. 26) widmet dem verstorbenen Pfarrer a. D. Albert Thöne einen tiefempfundenen Nachruf, in dem sich folgende Sätze befinden: „Mit Herrn Pfarrer T.... ist eine markante Erscheinung, die nichts verwaschenes und abgegriffenes an sich trug", und „Die Trauerglocken, deren volle Klänge die trübe Kunde vom Tod und Begräbnis desselben hinaustrugen durch die stillen Täler der Tauber und der Kirnau, haben allüberall schmerzliche Gefühle ausgelöst, abgesehen von den Orten Boxberg und Rosenberg und Bronnbach, wo er als Seelsorger tätig war." So schmeichelhaft die erste Behauptung für den Verstorbenen ist, so wird doch sicher die zweite jeden aufrichtigen Verehrer des Hochwürdigen Herrn in eine gerechte Entrüstung versetzen. Wie darf etwas Derartiges geschrieben werden! „De mortuis" usw., das sollte auch in Boxberg, Rosenberg und Bronnbach gelten!

Waldshut. M.: Nr. 35 des „Alb-Boten" berichtet: „Waldshut, 11. Februar (Jugendwehr.) Wie schon mitgeteilt, wird auf vielseitigen Wunsch die Jugendwehr-Compagnie Waldshut am nächsten Sonntag, 13. Februar, abends 7 Uhr, im ‚Rebstocksaale' hier die Aufführungen der Kaisergeburtstagsfeier vom 30. Januar wiederholen, natürlich unter Weglassung der auf den Geburtstag Seiner Majestät besonders bezüglichen Kaiserrede und des Prologs und teilweise anderer komischer Vorträge." Komisch? Komisch!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 29. Februar 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

In unserem Verlage erschien:

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Durch alle Buchhandlungen z. beziehen

Verlag A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Bei **Schwäche, Nervenerschlaffung, Abspannung** wendet man erfolgreich an **Puamambra** Original-Glas 6.50 M. nach Prof. Kafemann ges. gesch.

Aerztliche Abhandlung kostenlos. Hauptlager und Versand: **Dr. Alb. Bernard Nachf., Einhorn-Apoth.** Berlin C 19. Kurstraße 34-35.

An unsere Leser! Beim Ausbleiben oder verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die

Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt

wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Emser-Wasser

gegen

Katarrhe Husten Heiserkeit

Verschleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden Influenza Gicht

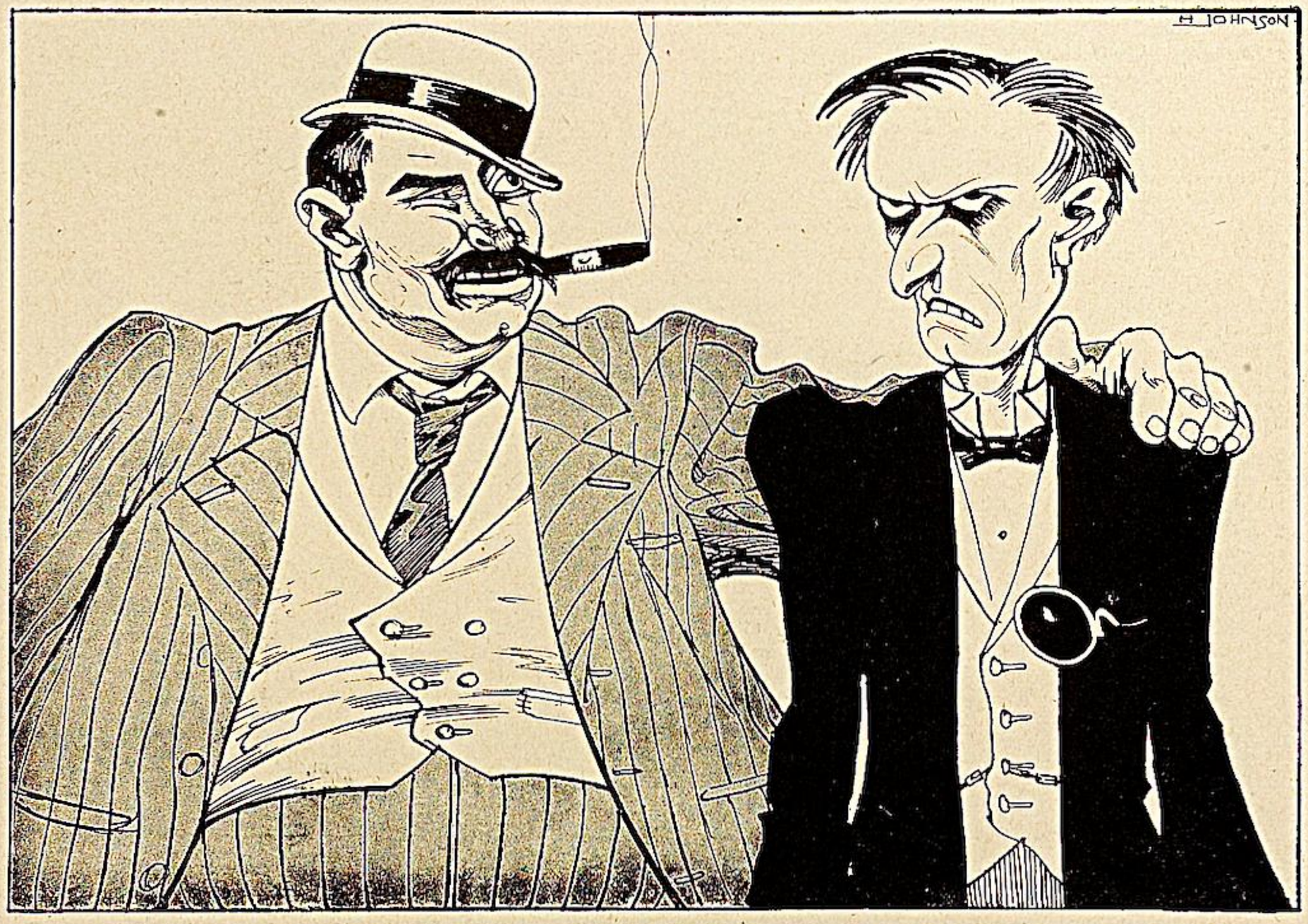
Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

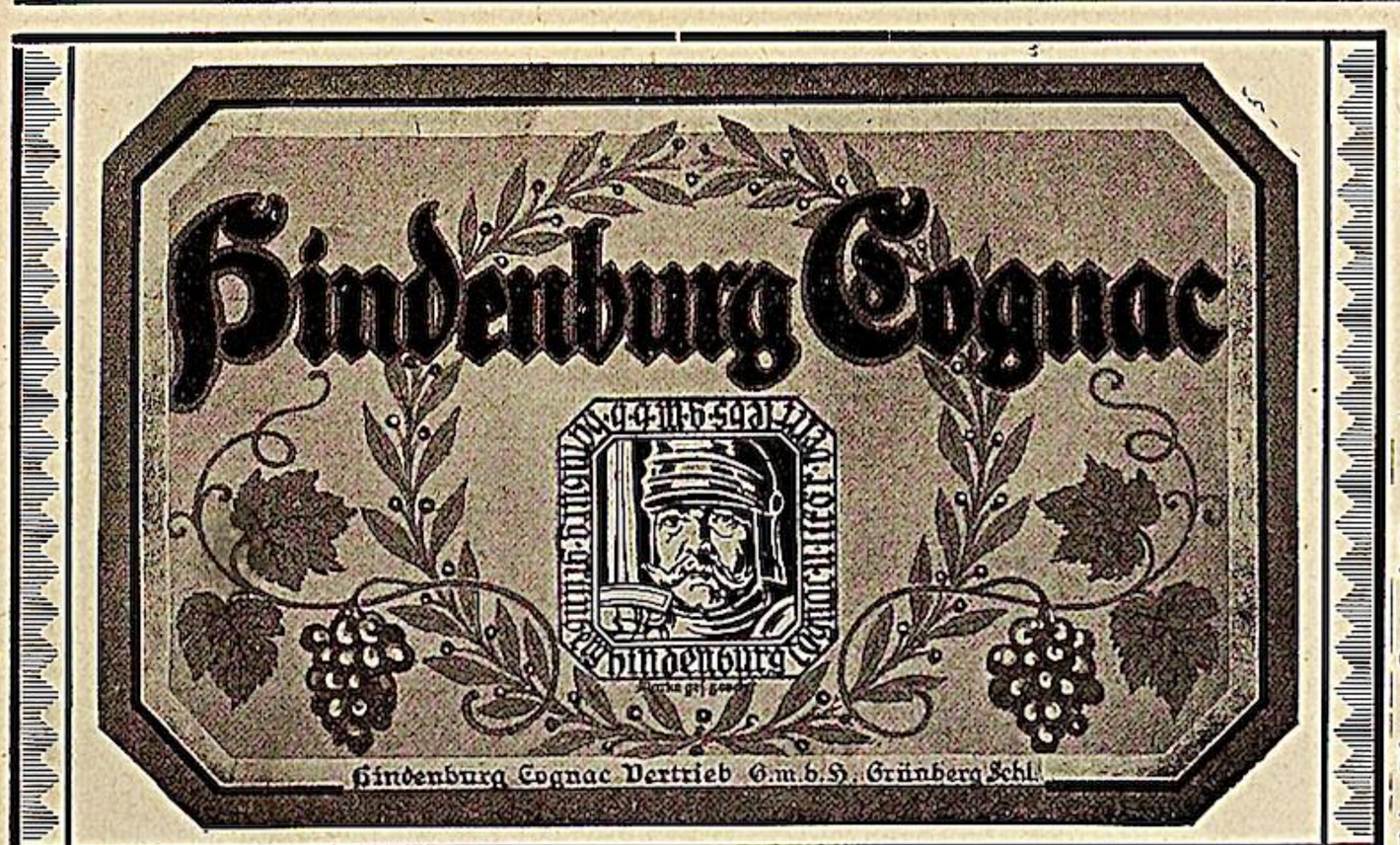
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0138

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Trost in schwerer Zeit



Mr. Morgan in London (tröstend): „Keine Bange, Grey! Dein Krieg ist gut! Ich verdiene immer noch 'was dran!"



Die Genehmigung zur Führung der Marke „Hindenburg" ist von Seiner Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg erteilt worden.

In Restaurants u. Delikatessengeschäften fordere man ausdrücklich den deutschen Cognac u. Likör Marke „Hindenburg".

Hindenburg-Cognac-Vertrieb G. m. b. H., Grünberg in Schlesien.

Cognac-Brennerei Grünberg in Schlesien. Größte Cognac-Brennerei Deutschlands.

Osterkarten für die Front!
Wir lief. 100 obiger allerfeinst. Chromokart. (10 bis 12 Farb.) f. 3 M. 1000 St. 28 M. Kriegspostkart. von d. West-, Ostfront u. Marine 100 Stck. f. 2 M., bunt 2.50 M. 1000 St. f. 18 M., bunt 22 M. 35 St. all. dies. Kart. sort. zur Prob. f. 1 M. frk. Versandhaus Berlin W. 57, Bülowstr. 54. Kl.

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
25| Kriegsmarken Mk. 3.50,
40| der Zentralmächte „ 5.50,
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin W. 8.

Im großen Hauptquartier
1870-1871
Ernstes u. Heiteres von Hermann Salingré.
Preis gebunden 3 M.
In allen Buchhandlungen.
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin,
Zimmerstraße 8.

Klassische Schönheit.
Der Schwertertanz v. Olga Desmond, 5 Mk. u. Lebende Marmorbilder v. Schönheitsabd. 5 Mk. Zwei Künstlermappen enthaltend je 10 Blatt Original-Bromsilber-Photographien (15 × 22½ cm). Herrlichste Ausführung! Beide Mappen für 10 Mk. frei, auch in 4 Raten à 2,50 Mk. — 4 Probe-Photographien in eleganter Mappe für 2 Mk. frei.
Bestellen Sie sofort! Vorrat sehr gering!
O. Schladitz & Co., Berlin W 57,
Bülowstraße 54 Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0139
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein neues Corps

a. cy. Nach den blutigen Abfuhren, die Germania, Austria und Bulgaria bei verschiedenen Pro Patria-Suiten austeilten, haben sich drei Verbindungen mangels schlagender Mitglieder suspendiert. Viele sind eingeheimst, viele liegen im Korbe, einige haben gekniffen. Die drei Senioren haben beschlossen, ein neues Korps, ein hoch aristokratisches, aufzutun. Es soll möglichst nur aus Ex-Königen bestehen. Die Chargen haben sie unter sich so verteilt, daß Nikita erster, Peter, mit Kneipnamen der schwarze Peter, zweiter und Albert dritter Chargierter ist. Man erwartet, daß Manuel, der sich in Lissabon studienhalber aufhielt, nächstens einspringt. Auch soll Nikita einen Fuchs aus Rom in Aussicht stellen. Der Anfang des Sommersemesters läßt sogar noch mehr erwarten. Fürsten und Präsidenten werden als Kneipschwänze geduldet.

Da das Auftreten der Germanen ihnen besonders imponiert, so haben sie den Stud. cerev. Biermörder gewonnen, damit er ihnen den deutschen Comment beibringt. Das Salamanderreiben hat er zuerst mit ihnen geübt. Es war schwere Arbeit. Nikita schlug jedesmal das Seidel kaput, Peter klappte nach, und Albert tat nur so. Grimmig wurde unser Fuchsmajor, als die drei Korpsbrüder bei einem von ihm am 27. Januar auf Kaiser Wilhelm kommandierten Salamander frecherweise sitzen blieben. Er ließ sie ins Glas steigen und steckte sie in den B. V. Einen vernünftigen Skat kloppen sie schon, wenn auch Nikita mogelt, aber faul ist es doch, da die 3 Brüder zum Teil auf Freitische und Stipendien angewiesen sind und keiner seine eigene Bude hat. Ihr Wahlspruch ist: Semper retrorsum und ihr Bundeslied vorläufig:

Ein Heller und ein Batzen,
Die waren beide mein.

Stoßseufzer eenes alten Leipzigers

Ja, ihr Berliner seid uns „iewer"! —
Denn ich ooch guck' voll Ridderpflicht
In blangke Mä'chenoogen liewer
Als in ä bärt'ges Mannsgesicht.

Zwar hamm' ooch wir jetzt fixe Mä'chen
Im Straßenbahnbetrieb un so . . .
Doch ohne Uffsehn ze erreg'n,
Wird dieses Glicks m'r nich recht froh.

Wie anders, wenn von weißem Schaume
Un sonst'ger Lieblichkeet durchdränkt
Ä weeches Händchen wie im Draume
Sich uff de borst'ge Libbe senkt!
Da drickt m'r wohl — is m'r verweg'n —
Un Kißchen ab un zu mal druff
Un denkt: ach, hielt' das sieße Mä'chen
Mich beim Rastern rechd lange uff!
Doch backt se eenen gar am Ginne —
Wo is där Mann, där widersteht? —
Un scheidend seifzt m'r: wenn der dinne
Bard nur gleich widder wachsen dät!

O daß solch neimod'sche Genisse
Der Himmel uns ooch mag bescheer'n —
Dann brauchd sich iewer kratz'ge Kisse
Mei Gustchen nie mehr ze beschwer'n! o. w.

---

a. c. Ob Ssasonow in seiner berühmten Rede alle Tatsachen nur unabsichtlich oder absichtlich verdreht hat? Natürlich absichtlich, und zwar aus einem wirtschaftlichen Grunde. Auch in Rußland ist das Leder jetzt sehr teuer. Hätte nun Herr Ssasonow seine Rede umgekehrt gehalten, wäre nur ein „Schuh" daraus geworden, so hat er sich aber einen „schönen Stiefel" zusammengeredet, was mehr wert ist.

Verfolgung der Russen bei Wilna
durch Below'sche Reiterei.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0140
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Also die Artilleriekämpfe sollen dran schuld sind, daß wir eene so außerjewöhnliche Witterung haben?

Schultze. I wo! Mit det Wettermachen durch Kanonen, det is man 'ne wissenschaftliche Fabel.

Müller. Na, wat kann et denn sonst sind?

Schultze. Det is doch so klar wie dicke Tinte: In Petersburg, Paris und London herrschen dauernd starke Depressionen. Is et da een Wunder, wenn wir anhaltend Südwinde und Stürme haben?

Müller. Na, det will mir schon eher inleuchten.

Müller. Et is doch schade, det man von den Fasching, der sonst die Menschen um diese Zeit uff de Beene brachte, nu schon lange keenen Ton mehr heert.

Schultze. Da irrste dir, een Ton von die Narrenzeit klingt ooch heute durch die Welt.

Müller. Nanu?

Schultze. O Mensch, wie oft erfreut mir schon
Aus Washington een Faschington! w.

Der Entente sind ihre ruhmreichen Taten von Madame de Thèbes prophezeit worden. Sie können sich aber auf einen viel älteren und unantastbareren Propheten berufen, nämlich auf Jesaias, der Kap. 28, Vers 15, sagt: Denn ihr sprecht, wir haben mit dem Tod einen Bund und mit der Hölle einen Verstand gemacht. Wenn eine Flut daherziehet, wird sie uns nicht treffen, denn wir haben die Lüge unsre Zuflucht und Heuchelei unsern Schirm gemacht.

Was ist der Entente-Kriegsrat?

Antwort: Eine in Paris tagende, unter gelegentlicher Mitwirkung Rußlands und Duldung Italiens, für englische Interessen und unter englischer Leitung wirkende Ratsversammlung, die beratschlagen möchte, wie man Beratungen abhält, um zu Ratschlüssen zu gelangen, ohne sich durch gegenseitige Ratschläge bestimmen zu lassen —

Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann nicht brauchen.

Es sein sehr große Elend und Hunger in Germany. Die Gentlemen und Ladys werden maken bald Revolution. Sie schreiben schon an die Fenster Plakats aus Opposition gegen die Regierung, ueil sie haben Mangel an Essen: „Hier wird gemangelt". Die Policeman uagen nicht zu befehlen: „Ueg mit Plakat!", weil sie Angst haben.

Die „Daily News" finden es unverständlich, wie Deutschland jetzt bei Verdun habe zum Angriff schreiten können, nachdem doch der deutsche Reichskanzler kürzlich erklärt habe, daß ausgedehnte Operationen und große Schlachten jetzt unwahrscheinlich seien.

Merkwürdig in der Tat, daß die Deutschen einen Sturmangriff auch ohne Voranzeige für angezeigt halten können! Freilich könnte es der „Daily News" passen, wenn unser Kanzler stets vorhersagte, ob und woher wohl ein Sturm zu erwarten sei, doch Deutschlands Reichskanzler ist eben keine Wetterfahne.

Die Auster und die Pariser „Unsterblichen"

b. Die französische Zeitung „Bataille" macht ihren Landsleuten bittere Vorwürfe: Während die deutschen Wissenschaftler in ihren Laboratorien die furchtbarsten Kriegswerkzeuge schmieden, beschäftigten sich die „Unsterblichen" Frankreichs in ihrer letzten Sitzung mit einer Studie über die — Auster! Und diese „Bagatelle" wäre von den „Unsterblichen" für so wichtig gehalten, daß man sie einer Kommission von acht Akademikern überwiesen hätte! — Die klugen „Unsterblichen" Frankreichs haben ganz recht gehandelt, und die stupiden Redakteure der „Bataille" sind sich in ihrer Kurzsichtigkeit über die innerste Bedeutung der Auster für die französische Republik Anno 1916 völlig im unklaren gewesen: Erstens dürfte die Auster bei dem demnächst zu veranstaltenden Siegesmahle der englisch-französisch-italienisch-russischen Bundesbrüder eine wundersam-symbolische Rolle spielen: Raymond Poincaré wird eine englische Auster zur Hand nehmen, King George eine französische; dann tröpfelt der Italiener auf die eine Auster seinen Zitronensaft, der Russe auf die andere einigen Wodka, und unter dem gleichzeitigen Erklingen der entsprechenden vier Nationalhymnen schlucken die Oberhäupter Englands und Frankreichs das köstliche Muscheltier mit einem lauthörbaren „Schlucks" hinunter. Zweitens können die weitausgedehnten und gut fundierten Austernbänke Frankreichs von ungeheurer Bedeutung sein, wenn jede andere französische Bank Pleite gemacht haben sollte. Drittens aber ist die Auster ein ruhiges und äußerst sympathisches Tier, weil sie keinem französischen Maulhelden widerspricht und alle lauttönenden Phrasen von „Gloire" und „Liberté" mit wohlwollendem Stillschweigen entgegennimmt. Viertens aber — und dies ist das Maßgebende — ist die Auster durchaus französischer Abkunft, trägt ihren „Bart" nach Pariser Mode, und soll — einem on dit zufolge — unter salzigen Tränen geschworen haben, den Kampf gegen die deutschen Barbaren bis — aufs Austernmesser zu führen. Also Grund genug für eine wohlwollende und ausgiebige Beachtung des Tieres seitens der Unsterblichen.

Die Schnauze muß extra totgeschlagen werden

Asquith: „Wir schließen nur Frieden nach der Niederringung des preußischen Militarismus!"

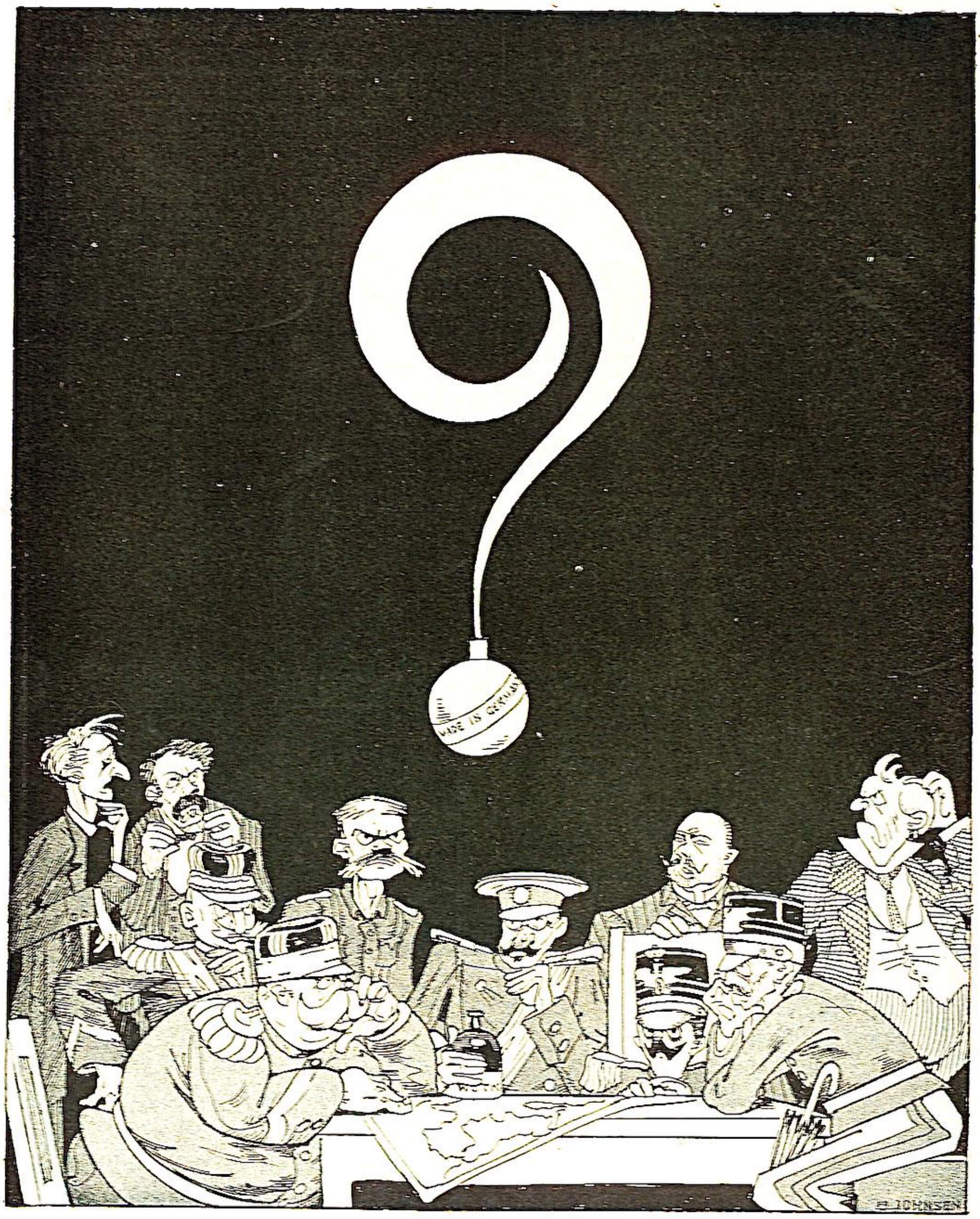
Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

Kriegsrat

„Und immer liegt der Deutsche Wolf"



Sie hielten unter sich wohl einen weisen Rat,
Doch keiner ist dabei, der eine Ahnung hat!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0142
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1916, Nummer 11

ACAD. LESE-H
11. MRZ 19'6

Kriegsziele
unserer Gegner

Preis 25 Pfennig

143

Kladderadatsch

Die Seifenblase

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0143
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 12/3 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 13. März

Diese Briten, wie sie werben
Um die Völker mit Geschick!
Wahrlich, ja, sie sind zum G—raulich-
Machen uns zu frech und dick.

Dienstag, den 14. März

Was sie siegsgewiß versprechen,
Läßt uns hundeschnauzenkalt;
Diese Kerle sind zum B—ersten,
Und, gewiß, sie bersten bald!

Mittwoch, den 15. März

Diese Kerle, wie sie glotzen,
Das gesteh' ich ehrlich ein,
Diese Kerle sind zum K—ringeln,
Diese Kerle sind zum Schrein.

Wochenkalender

Donnerstag, den 16. März

Wie sie mit den Phrasen protzen
Tag für Tag und immerzu.
Ach fürwahr, es ist zum K—ugeln,
Und es läßt mir keine Ruh'.

Freitag, den 17. März

Ihre Worte, die uns frotzen
Wie ein wildes Riesenheer,
Sie zu hören ohne K—rämpfe
Tollen Lachens, das ist schwer.

Sonnabend, den 18. März

Ja, schon ihre Namen strotzen
Wohlklangvoll, zum Beispiel so:
Snowden, klingt es nicht zum K—raxeln?
Und — o Himmel! — Bonar Law!

Kladderadatsch.

Thor der Feinde:

Was wir wollten, haben wir errungen,
Was wir planten, ist uns wohlgelungen.
O wie lieblich lächelt uns das Glück:
Überall, im Osten wie im Westen,
Schwelgen wir in frohen Siegesfesten,
Siegreich zogen wir zurück!

Laßt die Fahnen wehn und bunten Schärpen!
Von Namur und Lüttich und Antwerpen
Ging es rückwärts immer im Triumph.
Welche Tat, da wir Ostpreußens Fluren
Stolz verließen, da wir in Masuren
Siegreich saßen in dem Sumpf!

Wie gewöhnlich haben wir die Massen
Der Barbaren hinter uns gelassen.
Dieser Michel ist ein dummes Vieh —
Welche unvergeßlich stolzen Taten
Sind uns Helden überall geraten,
So auch in Gallipoli!

Ja, fürwahr, uns Glück zu wünschen, haben
Täglich Grund wir hochgemuten Knaben,
George und Nikolaus und Poincaré!
Nur Nikita warf ins Korn die Flinte,
Peter sitzt mit Albert in der Tinte
Und — der Brite in Calais!

Mag der wilde Michel uns auch grollen —
Wir, wir wissen, was wir haben wollen,
Schon verteilten wir die Beute prompt.
Hamburgh, heil dir, englische Empore!
Über Francfort weht die Trikolore —
Wenn es — wenn's nicht anders kommt!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0144

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEM.
11. MRZ 19'6

145

Nr. 11
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 12. März 1916

Der Koloß der Adria

Attenzione! La mare nostra!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0145
© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. „Ha, diese Germans!“ rief John, „da wagen sie es, von meinem ‚Flaggenschwindel‘ zu reden, und was tun sie? Wie die alten Griechen einst die Trojaner durch das hölzerne Pferd überlisteten, so haben diese verschlagenen Barbaren mich durch eine stählerne Möwe übers Ohr gehauen. Oh! Oh! Und ähnlich wie Laokoon rufe ich aus: Quidquid id est, timeo Germanos et — Dohna ferentes!

In den „unerlösten“ Gebieten!

Die Italiener: „Was, — so schlecht nehmt ihr uns auf, und wir sind doch gekommen, euch zu erlösen!“

Die Trentiner: „Ja, ja, — wir wünschen ja auch, wir wären erst von euch erlöst!“

○ Eines der wichtigsten Kriegsziele ist die freie Erörterung der Kriegsziele.

Scherzfrage

a. o. Was ist jetzt in Deutschland das beliebteste und am meisten besprochene Musikstück? Antwort: Duo Mont.

Neugierige Berichterstatter bei Stürmer

Erster Ausfrager: Haben Exzellenz eigentlich schon ein festes Programm?

Stürmer (schwerhörig): Pogrom? Gewiß, so viele, wie Sie wollen!

Ausfrager: Ein festes — Programm?

Stürmer: Natürlich können sie recht „feste“ sein. Immer feste druff!

Zweiter Ausfrager: Werden Sie bemüht sein, Ssasonow zu stützen oder zu stürzen?

Stürmer: Mit allen meinen Kräften!

Dritter: Und wie denken Sie sich letzten Endes die Kriegsziele?

Stürmer: Pst!

Dritter: Soll das heißen ....?

Stürmer: Pst, pst! Von so was spricht man nicht, sagt Bethmann.

Vierter: Werden Sie ....

Stürmer: Ja, ich werde! (Ab.)

Eine Brunnen-Trinkkur im Hause

mit dem altberühmten heilkräftigen

Lauchstädter Brunnen

Vorbeugend und von unübertroffener Heilkraft bei

Rheumatismus, Gicht,

Blutarmut, Bleichsucht, bei Blutverlusten, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, als Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden.

Wirkt blutbildend und ist wohlschmeckend, reizlos und mild.

Wegen Bezuges des Brunnens wende man sich an die Depots oder direkt an die Verwaltung des Brunnenversandes der Heilquelle zu Lauchstädt i. Thür.

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

Von Drinnen u. Draussen
Gedichte
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,— Mark

Kleine Bilder
Ernstes und Heiteres
von **Johannes Trojan**
brosch. 1,50 M., geb. 2 M.

Von Strand und Heide
und andere Skizzen
von **Johannes Trojan**
broschiert 1,50 Mark, gebunden 2,— Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0146
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 11 Zweites Beiblatt | Berlin, den 12. März 1916 | LXIX. Jahrgang

Ein guter Hirte

Das Scheren der Unschuldigen

Werdäng

Werdäng! — wenn ich den Namen heerte,
Ward's m'r bis heite egal mies,
Weil's meine Wenigkeet embeerte,
Daß dieses Nest, das uns doch steerte,
Den Barlewuhs m'r überließ!

Nu awer jauchzt mei Eingeweide,
Erfahr' ich, daß mit Schneddrengdeng
Zum zweeten Mal in kiehnem Streite
De Deitsch'n, unsre dapfren Leite,
De Hände strekken nach Werdäng!

Drum — böt' m'r mir das scheenste Drebbchen
Un spräch': Hier, Gonrad, sauf' dich pläng! —
Ich rief: Das sei m'r fern, weeß Gnebbchen! —
Nee, fillt m'r damit Grug un Debbchen
Den wack'ren Briedern vor Werdäng!

o. w.

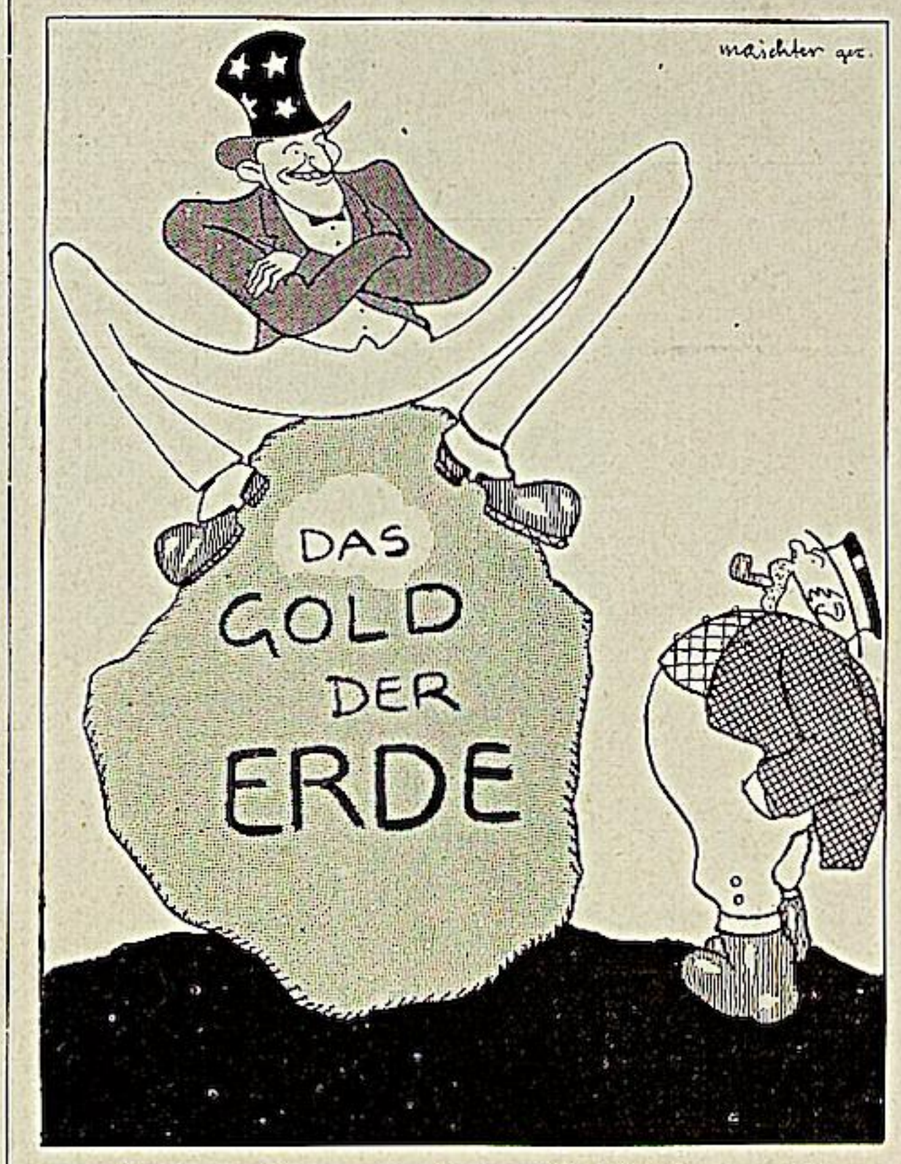
Der kluge Mann baut vor

Präsident Wilson wird dem Kongreß ein Gesetz vorlegen, wodurch den Philippinen völlige Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten gewährleistet werden soll.

Die Philippinen machten längst schon große Sorgen
Dem guten, alten, braven Onkel Sam;
Ihm bangte, daß ihm heute oder morgen
Der böse Japs dort in die Quere käm'.
Je nun! dacht' Sam, da will ich mich bequemen,
Und gab den Inseln Unabhängigkeit;
Was nicht mehr mein ist, kann man mir nicht nehmen,
Und so vermeide ich am besten Streit.

Sam ist Gemütsathlet, und er ermißt,
Daß sich's mit Japs schlecht Philippinchen ißt.

r. m.



John: „Na, mein Kriegsziel scheint einer schon erreicht zu haben."

Berliner Tageblatt

245,000 Abonnenten

Alle diese Blätter kosten zusammen 2,20 M. bei allen Postanstalten Deutschlands, ausschl. Zustellungsgebühr; 2,25 M. in Groß-Berlin, einschl. Zustellungsgebühr

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0148

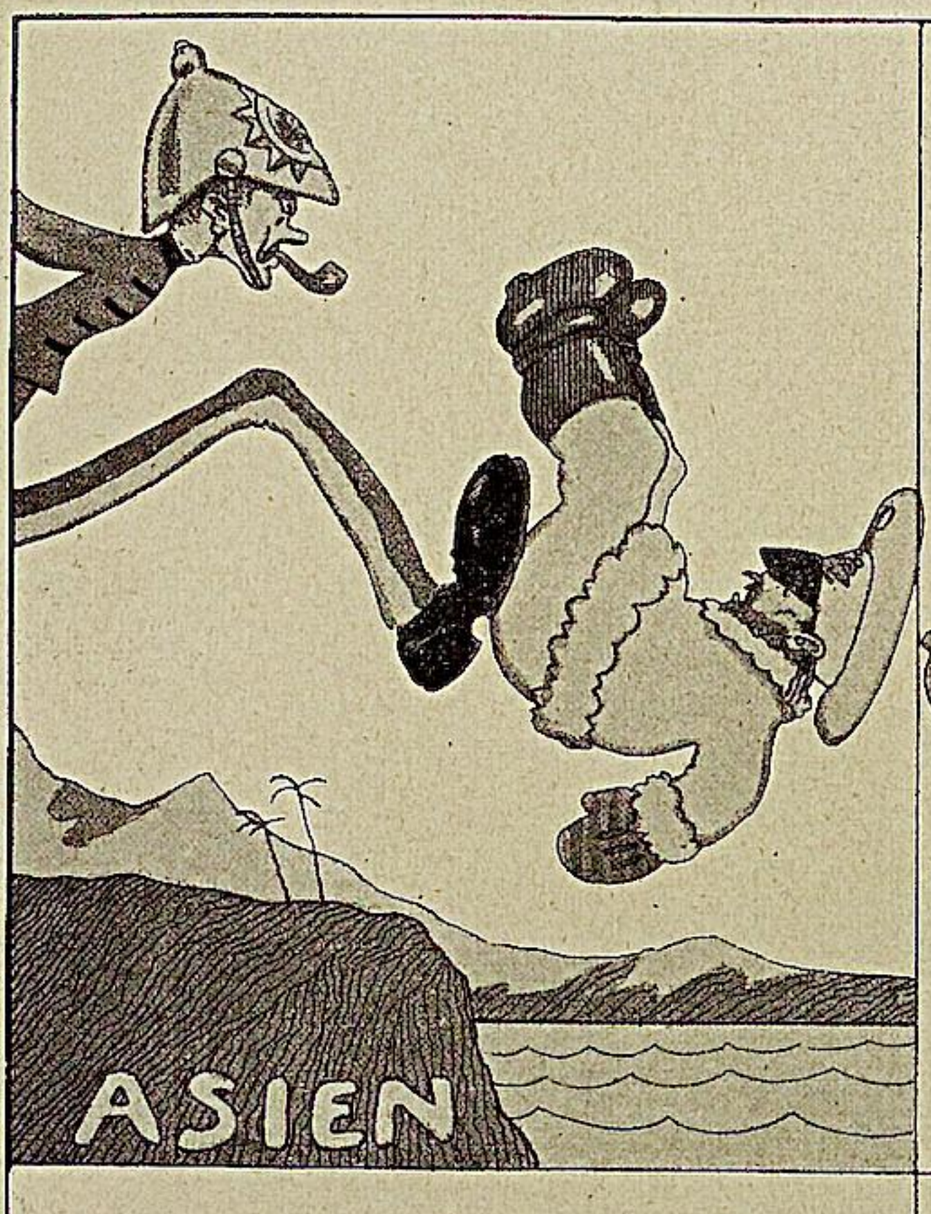
© Universitätsbibliothek Heidelberg

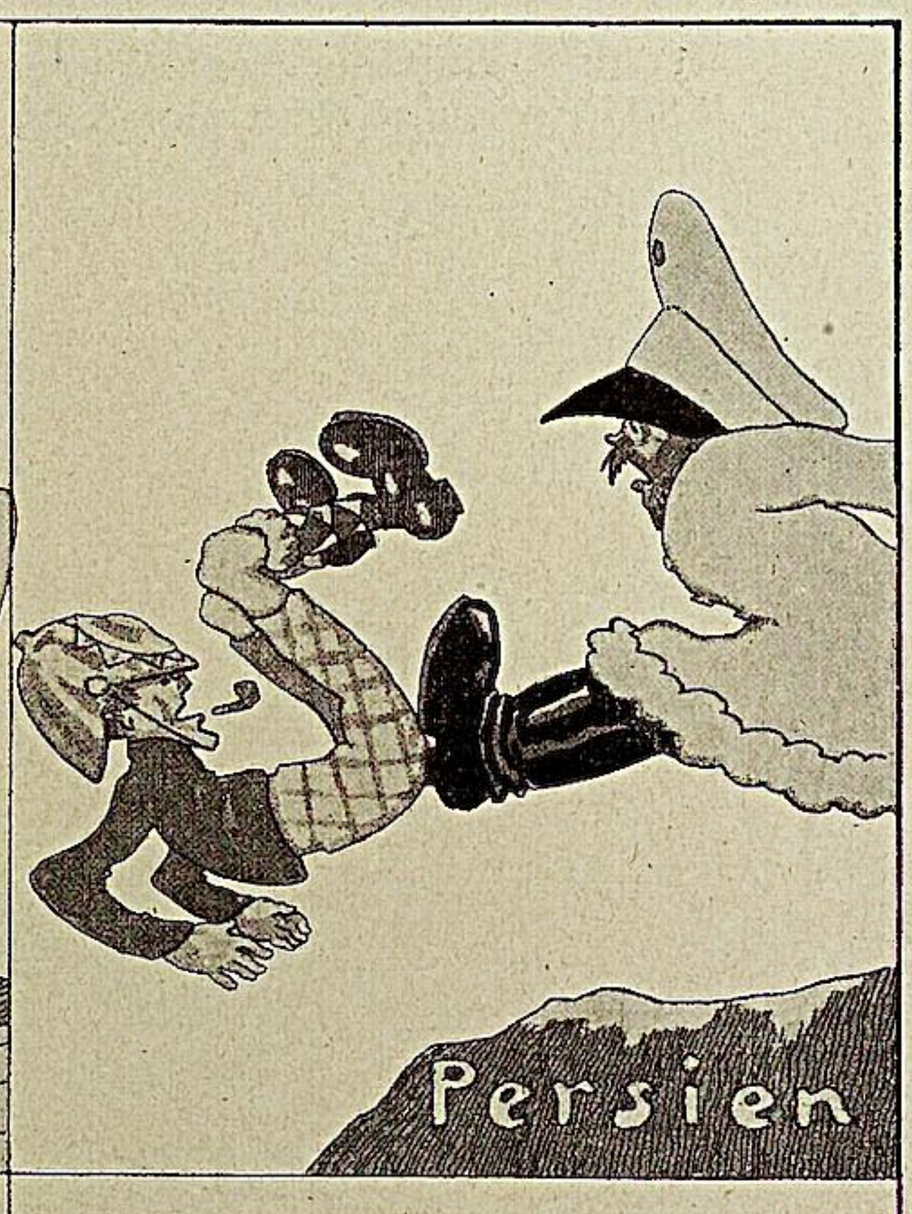
Nr. 11
Drittes Beiblatt

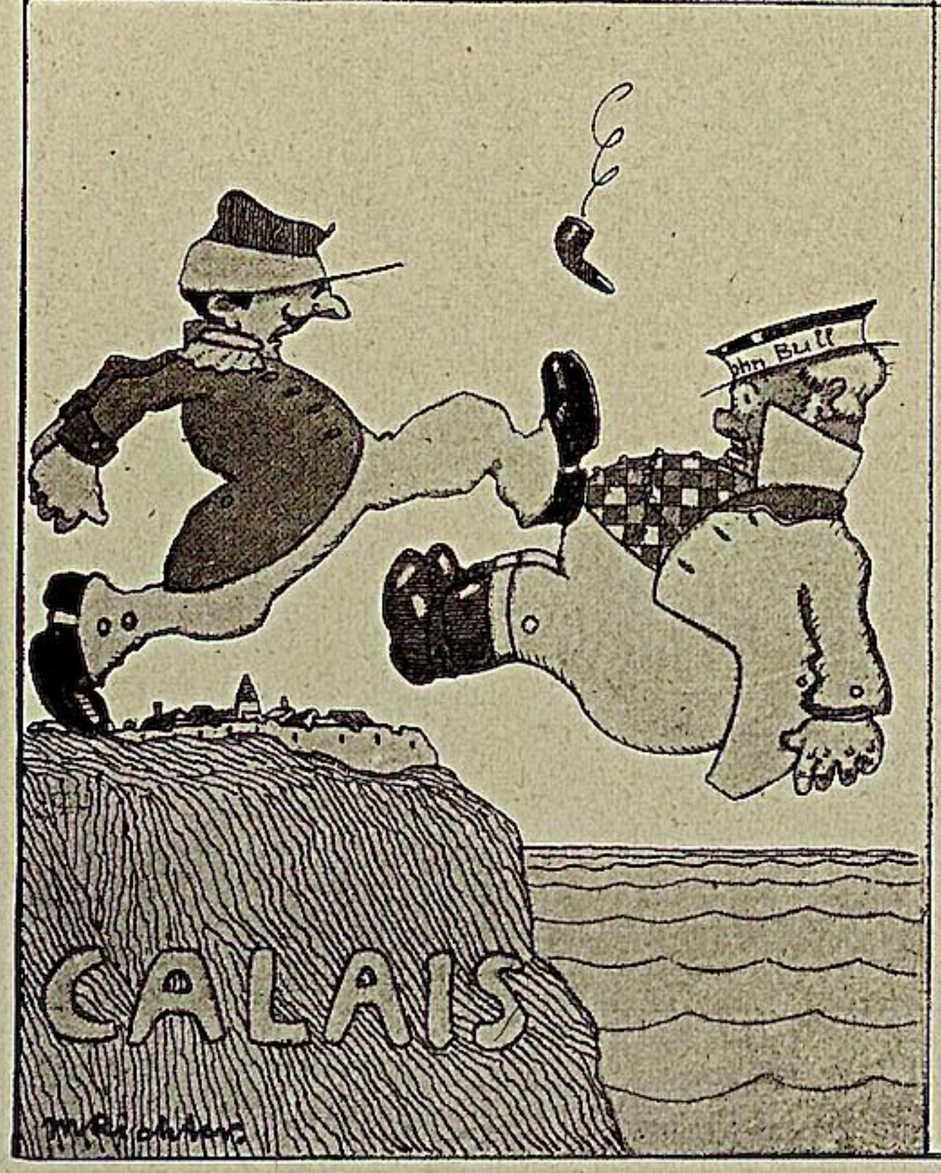
Kladderadatsch

Berlin,
den 12. März 1916

Die allergeheimsten Kriegswünsche unserer „lieben" Feinde.





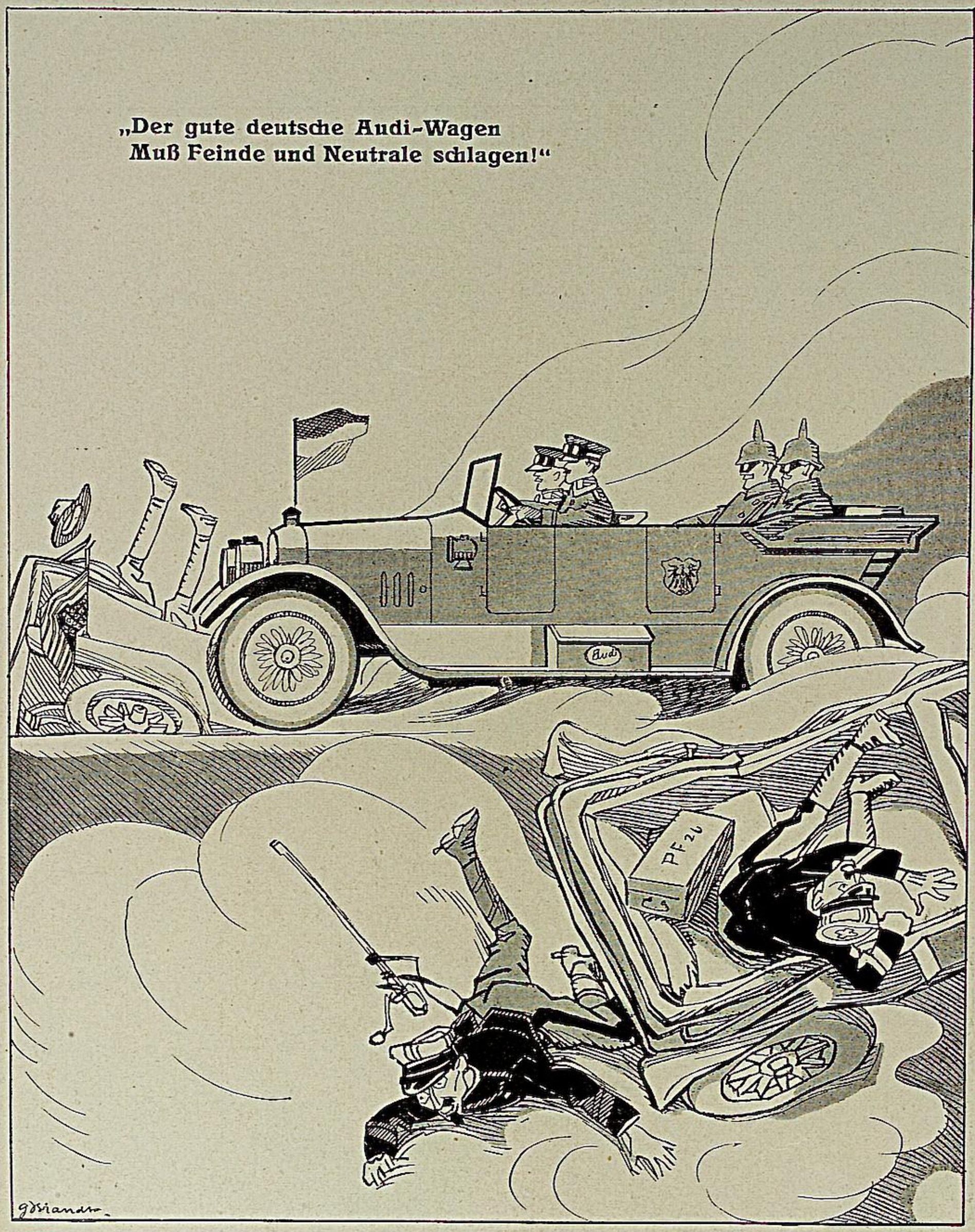


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0149

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Der gute deutsche Audi-Wagen
Muß Feinde und Neutrale schlagen!“



Audiwerke A.-G. Zwickau Sa.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0150

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 11
Viertes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 12. März 1916

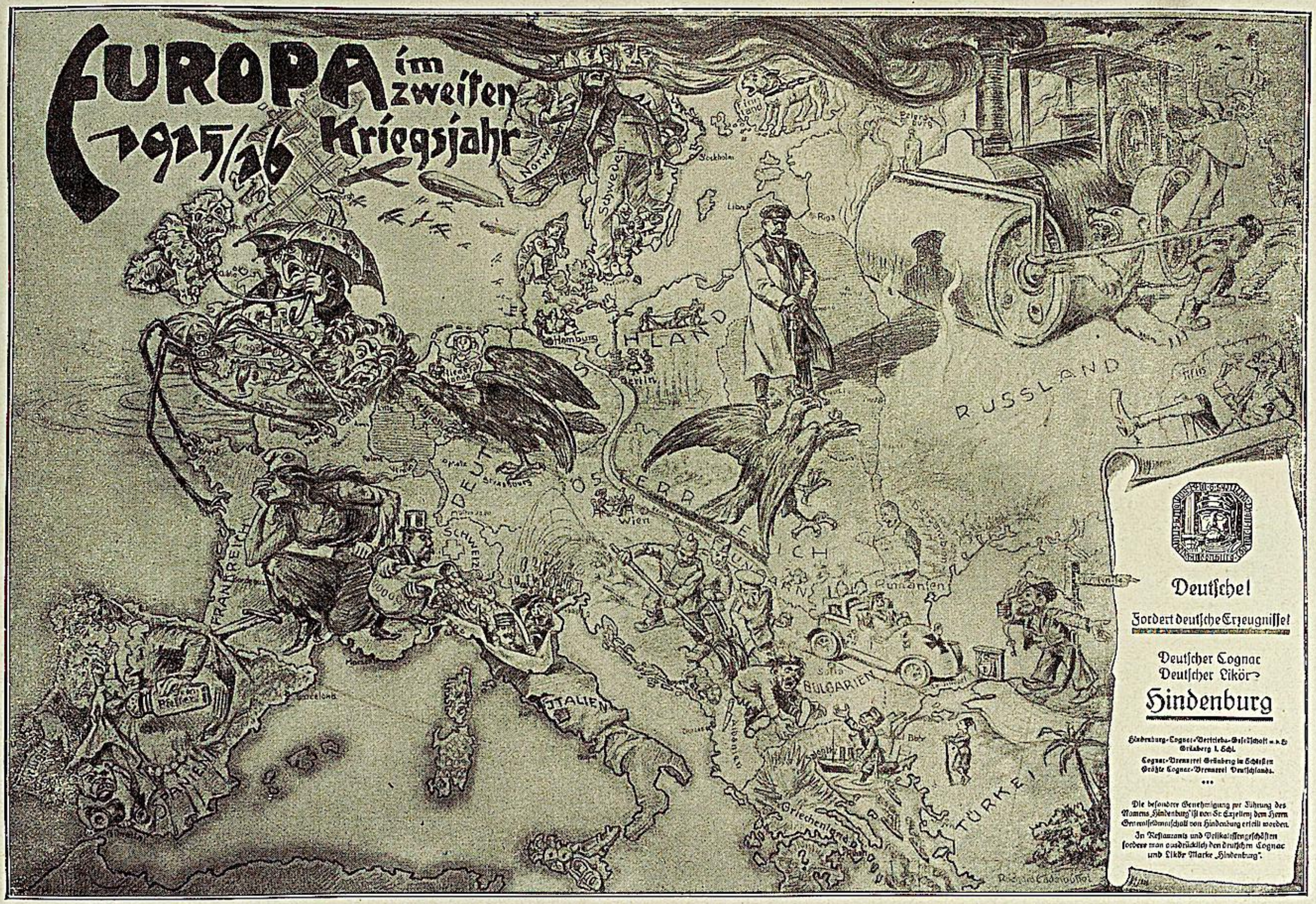
Der Gipfel der „Gloire“
(Ein Wahnsinnstraum)

Erst wenn am Eiffelturm in Lüften klar
Viktoria hängt vom Brandenburger Tore
Und oben drüber weht die Trikolore,
Dann ist erfüllt der Fiebertraum der „Gloire“.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0151

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Obige Karte ist im Format 62×46 cm zum Preise von 50 Pf. in Briefmarken franko beim Verlage Knackstedt & Co., Hamburg 22, erhältlich.

152

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0152
© Universitätsbibliothek Heidelberg
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

153

Nr. 11
Fünftes Beiblatt

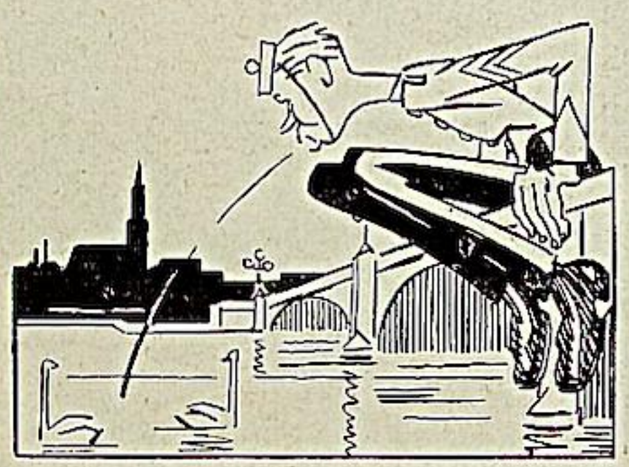
Kladderadatsch

Berlin,
den 12. März 1916

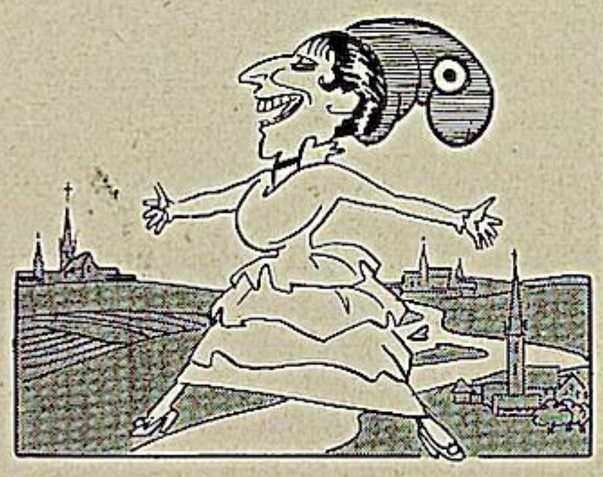
Kriegsziele

Nun laßt den Phantasien freie Spiele,
Denn dies sind unsrer Gegner Kriegesziele:
Es teilen sich — so wurde das beschlossen —
In Michels Fell nun also die Genossen:

Die Inseln und die Kolonialgebiete
Steckt John sich schmunzelnd in die große Tüte,
Und Hamburg, Helgoland, die ganze Elbe

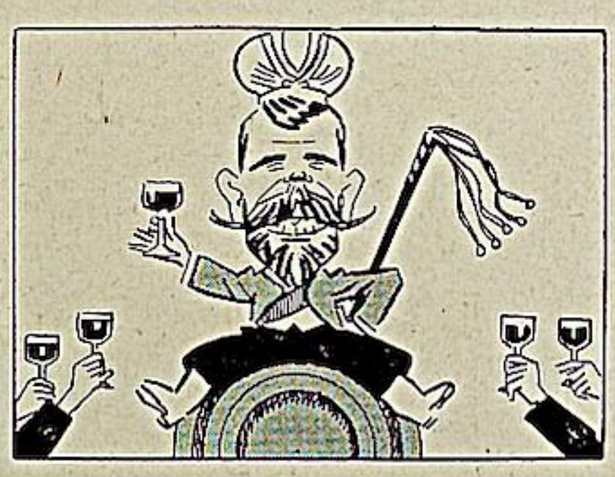


Nebst Altona nimmt gleichfalls dieser selbe.
Darf unverschämt in beide Alstern gucken
Und frech den Schwänen auf die Köppe spucken.

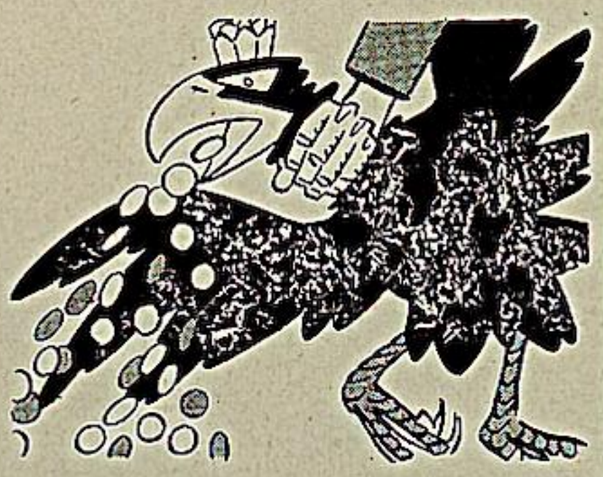


La France in ihrem Riesenglücksschlamassel,
Sie kriegt den Rhein und alles bis nach Cassel.

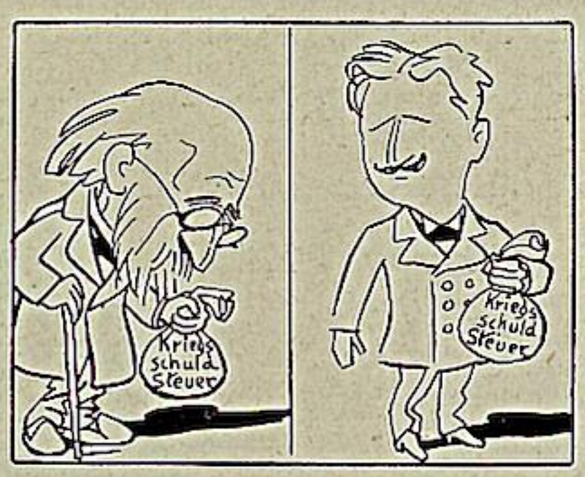
Statt der Germania steht ihr Überwinder
Am Niederwald, im Frack und mit Zylinder.



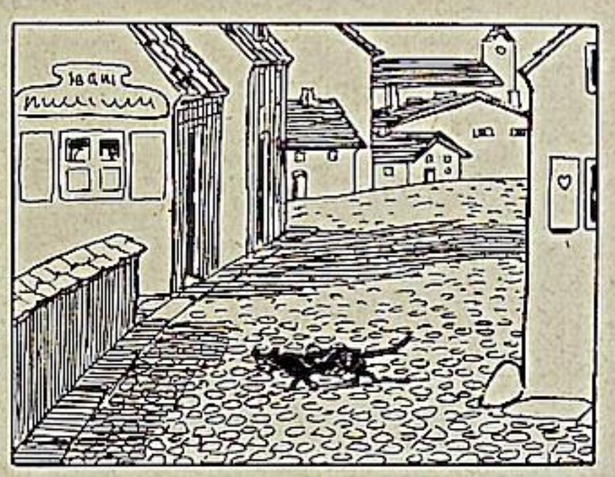
Zu Königsberg läßt „Väterchen" sich küren
Als „Fürst von Thoren", Samland und Masüren.



Zweihundert Milliarden — wie ämabel! —
Darf man ihm pressen wohl aus seinem Schnabel,
Die Prozedur soll dauern fünfzig Jahre,

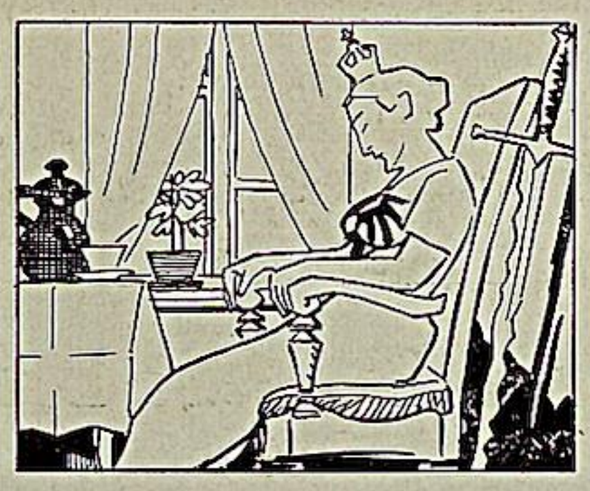


So daß der Murmelgreis im weißen Haare
Noch zahlt mit Tränen, die zum Bart geronnen,
Wenn er als Jüngling dieses hat begonnen.



So drückt die Schuld sie mit der Wucht des Steines:
Aus Deutschland wird ein Staatchen - und ein kleines!

Berlin sinkt zu dem Range von Widminnen,
Und Wilhelm wohnt in einem Häuschen drinnen.



So sinkt herab von ihrer stolzen Nummer
Germania in einen Kleinstadt-Schlummer.

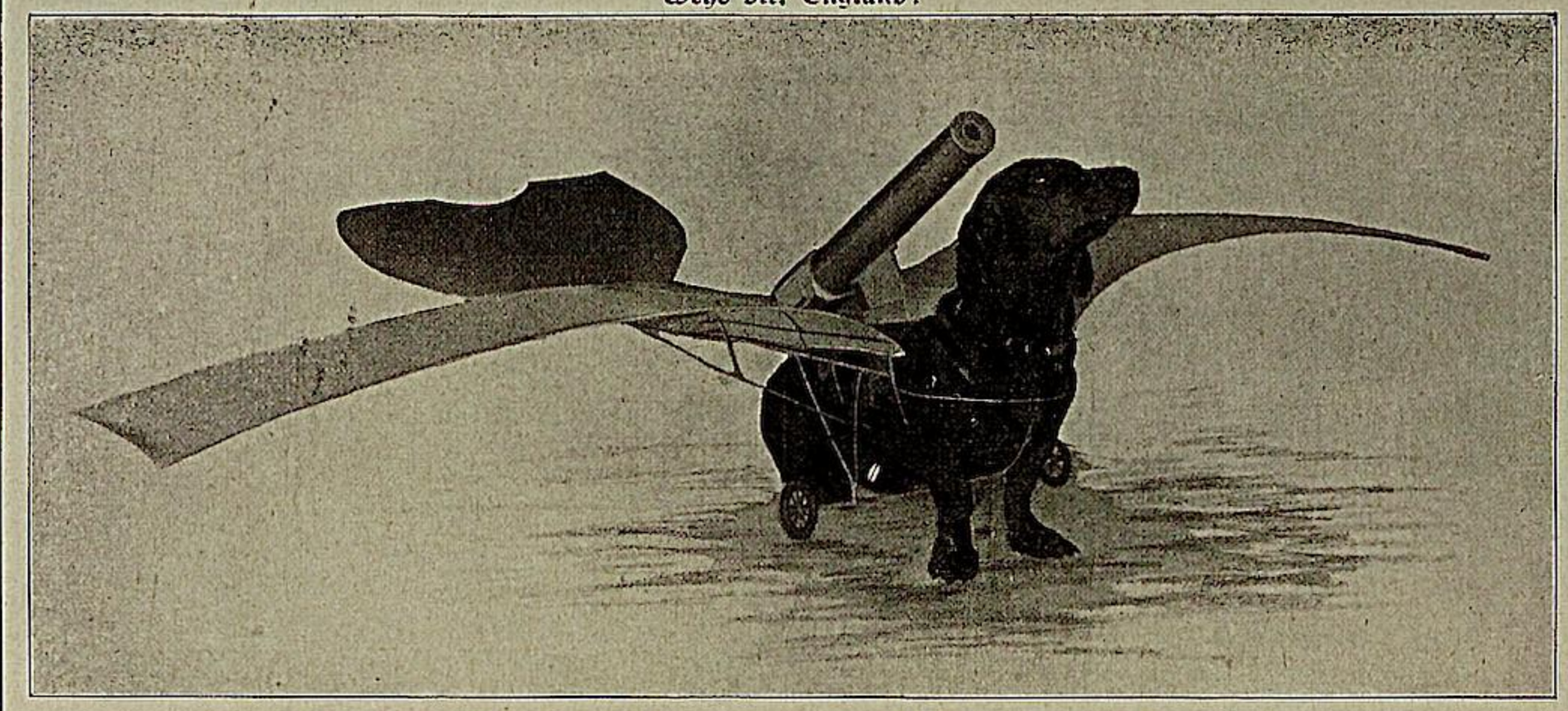
Nur eines wollen wir den Deutschen schenken:
Sie dürfen nach Belieben dichten, denken,
Auch träumen und gelehrte Bücher lesen —
Sie sollen werden, was sie einst gewesen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0153

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wehe dir, England!



„Aus blauen Lüften komm' ich her
Und nun, John Bull, erkenne:
England ist keine Insel mehr!"
Sagt Heinrich Ehrhardts Männe.

Ein Dackel schwimmt nicht über See,
Und doch naht er als Sieger,
Staubtrocken kommt er aus der Höh'
Als Flieger, ja, als Flieger.

Scharf zwickt er deinen fetten Wanst
Und wird nicht lange fackeln —
Nun hüt' dich, England, wie du kannst,
Vor uns, den klugen Dackeln!

Mir folgt der Zeppeline Heer . . . .
John Bull, du Lump, erkenne:
England ist keine Insel mehr!
Sagt Heinrich Ehrhardts Männe.

Maschinen
zur Herstellung von Kriegsmaterial
Automobile für Ballon-Abwehr-Kanonen
Cavallerie-Lastwagen 21/55 P.S.
Lastwagen für alle Zwecke 1—5 Tonnen Tragkraft
Kalt- und Warmsägeblätter
:: Werkzeugmaschinen ::
Kanonen-Zieh-Maschinen
Kanonen-Bohr-Maschinen
Kanonen-Schmirgel-Maschinen
Maschinen für Lafetten- und Geschütz-Bearbeitung

liefert:

HEINR. EHRHARDT
Aktien-Gesellschaft
:: Düsseldorf und Zella St. Blasii i. Thür. ::

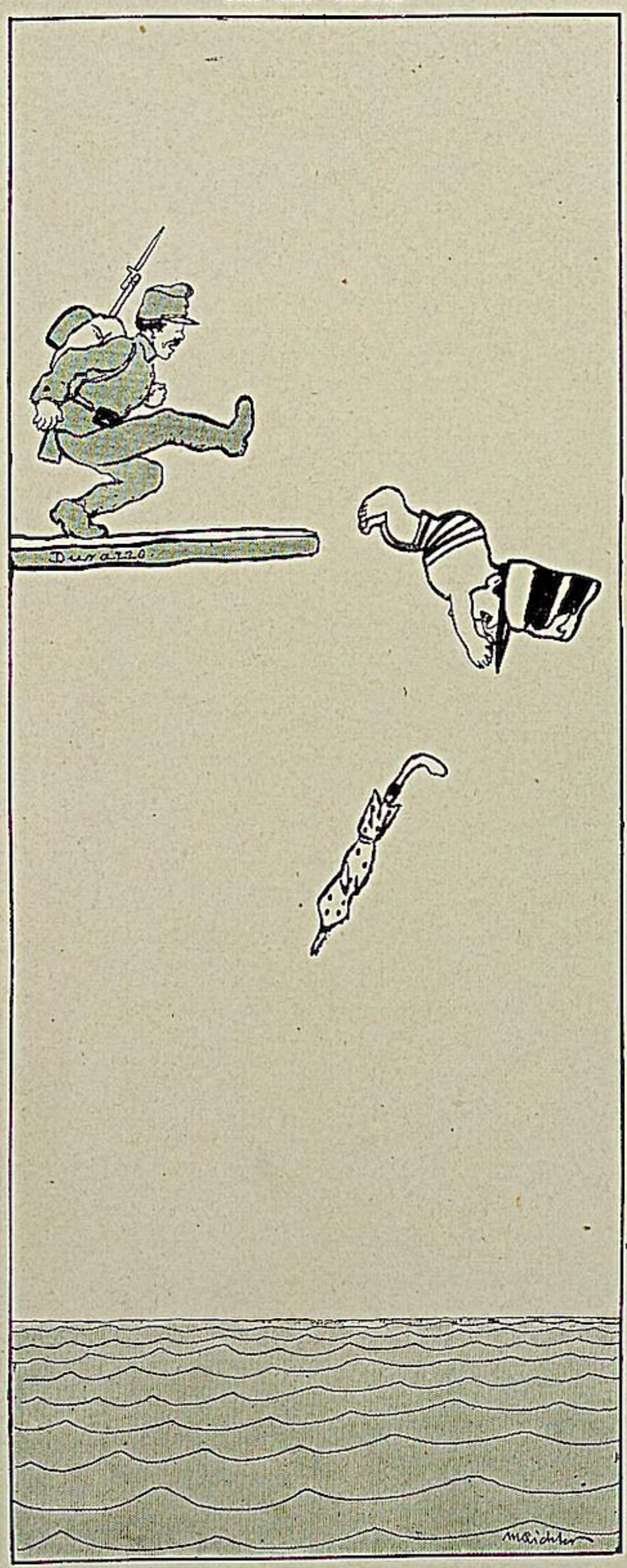
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0154
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 11
Sechstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin
den 12. März 1916

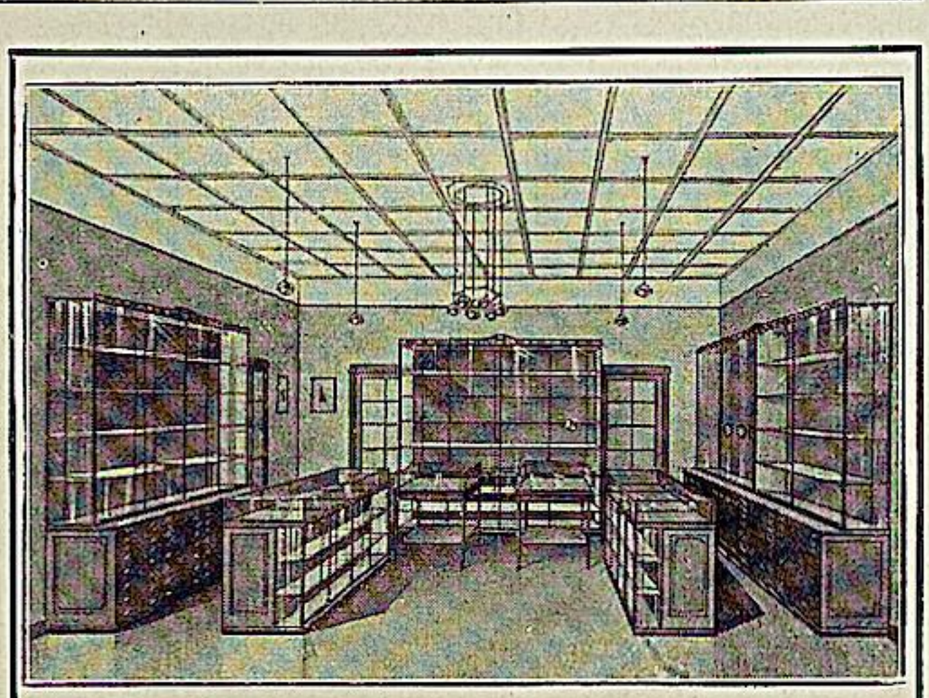
An der Adria



Der Italiener: „Donnerwetter, so schön ist mir noch kein Sprung gelungen."

Italias Reue!

„Was dieser Michel doch für eine Kraft hat! Und hatte früher doch für mich stets eine Schwäche!"



Ladeneinrichtungen
vornehmer, gediegener Art,
sowie **Glasschaukästen, Schränke** alle Formen und Größen, liefern
Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim
Gegründet 1866. — Musterbuch frei.

Karolinger und Karthäuser
Feinste Liköre nach Art d. ehem. Französ. Benedictiner- u. Karthäuser-Mönche.
F. W. Oldenburger Nachf.
Inhab. Aug. Groskurth, Hannover.

Bei **Schwäche,**
Nervenerschlaffung, Abspannung
wendet man erfolgreich an **Puamambra** Original-Glas 6.50 M. nach **Prof. Kafemann** ges. gesch.
Aerztliche Abhandlung kostenlos. Hauptlager und Versand:
Dr. Alb. Bernard Nachf., Einhorn-Apoth.
Berlin C 19. Kurstraße 34-35.

Maquet-Fahrstühle
mit der Qualitätsmarke
zeichnen sich durch solide und stabile Konstruktion aus
Verlangen Sie unsern Katalog über Kranken-Fahr- und Ruhe-Stühle Selbstfahrer
Vereinigte Fabriken
C. Maquet G.m.b.H.
Heidelberg-15
Musterlager: Berlin

Kriegs-Lebensversicherung
ohne ärztliche Untersuchung.
Jeder Kriegsteilnehmer findet Aufnahme. Im Todesfalle sofortige Auszahlung der vollen Versicherungssumme.
Deutscher Anker
Pensions- und Lebensversicherungs - Aktiengesellschaft
Berlin W 9, Eichhornstraße 9.

Hilfe gegen Magenschwäche und allgemeine Schwäche durch unser bewährtes, unschädl. Digestivum und Kräftigungsgetränk. Schnelle Wirkung. Von tausenden Ärzten verordnet. Verlangen Sie Auskunft u. ärztl. Gutachten gratis od. sofort 1 große Fl. M. 3,— od. 1 Probefl. M. 1,75 portofrei v.
Kiewe & Co., Nährmittelfabr., Dresden, P 849.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0155
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Joffreuse Dinge

w. br. Joffre hat Pech! Alle seine „Geheimbefehle“ werden schnell bekannt und — berühmt; sein letzter begann mit folgenden Worten:

„Mehrfach hat der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front kleine örtliche Angriffe gemacht. Jedesmal hat er Erfolg gehabt und ihn behauptet. Dieser Zustand kann nicht fortdauern, ohne die Stimmung der Armee zu drücken. Ich kann nicht zulassen usw.“

*

Als er diese hübschen und eindringlichen Worte gelesen, hielt es der frühere Oberbefehlshaber der englischen Truppen auf Gallipoli auch für angebracht, nachträglich eine kleine Ermahnung an seine Getreuen zu richten:

„Mehrfach hat euch der Türke in der letzten Zeit jämmerlich verkloppt, und immer habt ihr euch dreschen lassen müssen. Schließlich haben euch die Türken aus Gallipoli herausgejagt und in das Meer geschmissen. Dieser Zustand kann nicht fortdauern, ohne die Stimmung meiner Armee zu drücken. Ich kann nicht zulassen, daß ihr noch einmal aus Gallipoli herausgeschmissen werdet, deshalb gehe ich nie wieder hin, usw.“

*

Ihm folgte mit einem Erlaß an seine Truppen der in Kut-el-Amara eingeschlossene General Townsend:

„Soldaten! Die Feinde haben es mit vielem Glück unternommen, euch in diesen verfluchten Sumpf hineinzujagen. An seinem Erfolge ist nicht zu zweifeln, denn wir sitzen hier wie eine Ratte in der Falle! Dieser scheußliche Zustand ist höchst unbequem und dazu angetan, unsere Stunden trübsinnig zu gestalten! Ich kann es nicht dulden, daß usw.“

*

Sehr drastisch sprach aber der italienische „Oberbefehlshaber in Albanien“ zu seinen Truppen:

„O ihr schlappen Hunde! Aus Durazzo haben euch die Österreicher schon herausgeschmissen, jetzt werden sie euch — daran zweifle ich keinen Augenblick — auch in Valona den Radetzky-Marsch blasen! Ich kann nicht zulassen usw.“

*

„Väterchen“ versuchte auch im Tone Joffres zu sprechen, er beschränkte sich aber auf folgende Worte:

„Soldaten! Ich kann nicht zulassen, — aber, zum Teufel, was soll ich machen? Nitschewo.“

Aufgefressen

Bonar Law erklärte, daß Deutschland nach dem Kriege auch wirtschaftlich gänzlich vernichtet werden müsse.

Und sind wir erst so wie der Märzenschnee
Gefegt aus der Champagne, den Argonnen,
Und ist auch Belgien bis Verviers
Uns durch die Finger wieder erst geronnen,
Und ist erst Kurland wieder aus der Faust
Des heergewaltigen Hindenburg gerissen,
Und sitzt erst wieder der Kosak und haust
In Warschau sich da, wo es ihn gebissen,
Und hat nach Belgrad in den Mordkonak,
Durch den noch Alexanders Schatten gleitet,
Erst General Sarrail den Schubbejack,
Den schwarzen Peter, wieder heimgeleitet,
Und haben erst den Fuchs, der da entwich,
Zum Bau zurückgeführt die Czernagoren,
Und zieht das Käppchen in Cetinje sich
Nikita wieder über beide Ohren,
Und ist erst alles, alles wieder da
Bei denen, die es vor dem Krieg besessen,
Dann werden wir zuletzt von Bonar Law
Mit seinem großen Maul noch aufgefressen.

a. ey

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe
zu 98,50 oder
Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen zu 95

Die Kriegsanleihe ist
das Wertpapier des Deutschen Volkes
die beste Anlage für jeden Sparer, sie ist zugleich
die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind. Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht jedem die Beteiligung. Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0156
© Universitätsbibliothek Heidelberg

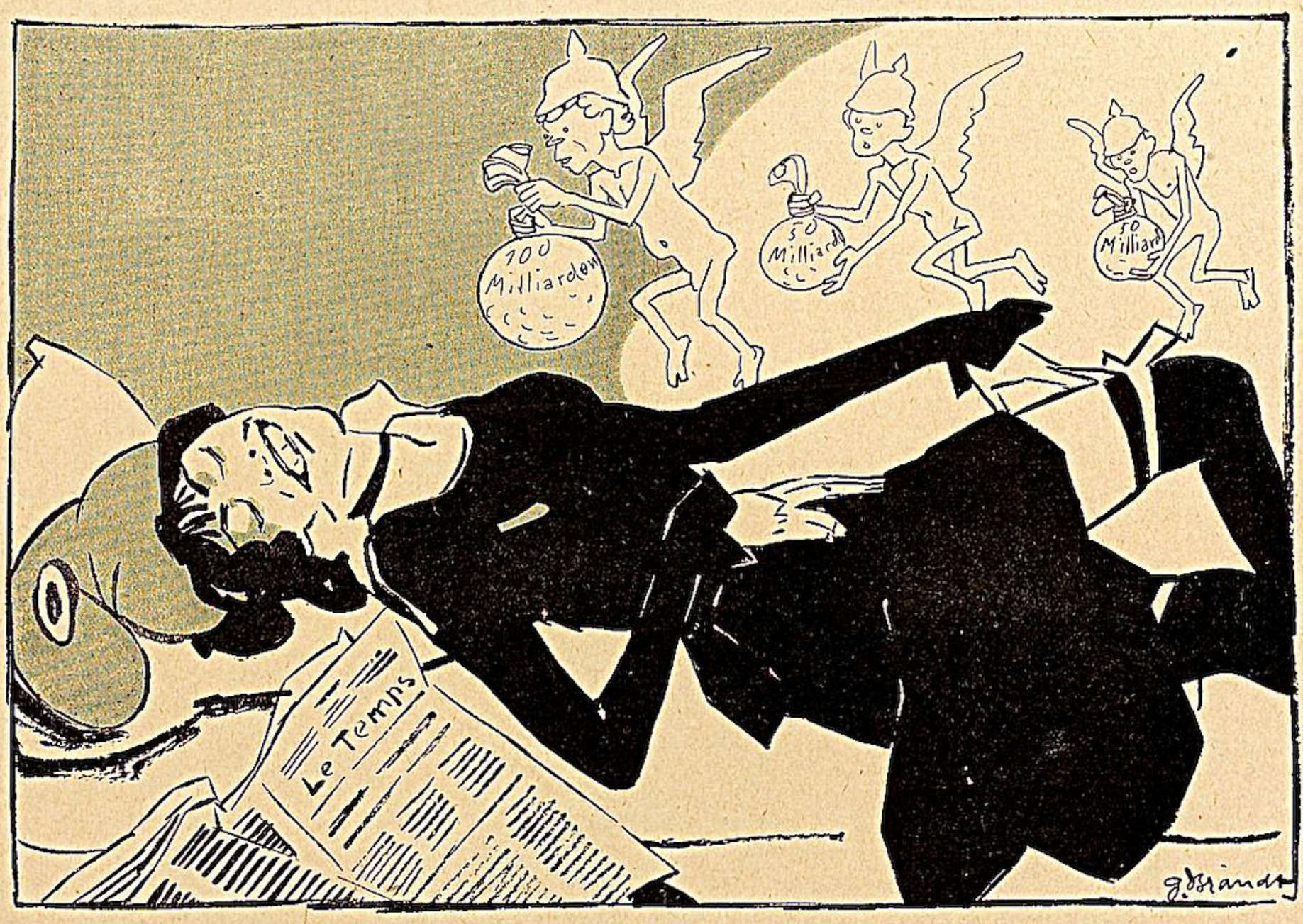
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 11 Siebentes Beiblatt | Berlin, den 12. März 1916 | LXIX. Jahrgang

200 Milliarden Kriegsentschädigung von Deutschland



»La Rêverie«

Sommer- und Winterkurbetrieb **Bad-Nauheim** am Taunus

Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, Muskel-** u. **Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen-** und **Nervenleiden** usw.

Sämtliche neuzeitliche Kurmittel. — Herrliche Park- und Waldspaziergänge. — Für Feldzugsteilnehmer Vergünstigungen. — Prospekte und Auskünfte durch „Geschäftszimmer Kurhaus Bad Nauheim".

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey ✓ Preis gebunden 3,50 Mark ✓ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht! »Hann. Couriers.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0157
© Universitätsbibliothek Heidelberg

158

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Aprnrade. A. H. — Berlin-Lichterfelde. Frau T. M. Den Scherz haben wir bereits vor Monaten gebracht. — Braunschweig. H. R. — Breslau. N. Sch. — Charlottenburg. A. R. — Cöln. R. A. Sie irren; der Scherz ist sehr alt. — Erfurt. E. C. — Geesenheim. H. — Görlitz. Dr. C. — Hamburg. A. M. — Karlsruhe i. B. F. K. — Leipzig. Auch Einer. — Liegnitz. F. Schr. (Alt!) — Oberschreiberhau, Lazarett. H. Herzl. Dank für die freundl. Worte! — Schöneberg. W. — Suhl. Schl.-N. — Schwerin a. W. G. R. — Waren. G. O. E. — Weimar. H. Sch.

Billbrook. Dr. Sch.: Das „Hamburger Fremdenblatt“ (Nr. 49 B) berichtet: „Berlin, 19. Februar. Aus Stockholm meldet der ‚Lokalanzeiger‘: Die Bekanntgabe der Nachricht von der Erstürmung von Erzerum durch das Telegramm des Großfürsten Nikolai erregte im russischen Generalstab und im Kriegsministerium Verstimmung.“ Die Verstimmung des russischen Generalstabes über diese blödsinnige Meldung war durchaus begreiflich. Man ist in Petersburg allmählich mißtrauisch geworden, selbst gegen die gemeldeten angeblichen Wirkungen der Telegramme des langen Großfürsten.

Bremen. O. P.: Die Nr. 49 der „Bremer Nachrichten“ bringt folgendes Gesuch: „Kaninchenbock (blaue Wiener) zu kaufen oder decken gesucht. Angebote mit Preisangabe nach Kastningstraße 5.“ Dies Inserat dürfte schwerlich den gewünschten Erfolg haben. Bei der Hartnäckigkeit und Starrköpfigkeit, die den Kaninchenböcken eigen ist, selbst wenn sie „blaue Wiener“ sind, wird sich kaum einer dazu bereit erklären, sich „decken“ zu lassen, weil dies ihrer Kaninchenbocknatur durchaus widerspricht.

Bunzlau. F. M.: In Nr. 31 des „Bunzlauer Stadtblatts“ finden wir folgendes „Frage- und Antwortspiel“: „Wer bindet sauber Bücher ein? Der Direktor des Ev. Predigerseminars Naumburg (Queis).“ Wir wünschen dem Herrn Direktor recht zahlreiche Aufträge. Besonders lieb werden ihm natürlich theologische Werke sein.

Düsseldorf. A. S.: Die Nr. 77 des „Düsseldorfer General-Anzeigers“ bringt folgende Nachricht: „Bern, 11. Februar. (Drahtbericht.) Aus Paris wird berichtet: In dem gestrigen Ministerrat war der Finanzminister Ribot wieder erschienen, der sich mit der Leiter der Bank von Frankreich im Anfang der Woche nach London begeben hatte.“ Der Kerl, dem der Dalles an der Kehle sitzt, wird natürlich versuchen, bei Nacht und Nebel in die Bank von England einzusteigen.

Dortmund. G. E.: Die Nr. 68 der „Dortmunder Zeitung“ macht bekannt: „Das Eiserne Kreuz erhielt der Operapotheker Seidenstücker, Hauptstr. 8.“ — In alten und neuen Opern kommen die verschiedensten Apotheker vor; in welcher Oper Seidenstücker vorkommt, ist uns augenblicklich nicht erinnerlich.

Frankfurt a. M. F. W.: Die Nr. 52 der „Frankfurter Zeitung“ berichtet vom „Viehmarkt“: „Beste Ochsen erhöhten ihren Preis für Schlachtgewicht um 5 und 30 Mk.“ Solche Ochsen sind die Ochsen nicht, daß sie selbst von ihrem Schlachtgewicht sprächen oder dessen Preis erhöhten. Es ist daher beleidigend für die Ochsen, diesen Stil als „Ochsenstil“ zu bezeichnen.

Feldpost. K. B.: In der „Braunschweiger Landeszeitung“ vom 16. Februar 1916 lesen wir: „Achtung! Wer sind die beiden hübschen, bl., gr., schlanken Gutsbesitzerstöchter v. symp. Äußern und vorn. gebildet, in d. Nähe von Braunschweig? Selbige sollen ein Verm. v. 300 000 Mk. bezw. ein ca. 900 Morg. gr. schuldenf. Gut haben. Mitteilung unter usw.“ Vorn. gebildet? Ei, ei! Ja, das kommt von der Sparsamkeit, die nicht immer vorn. gebildet ist. Herzlichen Gruß dem alten Abonnenten! — Ltnt. N.: Die „Cöthensche Zeitung“ (Nr. 37) bringt folgendes Heiratsgesuch: „Ein Handwerker sucht mit älterer, ordentlicher Witwe zwecks Heirat in Verkehr zu treten. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.“ Das ist ein so sauberes und wirklich ehrlich gemeintes Angebot, daß wir keiner ordentlichen, älteren Witwe abraten würden, sich das in Frage kommende Lokal von der Geschäftsstelle der Zeitung zeigen zu lassen. — Die Grüße des alten Freundes erwidern wir herzlich.

Die durchschlagende Wirkung des in allen Mineralwasserhandlungen vorrätigen, altbewährten

Salzschlirfer Bonifacius gegen Gicht, Rheuma und Stoffwechselleiden geht aus den zahlreichen zur Einsicht für unsere Kurgäste in Bad Salzschlirf aufliegenden ärztl. Originalzeugnissen hervor.

Kreisarzt Dr. med. R. in L. . . .: Unaufgefordert gebe ich Ihnen die Erklärung ab, daß meine Erfahrungen am eigenen Körper, wie bei meinen Patienten mir seit 12 Jahren gezeigt haben, daß der Bonifaciusbrunnen bei Gicht alle anderen Heilwässer weit an Wirksamkeit übertrifft. Ich wende als Brunnen nur Bonifacius an.

Heilerfolg- u. Hauskurschrift frei durch die Kurverwaltung Bad Salzschlirf.

Hotel zum goldenen Löwen.
Berlin C, Jüdenstr. 55, am Rathaus.
Zimmer von 1,50 Mk. an.
Besitzer: Ludwig Trieschmann.

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden . . . Mark 2.50.
— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Morfium Alcohol
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose, Entwöhnungskuren.
KurheimSchloßRheinblick Godesberg W 16 bei Bonn am Rhein
Dr. Franz H. Müller.
Prosp. 16 frei. Gegr. 1899.

Das Vorlesungsverzeichnis der Universität Rostock für das Sommersemester 1916 ist erschienen u. wird kostenfr. versandt d. d. Sekretariat der Universität.

Herren u. Damen
besserer Stände finden Obhut und ev. Pflege. Prospekte Nr. 1 und 5 versenden Samariter-Anstalten Fürstenwalde, Spree.

Künstler-Albums, Strandlust, reizende Wassernixen, 30 Bilder 60 Pfg., **Tango-Rausch,** 25 entzückende Tanzbilder 60 Pf., **Jugend-Probeband,** 50 große und viele kleine Bilder (2 M.) 1 M. **Simplicissimus-Probeband,** 70 große und viele kl. Bilder (2.40 M.) 1.20 M. **Lustige Blätter,** Probeband, 50 große u. viele kl. Bilder 1.70 M.) 1 M. **Alle 5 Bd. für 4 M. franko.** Ca. 300 herrliche Bilder, prächtige Lektüre! **O. Schladitz & Co.,** Berlin W. 57, Bülowstraße 54, K.

Jena in Thüringen.
Saaletal.
Schönstgelegene Stadt. Universität, Gymnasium, Oberrealschule, Lyceum, Oberlyceum und Frauenschule. Hallenschwimmbad, mustergültige Volkslesehalle. Hervorragende Aerzte. Einwohnerzahl 46 000. Als Ruhesitz für Rentner u. Pensionäre bevorzugt.

Geschäftliche Mitteilung
Unikum-Klemme, D. R. G. M. Unter dieser Bezeichnung wird eine überaus praktische Neuheit, ein pinzettenartiger kleiner Apparat in Handel gebracht, welcher zufolge seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten in den mannigf. Berufen sich bald als unentbehrlich erweisen dürfte; derselbe dient unseren Kriegsbeschädigten (bei Handverletzungen) als Hilfswerkzeug, Ärzten, Chemikern usw. als Pinzette und zugleich Reagenzglashalter und im Haushalt als „Zündholz-Sparer“ usw. Bei der Billigkeit des praktischen Instrumentes ist die Anschaffung zu empfehlen. Generalvertrieb: H. A. Heynold, Leipzig, Lampestraße 10 (s. Inserat).

Kronen-Quelle

„Kronenquelle wird mit Nutzen in allen jenen Fällen getrunken, wo die Ausscheidung der Harnsäure aus dem Blute mangelhaft geschieht oder unterbrochen ist und **Griesbildung** in **Nieren** und **Blase** oder **Ablagerung** in den **Gelenken (Gicht)** bewirkt hat. Außerdem sichert die **schleimlösende** Eigenschaft des Wassers Erfolg bei allen **katarrhalischen Affektionen** des **Kehlkopfs,** der **Lungen** und auch der **Blase.** Seine leichte Verdaulichkeit läßt es sogar bei **Magen-** und **Darmkatarrhen** angezeigt erscheinen.“ *(Med.-Rat Dr. Laucher.)*

Adresse: Kronenquelle, Bad Salzbrunn.

Schriften mit Gebrauchsanweisung gratis.

POTSDAM
Sommerresidenz Sr. Maj. des Kaisers.

Herrliche Umgebung, besonders reizvoll durch die waldumrandeten grossen Havelseen. Anmutige, gesunde Lage. Allbekannt durch seine historischen Bauten und Sehenswürdigkeiten. Berlin im Vorortverkehr in 30 Minuten erreichbar! Vorzügliche Schulen. **Kgl. Handels-, Gewerbe- und Haushaltungs-Schule für Mädchen.** Neue Villenviertel. Aller Komfort der Neuzeit. Mässige Steuern und Mieten. **Als Ruhesitz vorzüglich geeignet.** Auskunft erteilt das **Städtische Verkehrsamt in Potsdam.**

Realschule mit Progymnasium zu Coswig, Anhalt.
Klein. Alumnat, nicht Massenpens., im Schulhause selbst, unter pers. Leitg. d. Dir. — Ausgez. Verpfleg. — Beaufs. aller Schularb. — Sichere u. gründl. Förderg. schwacher Schüler in kl. Klass. m. durchschn. 12 Schül., best. Erfolge; vorz. Empfehl. — Coswig freundl. Städtch. an d. Bahn Dessau-Wittenberg. — Das Alumnat eignet sich besond. auch f. Schüler, die weg. Krankh. zurückgebl. od. zerstreut u. nervös. in vollen Klassen nicht vorwärtskommen. — Pens. u. Unterr. vierteilj. nur 250 M. — Direktor Dr. Schiebold.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0158
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Doberan i/Meckl. Ruhewohnsitz für Offiziere, Beamte u. s. w.

— M. H.: Die Beilage der „Deutschen Warte“ (Nr. 45) bringt folgenden Artikel: „Geschlechtsbestimmung. Im vorletzten Briefkasten wiesen wir auf die Schrift hin: ‚Knabe oder Mädchen‘ von Friedrich Robert, Verlag von Hugo Bermühler, Groß-Lichterfelde, und erhalten dazu heute folgende, für die breite Öffentlichkeit geeignete Zuschrift: ‚Die Lehre von der Beeinflussung des Geschlechts von Friedrich Robert habe ich in wenigstens acht Fällen bei mir, bei Geschwistern und nahen Bekannten feststellen können. In allen Fällen, in denen genaue Angaben gemacht werden konnten, brachte eine Nachprüfung die Bestätigung für die Robertsche Theorie, die also wirklich Beachtung verdient und mit allen anderen faulen Hypothesen nicht verglichen werden darf. Es wird wirklich Zeit, daß sie mehr bekannt wird, da Deutschland hieraus ungeheure Vorteile ziehen kann. E. G. in G.“ Wir wollen zur Ehre der oder des E. G. in G. annehmen, daß der treffliche Friedrich Robert bei all den angeführten Personen das Geschlecht des Nachwuchses in wirklich einwandfreier Weise beeinflußt hat; jede andere Auslegung der Friedrich Robertschen Tätigkeit würden wir als „faule Hypothese“ ablehnen.

Freiberg. F. G.: Im Briefkasten des „Freiberger Anzeiger u. Tagebl.“ (Nr. 36) wird der Schriftleiter mit einer merkwürdigen Anfrage gequält: „B. A. 99. Bitte einen Streit zu schlichten. Mein Freund behauptet, wenn jetzt einer einen Jungen zur Welt bringt, bekommt er eine Prämie. Ich dagegen sage das Gegenteil. Wer hat von uns beiden recht? — Wenn Einer einen Jungen zur Welt bringt, so bekommt er ganz sicher eine Prämie. Bei Frauen ist das auch in Kriegszeiten nichts Besonderes, darum erhalten diese keine Prämie.“ Hoffentlich werden die beiden Idioten nun befriedigt sein.

Gotha. Frau E. B.: Man soll nicht wortklauben, auch wenn im „Gothaischen Tageblatt“ (Nr. 36) die „Gemeinde kläubig getaufter Christen“ (Baptisten) eine Bibelbesprechstunde ankündigt.

Göttingen. O. L.: In der „Göttinger Zeitung“ (Nr. 17716) findet sich folgende Anzeige: „Die glückliche Geburt eines Häschens (Grete) melden hierdurch Dr. Haas und Frau. Göttingen, den 8. Februar 1916.“ Häschen?! — Auch unsere große Zeit bringt doch noch recht Kleines! — Auf das beigelegte Schreiben kommen wir vielleicht zurück. Besten Dank!

Hamburg. D. v. R.: Die „Hamburger Nachrichten“ vom Mittwoch, den 9. Februar, berichten ihren Lesern aus Paris: „Die Pariser Zeppelinfurcht. Wie aus Paris gemeldet wird, beschloß der Gemeinderat in Erwartung weiterer Zeppelinangriffe eine ständige Tagung dieser Körperschaften für die Nächte einzurichten.“ Diese Tagungen werden natürlich beim Schein einer Nachtlampe im Keller stattfinden. — J. T.: In Nr. 87 der „Neuen Hamburger Zeitung“ finden wir folgende Reklame des Hauses Rudolph Karstadt, Hamburg: „Wenn je vorher meine Konfektion als ein Grundstein im starken Aufbau des Hauses erkannt wurde — so wird diese Erkenntnis in dieser und nahender Zeit erst recht dem gewaltigsten Sproß des großgegliederten Baues fundamentale Bedeutung zukommen lassen.“ Pedd di man nich up ’n Slips, Rudolph. — B.: Die Nr. 41 des „Mittags-Blatts“ (Hamburgischer Korrespondent) bringt einen Artikel „Konstantinopeler Kriegstheater“; wir lesen darin folgende Ausführungen über die türkische Mode: „Ein geistreicher Türke hat einmal gesagt, die türkische, von Mohammed selbst vorgeschriebene Frauenmode sei so schön, kleidsam und praktisch, daß der Prophet auch heute noch selbst auf dem gefährlichen Boden von Paris den ersten Preis in einem Modewettbewerb erhalten würde. Und die hiesigen Europäerinnen unterschreiben diesen Satz durchaus. Für die Besonderheiten des orientalischen Klimas und der Lebensweise im Harem, aber auch für so entgegengesetzte Dinge, wie den Frauenluxus einerseits und die Kindererzeugung und -Pflege andererseits, erscheint sie als das einzig gegebene.“ Was hat — beim Barte des Propheten — die Frauenmode, überhaupt die ganze äußere Aufmachung, mit der — Kindererzeugung zu tun? Der Berichterstatter scheint über die internen Verhältnisse des Familienlebens ganz merkwürdige und unhaltbare Anschauungen zu haben. Bei ge-

Bad Kreuznach

Deutschlands führendes Radium-Solbad
Außerordentliche Erfolge bei Kriegsverletzungen, Kriegskrankheiten (besondere Vergünstigungen), Gicht, Rheuma, Ischias, Herz- und Hautkrankheiten, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Ganzjähriger Kurbetrieb!

Auskunft durch das Städtische Verkehramt.

Im Theaterland
von
Max Grube.
Preis broschiert 3.— M., gebd. 3.50 M.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Für Theaterfreunde von größtem Interesse:
Der frühere Oberregisseur des Königlichen Schauspielhauses in Berlin gibt in diesem Werkchen allerlei Erinnerungen und Erfahrungen aus seiner Theaterlaufbahn zum besten, nicht im trockenen Chronistenstil, sondern im eleganten Plauderton, der die Zuhörer immer in Fesseln schlägt.
Aus dem Inhalt: Als ich noch „wanderte“ — Requisiten. Der Kampf mit dem Bühnenobjekt — Spiele nicht mit Schießgewehr — Blanke Waffen — Eine Räubergeschichte — Peter Squenz als Regisseurerzieher — Theater-Rotwelsch — Die Kleinen von den Meinen — Der Kastengeist (Souffleur) — Die Magenfrage auf der Bühne — Rhabarber und andere Geräusche u. a. m.

Man befrage den Hausarzt
Wernarzer Wasser
aus dem Königl. Mineralbrunnen zu **Bad Brückenau**
von hervorragender Wirkung bei
Blasen-, Nieren-, Gicht-Leiden
sowie bei allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch außerordentlich wirksam zur Aufsaugung pleuritischer Exsudate. Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.
Erhältlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Rein natürliche Füllung!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0159
© Universitätsbibliothek Heidelberg

wissen Sachen herrscht eben nur eine Mode, die keinen Wandlungen unterworfen ist.

Hannover. M. L.: Die Nr. 84 des „Düsseldorfer General-Anzeigers" bringt ein sonderbares Gesuch: „Wer gibt einen erstklassigen langhaar. Bernhardiner-Rd. z. Decken gegen ein Baby? Ang. u. A6394 a. d. Geschst." Wenn der Hundebesitzer für den Liebesdienst seines erstklassigen, langhaarigen Bernhardiners ein — englisches Baby erhält, so kann das als ein höchst fragwürdiger Ersatz gelten.

Hannover-Neustadt. G. L.: „Magistratsmeier" gibt's jetzt schon überall; wir scheren uns um die Dinger nicht mehr.

Haspe. O. P.: Die Nr. 19 der „Hasper Zeitung" berichtet ihren Lesern über „Verlustreiche Kämpfe der Engländer im Niltal. London, 24. Januar. (Drahtbericht.) „Daily Telegraph" meldet aus Basra über die für die Engländer verlustreichen Kämpfe im Tigristal: Nach einem Nachtmarsch am 12. Januar haben britische Truppen neue feindliche Stellungen 5 Meilen nördlich von Sheikjaas auf dem linken Tigrisufer angegriffen." Warum soll ein Kriegsbericht alle Flüsse kennen? Asien und Afrika sind nicht mehr zu trennen.

Heidelberg. O. M.: Im „Pfälzer Boten für Stadt und Land" (Nr. 35) lesen wir eine seltsame Theater-Nachricht: „Stadttheater. Mittwoch, 16. Febr. Gastspiel des Großherzogl. Hoftheaters zu Darmstadt: „Kain". Ein Mysterium in zwei Aufzügen von Bryan." Großer Lord Byron! Ob man dich in Darmstadt deiner schuftigen Landsleute wegen verleumden will! Andererseits aber glaubt es kein Mensch, auch in Darmstadt, daß der trockene prosaische Yankee Bryan den „Kain" geschrieben haben könnte.

Hohenstein i. S. J. O. B.: In der „Glauchauer Zeitung" (Nr. 29) lesen wir folgende Bekanntmachung: „Kleinhandelspreise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut. Die Bekanntmachung des Bezirksverbandes und der Städte vom 20. Dezember 1915 über die Höchstpreise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut wird hiermit, zugleich im Einverständnis der letzteren, aufgehoben." Anscheinend sind das Gemüse, die Zwiebeln und das Sauerkraut gefragt worden, ob sie gegen die Aufhebung der Bekanntmachung des Bezirksverbandes nichts einzuwenden hätten, und das ist ganz in der Ordnung, hat doch so mancher Kohlkopf Bestimmungsrecht.

Jena. Vereinslazarett: Die „Jenaische Zeitung" (Nr. 50) enthält ein „Kriegslied der Freiwilligen Feuerwehr Jena zum 52. Stiftungstage 1916. Von (Mel.: Es geht bei gedämpftem Trommelklang.)" Wir entnehmen dem schwungvollen Gedicht folgende Verse:

„Am sechsundzwanzigsten Februar,
Im bitter-ernsten Kriegesjahr,
Gedenken wir in aller Ehr'
:,: Der Helden uns'rer Feuerwehr. :,:

Doch Kameraden zaget nicht,
Die Sonne durch die Wolke bricht,
Die heute hängt noch zentnerschwer
:,: Wie Blei auf unser'm tapferen Heer. :,:

All' denen, die vor'm Feinde stehn,
Wünschen wir Glück und Wohlergehn
Und reichen allen gern die Hand
:,: Zum Gruß vom trauten Saalestrand :,:

Wenn Euch die Kriegslast nicht mehr drückt
Und ihr zogt siegreich, hochbeglückt,
Zurück im lieben Jena ein,
:,: Begrüßen wir Euch in unseren Reih'n. :,:"

F. N., wahrscheinlich selbst Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, ist, als er dieses Kriegslied dichtete, seinem wahren Beruf untreu geworden. Denn dieser gebietet ihm, das Feuer zu löschen, er aber facht es im Gegenteil an, das Feuer — echter Begeisterung.

Karlsruhe. Dr. W.: In Nr. 84 der „Badischen Presse" steht ein seltsames Angebot: „Eiserne Waschfrau umständeh. zu verkauf. Waldhornstr. 30." Es scheint sich um eine moderne Art jener „Eisernen Jungfrau" zu handeln, die als Folterwerkzeug diente. Die eiserne Waschfrau wird vermutlich zur Folterung der Russen, Serben usw. gebraucht. Auch den Engländern könnte sie nicht schaden, aber die sind doch nicht reinzuwaschen! — J. Schl.: In Nr. 88 der „Badischen Presse" gibt der „Briefkasten" folgende Belehrung auf eine Anfrage: „C. M. Khe. Das Zitat ‚Es liebt die Welt das Strahlende zu schwächen' usw. steht in der Jungfrau von Orleans von Schiller." Der Briefkastenonkel irrt. Etwas Derartiges steht nirgends in Schillers „Jungfrau von Orleans". Dagegen findet sich etwas Ähnliches in Schillers Gedicht „Das Mädchen von Orleans". — In derselben Nummer des Blattes heißt es in der 44. Fortsetzung des Romans „Der blaue Anker" (von Elfriede Schultz): „Er fühlte in seinem Kopf eine furchtbare Leere und einen stechenden Schmerz. Er sah in seine leeren Hände. ‚Entsetzlich, so nichts, gar nichts in der Hand haben, keine Ahnung, keine Richtung, keinen leisen Anhaltspunkt — entsetzlich!'" Elfriede, das ist — entsetzlich! Aber daran ist wahrscheinlich die „furchtbare Leere im Kopf" schuld!

Koblenz. M. F.: Die Nr. 69 der „Koblenzer Zeitung" berichtet ihren Lesern folgenden seltsamen Vorfall: „Unfall. Ein Mann in der Balduinstraße schüttete Karbidreste in den Abort und ließ Wasser nachlaufen. Mit lautem Knall explodierten die Gase plötzlich; dabei wurde dem Mann der Bart verbrannt. Das Holzwerk verbrannte ebenfalls." Wenn ein Mann Karbid ins Klosett schmeißt, so muß er auch Vorsorge tragen, daß ihm die Haare nicht versengt werden; zum mindesten aber sollte er nach dem Einwurf nicht seinen Kopf in den Trichter hineinstecken. Das ist unzeitige Neugier. — P. Sch.: In Nr. 90 der „Koblenzer Zeitung" wird eine sonderbare Jagd geschildert: „Entenjäger. Mit drei Booten wurde am Samstag mittag Jagd auf eine braune Ente veranstaltet, die moselabwärts trieb. Die Bemühungen waren vergeblich." Du lieber Gott, solche Mordshetze einer einzigen lumpigen Ente wegen! Vielleicht ist es aber auch eine sogenannte „Kalte Ente" gewesen, die aus bestem Trarbacher Tropfen bereitet war?

Leipzig. R. S.: In Nr. 52 der „Leipz. N. N." ist von den Schwierigkeiten eines Marsches der Russen von Erzerum nach dem Tigris die Rede. Dabei heißt es: „In diesen Bergen sperrten die durchaus türkenfreundlichen Kulturstämme den Weg." Kann man die — offenbar gemeinten — Stämme der Kurden wirklich so ohne Weiteres als „Kulturstämme" ansprechen? Den Russen gegenüber ganz gewiß!

Lübeck. H.: Die Nr. 37 des „Lübecker General-Anzeigers" bringt folgende Nachricht: „Wien, 11. Febr. Mit dem Sommersemester 1916 werden an der Czernowitzer Universität, an der bis jetzt bloß die theologische Fakultät ihre Vorlesungen wieder aufgenommen hatte, auch die beiden weiblichen Fakultäten wieder vollständig in Tätigkeit treten." Es gibt nur weibliche Fakultäten, die dazu gehörigen Dekane sind dagegen meistens männlich.

Nürnberg. M. S.: Der „Fränkische Kurier" (Nr. 84) bringt die 19. Fortsetzung des Romans „Meretes Heirat" (von Maud Wilmut); darin lesen wir: „Meinst du nicht auch, Erich," sagte Gerhard einige Stunden später, „daß ich, wo jetzt unsere Schlafcoupés doch zufällig im selben Wagen nebeneinanderliegen, deiner kleinen Frau meine beiden Plätze überlassen sollte, während wir hier in eurem locus übernachten?" Der Locus des Königlich preußischen D-Zuges — und in einem solchen spielt sich doch augenscheinlich dieser Roman ab — ist meistens ein so sauber gehaltener und gut gelüfteter Ort, daß er sich recht wohl zu einem längeren Aufenthalt für zwei nicht allzu anspruchsvolle Personen eignet. Als Schlafgemach dagegen ist er weniger zu empfehlen, weil er nur eine einzige und dazu für die Dauer etwas unbequeme Sitzgelegenheit bietet.

Oschersleben. R. N.: Die Nr. 85 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" bringt folgendes Angebot: „Militärhosen werden ausgezogen u. abgebügelt Kl. Holzstraße 2, I. r." Mehr kann man schlechterdings von einem braven Schneider nicht verlangen. Wenn er sich selbst zu dem Hoseninhaber hinbegibt und ihm die Hose, die gebügelt werden soll, auszieht, so ist das ein wirklich menschenfreundliches Entgegenkommen, besonders wenn besagte Hose fest und prall an den Beinen sitzt und sich nicht so leicht herunterstreifen läßt. Zivilisten dürfen natürlich auf diese Bevorzugung nicht rechnen.

Recklinghausen. W. B.: Die „Recklinghäuser Volkszeitung" (Nr. 41) bringt folgende „Bekanntmachung": „Die meinen angekörten Bullen zum Decken benutzen wollen, müssen ein tierärztliches Gesundheitsatteſt beibringen. Joh. Luthe." Das werden sich die Kühe von Recklinghausen gesagt sein lassen! Wenn die Ochsen nur lesen können!

Stuttgart. J. B.: In der „Württemberger Zeitung" vom 22. Februar lesen wir: „Jung. Mann sucht Anschluß angebild. jung. Herrn od. Frl. zwecks gemeinsf. Spaziergänge, ev. zw. spät. Heirat. Off. usw." Der junge Mann, der sich einbildet, ev. einen gebild. jungen Herrn heiraten zu können, scheint noch recht unerfahren zu sein. So einfach ist die Sache nicht.

Weimar. M. E.: In der „Weimarischen Landeszeitung" (Nr. 68) veröffentlicht ein „Gottlieb" unter dem Titel „Werden" einen „Philosophischen Vorfrühlingsgesang"; darin kommt folgende Stelle vor: „Wahrlich, eine große Zentrifuge ist die Erde! Schleuderprodukte sind alle ihre Erscheinungen. Schleuderware ist der Mensch, den diese große Eselin Erde gewissermaßen im Galopp verlor." Aber Gottlieb, Gottlieb! Wie kann man so ohne weiteres von sich auf andere schließen! Ihr Landsmann Goethe würde Ihnen unbedingt widersprechen.

Wirges (Westerwald). A. M.: Das „Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis" veröffentlicht eine Bekanntmachung aus Montabaur unter d. 18. 2. 1916: „Auf Grund des § 12, Ziffer 1 der Bekanntmachung des Herrn Stellvertreters des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden für den Unterwesterwaldkreis folgendes verordnet. § 1. Jede Haushaltung von selbsterzeugten Tieren bedarf der Genehmigung des Landrats, wenn das Schlachtgut nicht oder nicht vollständig zur Verwendung im eigenen Betriebe des Erzeugers bestimmt ist." Haarsträubend! Abscheulich! Wenn die braven Unterwesterwalder ahnten, wie gefährlich der Stil der landrätlichen Verfügung ihrem guten Ruf sein könnte!

Zwickau (S.). O. D.: In Nr. 223 des „Oelsnitzer Volksboten" lesen wir: „Das Eiserne Kreuz wurde dem Sohn des hier lange Zeit gewirkten und noch gutbekannten Obersteigers Göbschold verliehen. Der tapfere Krieger, Ernst Göbschold, der die hiesige Schule besucht hat und als Leutnant der Reserve im Felde steht, kämpft im Osten und zeigte sich dort besonders tapfer aus." Wer mag den Obersteiger gewirkt haben? Es muß ein ausgezeigter Künstler gewesen sein. Jedenfalls kann die Stadt Oelsnitz von Glück sagen, daß einer ihrer Söhne mit unseren Feinden so gut — deutsch spricht!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 7. März 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0160
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Doppelsinnig!

„Na, August, du sollst doch in deine Eifersucht so dajegen gewesen sein, daß deine Braut, die Lene, eene Stelle als Schaffnerin anjenommen hat!“

Urlauber: „Nee, nu nich. mehr — ick laß ihr jetzt fahren!“

1. Als er Abschied nahm:

Kosak: Väterchen, teures, nun zieh' ich aus, zu machen aus Deutsches Reich Deutsches Arm.

2. Als er wiederkam:

O weh, Väterchen, is sich deutsches Arm so stark bewaffnet!

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

Die Dame

weiß aus langer Erfahrung, was eine sinnvolle und sorgfältige Haarpflege für sie bedeutet. Die Dame weiß, daß die Anmut ihrer Erscheinung, die Liebenswürdigkeit ihres Wesens in engstem Zusammenhang steht mit der Frische, der Geschmeidigkeit und dem Duft jener blonden oder dunklen Krone, mit der die Natur ihr Haupt geschmückt hat. Und sie weiß genau, daß es kein besseres Mittel gibt, um das Haar frisch, duftig und geschmeidig zu erhalten als häufige und gründliche Waschungen mit Dr. Dralle's Birkenwasser. Niemals verschwindet daher vom Toilettetisch der Dame die Flasche mit dem klaren, schimmernden Elixier, das die Schönheit ihres Haares täglich zu neuem Leben erweckt.

Der Zivilist

sucht zwar in dieser Kriegszeit sein Äußeres so unauffällig wie möglich zu gestalten, allein, er vernachlässigt deshalb nicht die Pflege seines äußeren Menschen. Und er ist sich klar darüber daß eine wirksame Haarpflege besonders wichtig ist. Die tägliche Waschung des Kopfes mit Dr. Dralle's Birkenwasser hält den Haarboden frisch, das Haar selbst geschmeidig und schön. Staub und Reste von Brillantine oder Pomade werden aus den Poren der Kopfhaut entfernt. Eine besondere Wohltat bedeutet Dr. Dralle's Birkenwasser für den geistig angestrengten Herrn durch die belebende und erfrischende Wirkung, die eine Waschung mit dem edlen Saft auf das ganze Nervensystem ausübt.

Der Soldat im Felde

und in der Garnison ist hocherfreut, wenn er unter den Liebesgaben, die ihm aus der Heimat zugehen, des öfteren eine Flasche von Dr. Dralle's Birkenwasser findet. Auf den Märschen und bei Übungen, im Biwack wie im Schützengraben und selbst im Quartier ist der Soldat den Einflüssen der Witterung ausgesetzt, die Haar und Kopfhaut besonders angreifen. Andererseits verhindert der schützende Helm die freie Durchlüftung des Haares; auch die so ungeheuer wichtige Gleichmäßigkeit der Blutzufuhr zum Kopf wird bei längerem Tragen des Helmes beeinträchtigt. Aber für all diese Schäden gibt es einen Ausgleich in Gestalt einer kräftigen Kopfmassage mit Dr. Dralle's Birkenwasser. Erfrischend und belebend verteilt sich der edle Saft über die Kopfhaut, entfernt alle schädlichen Stoffe, die sich angesammelt haben und verhütet Ungeziefer. Wenn nach anstrengendem Marsch die Lebensgeister ermattet sind, so wünscht der Krieger wohl nichts sehnlicher als ein erquickendes Bad. Dieselbe belebende Wirkung wie ein Bad übt aber eine einfache Kopfmassage mit Dr. Dralle's Birkenwasser aus. Im Augenblick sind nicht nur die Kopfnerven erfrischt, nein, durch den ganzen Körper rieselt es wie ein Strom neuer Kraft.

Dralle **Hamburg**

Man verlange ausdrücklich das echte Dr Dralle's Birkenwasser in allen Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften, sowie in Apotheken.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0161

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das hungernde Deutschland

(In „Folkets Avis“ erzählt ein dänischer Reisender, daß es in Deutschland keine Hunde und Katzen mehr gäbe)

Ein dänischer Reisender hat es gesehn:
Wir leben von Katzen und Hunden,
Und selbst Herrn Reickes „grünes Huhn“
Hat den Weg in den Topf schon gefunden.

Im Zoologischen Garten zu Berlin,
Da drängt sich die hungrige Meute
Mit Zähnefletschen zum Käfig hin
Und lauert auf karge Beute.

Sonntags, bei fünfzig Pfennig Entree,
Versammeln sich Nichten und Tanten:
Man versteigert dann mit vielem Geschrei
Den letzten Elefanten.

Man sagt: Die Schimpansin „Missie“ ging ein,
Das „Klima war ihr zuwider“.
Ein purer Schwindel. Man fraß sie auf.
Nun weiht man ihr Klagelieder.

Der Löwenkäfig ist längst schon leer.
Den hatte Herr Dressel gepachtet.
Die Affen, die Füchse, die Geier sind hin;
Hoch ward ihr Hautgoût geachtet.

Nur das Stinktier hält man in sicherer Hut, —
Das soll Mister Grey ja kriegen:
Beim Berliner Einzug wird's ihm serviert
Nach den unausbleiblichen Siegen.

* * *

Nur unbesorgt! Noch hungern wir nicht.
Wir haben noch Entenbraten,
Solang in neutralen Zeitungsbureaus
So fett die Enten geraten.

Unsere Grauen haben noch überall
Den Vogel abgeschossen;
Den schickt man ins hungernde Vaterland,
Da wird er dankbar genossen.

Fehlt's dann noch an Nahrung, so greifen wir halt
Zu den Rossen und Riesenkamelen,
Die die Hungerlügen glauben, und auch
Zu denen, die sie erzählen.

kl.

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis und franko liefern

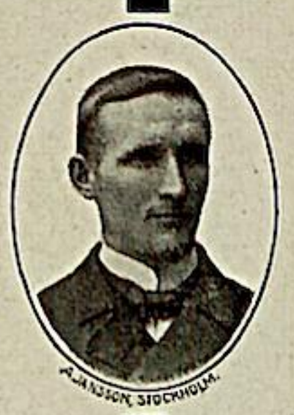
Jonass & Co., Berlin A 312,
Belle-Alliance-Straße 7—10

Wir liefern und fassen
Kriegsandenken
in jeder gewünschten Ausführung.

Rasch wirkend
bei
Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen,
Schmerzen in den Gelenken u. Gliedern ist

Togal

Ärzte u. Publikum bringen diesem neuen Präparat lebhaftes Interesse entgegen.



Herr Joseph Buschfeld, Erkelenz, schreibt u. a.: „Zwei Monate habe ich wegen der qualvollsten Schmerzen zu Bett gelegen, dann bin ich auf Krücken gegangen, und jetzt bin ich durch den Gebrauch von Togal so weit hergestellt, daß ich wieder radfahren kann.“

Frau Rosa Schreiber, Berlin, schreibt u. a.: „Ich leide seit 5 Jahren an chronischer Gicht und Rheumatismus. Gegen mein schmerzhaftes Leiden hatte ich schon sehr viel versucht, aber alles war vergebens. Seit einiger Zeit nehme ich nun Togal-Tabletten, und ich bin glücklich zu sagen, daß der Erfolg geradezu wunderbar war. Ich kann mich wieder wie früher bewegen, und ich bin befreit von diesen wahnsinnigen Schmerzen.“

Herr Paul Stolpe, Landsturmmann, Merseburg, der stark an rheumatischen Schmerzen und nervösen Zuckungen litt, so daß er weder gehen noch essen konnte, schreibt u. a.: „Ich habe nicht einmal eine ganze Packung Togal benötigt, um die Heilung zu erzielen.“

F. Marie Obermeier, München, schreibt: „Ein halbes Jahr lag ich schwer krank im Krankenhause und wurde nachher noch sehr von Rheumatismus in den Beinen und nervösen Kopfschmerzen geplagt, so daß ich vollkommen geschwächt war und meine Beine mich nicht tragen wollten. Nur durch den Gebrauch von Togal-Tabletten bin ich von diesen unerträglichen Schmerzen wieder befreit worden und ich bin jetzt, zu meinem größten Glücke, wieder vollkommen hergestellt. Ich kann daher die Tabletten aus bester Erfahrung jedem Leidensgenossen aufs wärmste empfehlen. Auch greifen sie weder Herz noch Magen an.“

Herr Janfson, Stockholm, schreibt u. a.: „Togal ist das beste schmerzstillende Mittel, das ich kenne. Es sollte in keinem Haushalte fehlen.“

In demselben Sinne urteilen viele Hunderte über Togal. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Präparats überzeugen. Togal-Tabletten sind zum Preise von Mk. 1.40 und Mk. 3.50 in allen Apotheken erhältlich. Die Packung zu Mk. 3.50 enthält die dreifache Menge der Packung zu Mk. 1.40.

Allein. Fabrikanten: Kontor Pharmacia, München.

In allen Apotheken erhältlich

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0162
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Alter Abonnent: Englische Nationalhelden sind z. Zt. Mac Bride vom „Baralong" und der Kapitän des „King Stephen", der die Rettung der Luftschiffbrüchigen von Z 19 ablehnte. Man singt daher jetzt viel: „Baralong, long ago" und „God save the king Stephen!"

Patentante in A.: Nein, die sog. Cadornahäuschen sind nicht das, was Sie befürchten, sondern einfach Wetterhäuschen, aus denen je nach der Witterung D'Annunzio mit der Leier oder Cadorna mit dem Regenschirm heraustritt. Sie können sie also ruhig zu Konfirmationsgeschenken verwenden.

Leser in B.: Ja, die Engländer haben nun bereits einen Munitionsminister, einen Luftminister und einen Blockademinister. Nächstens gibt es auch einen Bluffminister, und zum Schluß kommt dann noch der Pleiteminister; dieser währt am längsten.

Röschen in Potsdam: 1. Ob man nicht aus Wolfsmilch Wolfsbutter bereiten könnte? O ja, im Zoo. 2. An fleischlosen Tagen empfiehlt es sich für Damen nicht, „ausgeschnitten zu gehen."

Kritiker in M.: Sie haben recht, der Brief Wilsons an den Senator Stone ist ein starkes Stück. Die Wilsonsche Logik kann einen „Stone" erbarmen.

Ein Zweifler: Ob es wahr ist, daß die Engländer jetzt alle Möwen abschießen in der Hoffnung, schließlich doch einmal „die richtige" zu treffen? — möglich ist alles.

Stammtisch am Rhein: Ja, Essad Pascha ist nun auch glücklich in Italien. Das albanische „Moretspiel" ist wieder einmal ausgespielt. Daß er aber mit Peter und seinem prächtigen Georg zusammenziehen will, glauben wir nicht, dazu ist ihm sein Bauch zu lieb.

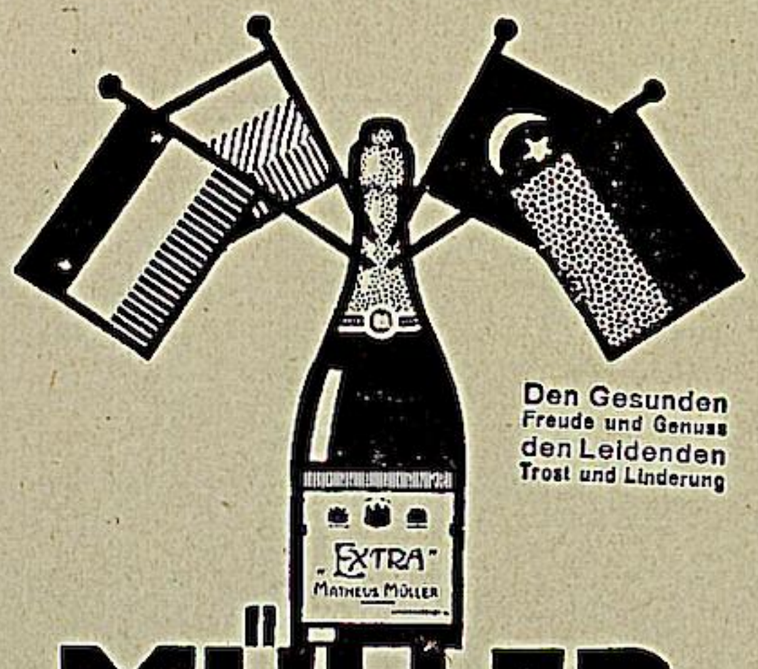
Geograph in L.: Die Stadt Dieuze ist neuerdings in „Duß" umgetauft; ihre Einwohner heißen danach „Dusser" (nicht „Dussel"). Die dort vorhandenen Haustiere mag man immerhin als „Dusseltiere" bezeichnen.

Einer in der Westfront. „Ich habe," schreiben Sie, „alle von uns genommenen englischen Stellungen nach den berühmten silbernen ‚Kugeln' abgesucht, fand aber nichts als niederträchtige bleierne Dumdumgeschosse. Also wieder einmal ein Riesenbluff." — Warten Sie nur, schließlich schießen die sogar nur noch mit Papierkugeln, wie ihre Babies.

O. W.: In Paris hat man herausgebracht, daß die Fasanen im Zoo jeden Zeppelin schon eine halbe Stunde vorher wittern. Wie sie das kundgeben? Ganz einfach: sie werden zapplig, zupfen an den Federn, stoßen einen Schrei aus, der wie „Zep, zep!" klingt, und sind schließlich so matt, daß sie kaum noch „zip" sagen können. — Na, da merkt doch jeder gleich, was los ist. Auffallend bleibt, daß dagegen die Enten erst nach dem Zeppelinbesuch unruhig werden.

S.

Unsere Feinde können sich nicht genug tun im Schimpfen über den deutschen Militarismus und die straffe deutsche Organisation. Dabei ist England zur Wehrpflicht übergegangen, und auch die Organisation versuchen unsere Gegner uns, so gut oder so schlecht es gehen mag, nachzuahmen. Die Entente geht sogar so weit, den von uns besiegten drei Königreichen, Belgien, Serbien und Montenegro, die Erörterung der Friedensziele in Deutschland zu verbieten.



Den Gesunden
Freude und Genuss
den Leidenden
Trost und Linderung

MÜLLER
EXTRA
MATHEUS MÜLLER
SEKTKELLEREI ELTVILLE
HOFLIEFERANT S.M. DES DEUTSCHEN KAISERS
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS VON BAYERN
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS VON SACHSEN
HOFLIEFERANT S.M. D. KÖNIGS V. WÜRTTEMBERG
HOFLIEFERANT S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. BADEN
HOFLFT. S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. OLDENBURG
HFL. S.K.H. D. GROSSHERZOGS V. MECKLENBURG-STRELITZ
HFL. S.K.H. D. FÜRSTEN LEOPOLD V. HOHENZ-SIGMARINGEN
HOFLIEFERANT S.K.H. D. HERZOGS KARL IN BAYERN
HFL. S.K.H. D. PRINZEN CHRISTIAN V. SCHLESWIG-HOLSTEIN
HOFLIEFERANT S.M. DES KÖNIGS V. SCHWEDEN ®

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0163

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bericht über eine Geheimkonferenz der Entente

Da es sich um keine oberflächliche Beratung handelte, so fanden sich die Vertreter der Entente im unterirdischen Konferenzzimmer des befreundeten Höllenfürsten zusammen.

„Also hauptsächlich auf Deutschland habt ihr's abgesehen?“ fragte der Hausherr. „Nun, das ist mir ohnehin ein unbequemes Land. Nur mit Mühe finde ich darin Raum für meine Unheilssaat, so dicht besät ist es mit Reg- und Arbeitsamen.“

„Und dabei maßt es sich an, durchaus billig zu handeln,“ sprachen die andern, „und verdirbt uns dadurch das Geschäft.“

„Und was wollt ihr nun mit ihm tun?“ fragte der Teufel.

„Wir sind uns einig, daß seine Einigkeit uns ärgert“ riefen sie. „Wir wollen es zertrümmern!“

Der Teufel kniff ein Auge zu. „Stücke sind euch lieber — Bubenstücke! Darauf habt ihr's abgesehn. Ich verstehe.“

„Nicht daß wir ihm nun gar keinen Grund und Boden mehr gönnen wollen,“ warf Mr. Bull ein. „Das wäre mißgünstig. Nein, wir gönnen ihm den unermeßlichen Grund des Ozeans, auf den wir seine Schiffe versenken wollen.“

„Außerdem,“ riefen die ‚Nachbarn‘, „wollen wir uns den Deutschen gegenüber echt nachbarlich beweisen und jeder von uns will einem Teil von ihnen unsre Staatszugehörigkeit gewähren.“

„Edle Seelen!“ hauchte der Teufel und griff nach seinem Taschentuche. „Freund Iwan, sah ich dich nicht bereits große Herden Vieh in Ostpreußen stehlen?“ „Stehlen?“ rief Panje Iwan entrüstet, „Bitte sehr, die großen Tiere führe ich zwar, wenn ich kann, weg, aber dafür bringe ich im Austausch unzählige ganz, ganz kleine Tiere ins Land.“

„Und du, Freund Bull,“ fragte der Teufel „bist du nicht eigentlich mit den Deutschen verwandt?“ „Das wohl,“ war die Antwort, „jedoch die Vergrößerung ihrer Flotte habe ich immer unverwandt beobachtet. Übrigens ehre ich meine Vettern dadurch, daß ich sie mit silbernen Kugeln bekämpfe.“

„Nur eins — wie reimst du den Kolonialkrieg mit dem von dir so eifrig betriebenen Missionswerk zusammen?“

„Ich habe in der Tat Mühe aufgewendet, die Schwarzen zu frommen Christen zu machen. Jetzt sorge ich dafür, daß sie sich gegenseitig in den Himmel befördern! Was wundert dich dabei?“ „Deine Geistesgröße!“ rief der Teufel in offenkundiger Bewunderung aus.

„Aber Meister Vittore,“ wandte er sich an einen andern, „dich habe ich doch, wenn ich nicht irre, noch unlängst Küsse mit den Deutschen wechseln sehen?“ „Freilich wohl — es ist eben ein Wechsel eingetreten,“ gab der Italiener zu. „Nun ja,“ sagte der Teufel, „ein Kuß derart ist mir ja schon von Judas bekannt. Und deine langen Freundschaftsbeteurungen — ?“ „Meine Freundschaftsbeteuerungen sind immer aufrichtig —“ „Aufrichtig gesagt, zum Brechen,“ fiel der Teufel ein, „drum wurden sie gebrochen. Schon gut, mein Herzblatt, wir kennen uns,“ und er klopfte ihm auf die Schulter. — „Ich habe meine Gelöbnisse der Treue aufgehoben,“ grollte der Italiener. „Nein, aufgehoben habe ich sie — hier im Höllenschrank,“ grinste der Teufel. „Ich mußte sie nämlich auf allseitigen Wunsch der Deutschen holen.“

„Nun zu unseren Bestellungen,“ drängte der Franzose. „Ich brauche eine tüchtige Schere, Deutschland die Ehre abzuschneiden, Freund Bull bestellt gefärbte Brillen für die Neutralen, der Belgier einige patentierte Erfindungen deutscher Greuel (nicht zu verwechseln mit den Kongogreueln, die patent, aber keine Erfindungen sind), der Italiener ein paar Flegel zum Phrasendreschen, der Russe etwas Weihrauch zur Selbstberäucherung, endlich alle etwas Erstunkenes über den Krieg, das sie ihrem Volk mitbringen können, ebenso etwas blauen Dunst, den Leuten vorzumachen, und ein gutes Gift, um die öffentliche Meinung in ihrem Lande zu vergiften.“ Alles notierte der Teufel genau und versprach baldige Lieferung. „Du, aber die Bezahlung!“ erinnerte seine Großmutter, als die Gäste eben gingen. „Laß nur, Großmutter,“ lachte er, „die Kunden sind mir sicher!“

Trübes und schmutziges

Fluß- oder Grabenwasser

wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von

Berkefeld-Filtern

in genußfähiges, bekömmliches und kristallklares

Trinkwasser

verwandelt.

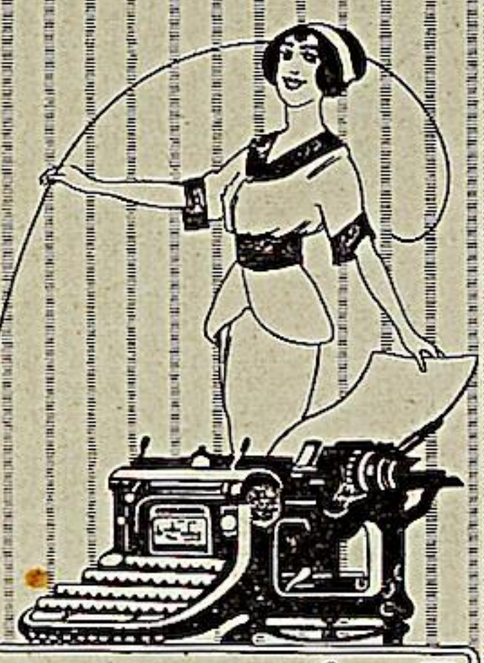
Berkefeld-Filter filtrieren **keimfrei.** Vorbeugungsmittel gegen Seuchengefahr. Leicht transportabel — überall anwendbar. Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst und portofrei

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H.
Celle 122, Hann.

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.

Jedem Freunde seines Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier“ als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8.

Einzigartig in Konstruktion u. Herstellung.



Continental
Schreibmaschine

WANDERER-WERKE A.-G.
Schönau bei Chemnitz.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0164
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mercier

Der März bringt uns den Mercier heim,
Nun sät er neu des Aufruhrs Keim,
Erfindet fleißig deutsche Greul
Und freut sich an des Volks Geheul,
Wie eben noch beim Kapitol.
Sagt, wie empfängt man würdig wohl
Den wackern Herrn, den wir beschützt,
Damit er gegen uns erhitzt
Der Völker Sinn? Der nur drauf brennt,
Uns auszuräuchern, wenn er könnt'?
Hält man nicht schon für ihn bereit
'Ne niedliche Aufmerksamkeit?
Empfang mit Fackeln und Spalier?
Vielleicht zu seines Schlosses Zier
Ein Wandschmuck oder Festtribünen —
Wie wär's mit schwedischen Gardinen?

S.

Idyll am Tigris

s. Nach „Reuter" geht es den in Kut-el-Amara eingeschlossenen Engländern so gut, daß General Townsend bereits anfängt, Gemüse ansäen zu lassen, und den zu seinem Entsatze heranrückenden General Aymler gebeten hat, ihm durch Flieger Grammophonplatten zu übermitteln. Sind doch Prachtkerle, diese Engländer. Da baut der belagerte General ruhig seinen Kohl, wie Cincinnatus, sieht die Radieschen und sonstiges junges Frühjahrsgemüse keimen und lauscht dazu den Aymlerschen Tonplatten, die ihn versichern, daß „der Weg nach Tipperary lang ist"! Und wenn abends der Halbmond dräuend am Himmel emporsteigt, spielt das Grammophon gleichmütig: „Es kann ja nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond" oder gar: „Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du?" Erst wenn die Türken schließlich in die Stadt einbrechen, geht es wohl aus einer anderen Tonart.

Die neueste Waffe für unsere Krieger!

Aufpflanzbarer Armeedolch.

In Stahlscheide mit starker Lederschlaufe, Parierstange und fein grau gebranntem Metallgriff. Die den Militärvorschriften entsprechende Ausführung, besonders die Aufpflanzvorrichtung, geringes Gewicht und Handlichkeit sind Vorzüge, die diesen Dolch besond. im Nahkampf zur zuverlässigsten Waffe machen. Preis das Stück Mk. 6.50. Bei Voreinsendung des Betrags auf mein Postscheckkonto 9879 Frankfurt a. M portofr. Versand Nachn. 20 Pf. mehr (diese ins Feld unzulässig).

C. Krespach, Hoflieferant, Mainz 4.

Mit Feldherrnblick

die Lage auf der Karte zu überschauen
ist allen Brillenträgern, die noch die alten Gläser benutzen, versagt, da diese Gläser nur ein kleines Blickfeld geben.
Frei und weitblickend wird das Auge durch die wirklich punktuellen Brillengläser „Isokrystar" und „Punktal"
die eine volle Ausnutzung der natürlichen Beweglichkeit des Auges ermöglichen.
Belehrende Druckschrift kostenlos.

Emil Busch A.-G., Rathenow
Gegr. 1800. Optische Industrie. Gegr. 1800.

Im großen Hauptquartier 1870-1871

Ernstes u. Heiteres von Hermann Salingré.

Preis gebunden 3 M.

In allen Buchhandlungen.

Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin,
Zimmerstraße 8.

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sturm

Kriegsgedichte aus dem Kladderadatsch von Paul Warncke

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind.

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin

Osterkarten für die Front!
Wir lief. 100 obiger allerfeinst. Chromokart. (10 bis 12 Farb.) f. 3 M. 1000 St. 28 M. Kriegspostkart. von d. West-, Ostfront u. Marine 100 Stck. f. 2 M., bunt 2.50 M. 1000 St. f. 18 M., bunt 22 M. 35 St. all. dies. Kart. sort. zur Prob. f. 1 M. frk.
Versandhaus Berlin W. 57, Bülowstr. 54. Kl.

Fort mit dem
Bein-Verkürzung, unsichtb. Gang, elastisch und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre send.:
„Extension" G.m.b.H.
Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 271

Wie meinen Sie?

Fragt der Schwerhörende nicht mehr bei Benutzung von Détert-schen neuem
Aluminium-Hörrohr.
Klein, leicht, gut leitend, ohne Nebengeräusch, ohne Sausen M. 10.50, stärker M. 15. Prospekt gratis. **Rudolf Détert, Berlin NW., Karlstraße 9 L.** Fabrik für chirurgische Instrumente. Gegründet 1871.

Liköre Carl Mampe

Marke Elefant

Beste deutsche Art

ALLEN MUSIKFREUNDEN EMPFEHLEN WIR:
WAGNERTUM
in Vergangenheit u. Gegenwart v. Erich Kloss
Preis gebd. 3 M. - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68, Zimmerstr. 8.

„Eroscin"
das neue ideale
Nerventonicum
bei Nervenschwäche.
50 Tabl. 5.- 100 T. 9.- 250 T. 15 M
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0165
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gestohlen

Was bringt John Bull doch zwischen sein Gebiß! ...
Ich stieg hinauf auf die Akropolis,
Und meine Seele fühlte sich da oben
In eine heil'ge Wunderwelt erhoben.
Sie suchte in dem wirren Trümmerhauf
Des Phidias göttliche Gebilde auf.
Ach, in den Säulen, die den Hügel krönen,
Fand ich nur eine Ahnung von dem Schönen
Im Göttlichen, das wie erstarrt zu Stein,
Wehmütig ragt in unsern Tag hinein
Wie roh und grausam waren doch verfahren
Mit diesem Künstlertraume die Barbaren,
Die nicht vernahmen, daß mit schrillem Klang
Ein Gottgefäß vor ihrem Schritt zersprang;
Sie waren Wilde. Doch mit klarem Wissen
Hat Elgin an dem Parthenon gerissen,
Gestohlen, was nicht sein, zermürbt in Staub.
Was kümmert's ihn? Geborgen ward der Raub.
Es war doch immer eine Götterleiche,
Ein Milliardenschatz, im Inselreiche.
Er stahl; der Deutsche Schliemann hat geschenkt.
Wird denn nicht endlich mal John Bull gehenkt? a. ey.

Das rabiate „Väterchen".

„Und krieg' ich nicht Posen und Krotoschin
Und nicht das prächtige Danzig,
So soll mir der heilige Rasputin
Aufzählen fünfundzwanzig!

Und wenn mir vom köstlichen Österreich
Nicht einige Fetzen winken,
So möchte ich auf der Stelle gleich
Statt Wodka — Essig trinken!

Und falls ich Lodz noch gar verlier'
Und Warschau im herrlichen Polen,
Und die schönen Lande am blitzenden Styr,
Mag alles der Teufel holen!

Und geht mir gar noch um die Eck'
Das Land der Baltenbarone,
Dann geb' ich für den ganzen Dreck
In Zukunft — nicht die Bohne!

Und krieg' ich weiter Puff auf Puff
Und muß bloß stillehalten,
Ergebe ich mich dem stillen Suff
Und laß — den Hindenburg walten!" m. br.

UNIKUM-KLEMME!

Neuheit! Pinzette u. zugleich Reagensglashalter!

Anerkanntes Hilfswerkzeug für
→Kriegsbeschädigte!←
Ärzte, Chemiker, Lazarette, Berufe aller Art bedienen sich der prakt. und billigen **„Unikum-Klemme"**, Haushaltungen als **Zündholz-Sparer!** usw. 6 Stück für M. 1.-, ein Muster 25 Pf. sendet gegen Briefm.
H. A. Heynold, Leipzig, Lampestr. 10.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch"

Der Tag wird zur Stunde
die Stunde zur Minute
wenn Sie Ihren Angehörigen im Schützengraben ein
Saltaspiel
schicken.
Es wird nach neuer Anregung aus dem Schützengraben mit Würfeln gespielt und kann von jedem sofort gespielt werden. Es ist so interessant, daß keine Langeweile und trübe Gedanken aufkommen und die Zeit bei diesem interessanten und anreizenden Spiele dahinfliegt. Würfel liegen jedem Spiele bei.
Salta-Versand,
Hamburg 39.

Dresden
Hotel Bellevue
Weltbekanntes, vornehmes Haus in unvergleichlich herrlicher Lage an der Elbe u. Opernplatz, mit Terrassen an der Elbe **umgebaut und zeitgemäß erneuert;** bei längerem Aufenthalt Preisermäßigung.

Statt des **teuren Bieres**
empfehle meine schönen und **billigen** Tisch-**Weine** von 80 Pfg. pro Liter an, in Fäßchen von 50 Liter an.
Erbach im Rheingau, Felix Hohoff, Weingutsbesitzer, gegr. 1866.

Briefmarken
besonders **Kriegsmarken, Warschau Hilfspost, Deutsche Kolonien, Balkanländer** usw. liefern **ganz besonders vorteilhaft.** Große illustrierte Kriegsangebote kostenfr. **Markenhaus Ferd. Redwitz, Stuttgart 19.**

Inka
Chocolade

Cacao
zählt zu den besfen deufschen Marken
C.R.Kässmodel
Leipzig

Wichtig! zur Pflege von Privat- und Geschäfts-Beziehungen mit den **U.S.A.** und mit englisch korrespondierenden Geschäftsfreunden in allen neutralen Staaten!

Zur Aufklärung
des neutralen Auslandes betreffs aller Verhältnisse, die den gegenseitigen politischen und Handels-Beziehungen zugrunde gelegt werden sollten, ihrer Förderung und Pflege dient:

The Continental Times

3 mal wöchentlich
Montag, Mittwoch und Freitag
mit wirtschaftlicher Beilage
„News for the Business- and Finance-World"
Zur Förderung der
Handels-Beziehungen
mit den U.S.A.
Zu den Mitarbeitern gehören unter andern:
Mr. John Stoddard — Dr. Arthur Volland — Col. Edw. Emerson — Dr. W. D. P. Bliss — R. L. Orchelle.

Auf Wunsch erfolgt kostenfreie Zusendung der Continental Times auf 14 Tage an alle uns näher bezeichneten Adressen des In- und Auslandes!

An die Geschäftsstelle der **Continental Times** in Deutschland
Berlin W 50, Augsburger Str. 38.
Ein kostenloses, 14tägiges Probeabonnement an nachsteh. Adressen erbeten:
_____
_____
_____

Der **X-Hammer**

vereinigt in sich:
1. Hammer,
2. Nagelzieher,
3. Schraubenzieher,
4. Büchsen-Öffner,
5. Brecheisen,
6. Messer-Schärfer,

ersetzt also 6 Werkzeuge
Da dabei ganz aus Stahl angefertigt, ist jedes Lockern des Stieles wie bei gewöhnlichen Hämmern ausgeschlossen. In jeder Geschäfts-Exped., bei jeder Ausrüstung, besonders auch im Felde und vor allen Dingen in **jedem** Haushalt geradezu unentbehrlich.
Preis pro Stück M. 1.75
+ 20% Teuerungszuschlag
Erhältlich in allen besseren Eisenwaren-Geschäften, eventuell beim General-Depot
Harry Stickler,
Berlin SW. 68 Kl.
Verlang. Sie kostenl. Offerte in den neuen ungemein praktischen „Hastick"-Haushaltungs-Werkz. aus la schwed. Stahl.
Sind Ihnen die **X-Haken** und ihre enormen Vorzüge schon bekannt ?

Schluß der Anzeigenannahme
— 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. —

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemvel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0166
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geistererscheinungen in Zarskoje-Gselo.

(Personen: Väterchen, Rasputin, eine Hofschranze, Geister.)

Väterchen: Wo bleiben denn nur heute die Geister?
Rasputin: Heute ist geistloser Tag. Aber es ist gleich Mitternacht, dann geht es wieder. Wen wünschen Majestät zu sprechen, und worüber?
Väterchen: Möglichst ein paar bessere Geister — am liebsten meine erlauchten Vorfahren (die Schranze verbeugt sich tief) über unsere Kriegsziele.
Rasputin: M. w.! Da schlägt es schon. —
(Feierlich): Hört, ihr Geister, laßt euch sagen,
Die Glocke, die hat zwölf geschlagen.
Heraus aus euren Mausoleen!
Der Zar von Rußland will euch sehen.
(Schwefeldunst, Flammen; ein sehr altertümlicher Geist erscheint.)
Rasputin: Stammvater Rurik in Person!
Der Zar befiehlt und . . . .
Die Schranze: Hat ihm schon!
Rasputin (zum Geiste):
Rurik, Rurik, rühre dich!
Nach dem Kriegsziel frage ich.
Was soll werden?
Rurik: Menschlein du,
Laß den Rurik hübsch in Ruh'!
Väterchen: Ahn, gib mir doch Rat und Mahnung!
Rurik: Ich dein Ahn? Hast du 'ne Ahnung!
(Verschwindet.)
Rasputin: Hier scheint was mit dem Stammbaum nicht zu stimmen. — Aber hört, welch' Getöse!
(Furchtbares Donnern und Krachen; ein grimmiger Geist taucht in roter Feuersglut auf.)
Rasputin: Iwan der Schreckliche! (Die Schranze fällt auf den Bauch.)
Iwan: Die Pest auf euch verfluchten Hunde!
Rasputin: Ach, von dem Kriegsziel gib erst Kunde!
Iwan: Kriegsziel? Ha, plündert, raubt und brennt,
Schießt, spießt und schändet, wo ihr könnt!
Haut, foltert, setzt den roten Hahn . . . .
Väterchen (kläglich): Das hab'n wir alles schon getan,
Doch half's nicht.
Iwan: Weil ihr Stümper seid!
Um eure Ziele tut mir's leid.
(Verschwindet mit einem Knall.)
Rasputin: Brrr, dieser Geist hat schlechte Umgangsformen!
Die Schranze: O nein, er ist nur etwas streng, aber er meint es gut.
(Man hört ein Pochen und Hämmern.)
Rasputin: Achtung, der Zimmermann! Peter kommt.
Väterchen: Was, der Serbenpeter? Ich bin nicht zu Hause!
Rasputin: I wo, der ist doch kein Geist. Nein, Peter der Große.
(Andächtiges Schweigen; Peter steigt hämmernd auf.)
Rasputin (demütig): Erhabner Zar . . . .
Peter: Wozu das Wimmern?
Mein Testament tat ich euch zimmern:
„Konstantinopel" heißt das Ziel.
Väterchen: Ja, aber diesmal wird nichts draus.
Peter: So? Dann blast mir den Hobel aus! (Er versinkt.)
(Ein Geist mit einem Strick um den Hals schleicht heran.)
Rasputin: Der unglückliche Kaiser Paul!
Die Schranze: Ja, Peter und Paul gehören auch zusammen.
Paul (verstimmt):
Laßt mich! Man hat mich schnöde umgebracht,
Wie einen Serbenfürsten an der Sau,
Und nun soll ich noch spuken? Na, so blau!

(Fortsetzung nächste Seite)

Schutz bei Erkältungen

sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten bietet

Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, sodaß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Ärzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde", die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 T/9, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschen-Röhrchen ohne Preiserhöhung in allen Apotheken und Drogerien.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0167
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Väterchen: Das Kriegsziel nur!
Paul: Ach, das ist obersaul
Für dich, mein armer Enkel — denk' an Paul!
(Er schleicht davon.)
Väterchen (sich schüttelnd): Es gibt doch auch recht unangenehme Familienerinnerungen. Ich habe bald genug — hu! — (Grollen in der Erde.)
Rasputin: Da kommt der große Nikolas!
Die Schranze: Es riecht schon nach dem Tintenfaß.
(Nikolaus erscheint in einer goldenen Glorie.)
Nikolaus (zu Väterchen):
Du brauchst mich, Namenskind, nach nichts zu fragen!
Seit lange schon empört mich dein Betragen.
Ein Russenzar Frankreichs und Englands Knecht!
Ein Romanow so abgrundtief gesunken!
Ich sollte dich in meine Tinte tunken.
Väterchen: Ach, darin sitz' ich längst schon bis zum Hals.
Nikolaus: Dir recht!
Väterchen: Nur eines sag' mir jedenfalls:
Mein Kriegsziel!
Nikolaus (höhnisch): Na, das ist doch sonnenklar:
Ein fauler Friede — edler „Friedenszar"!
(Er löst sich in Mißfallen auf.)
Rasputin (nach einer Pause): Majestät scheinen nicht ganz befriedigt?
Väterchen (nervös): Nichts als Grobheiten! Weitere Vorfahren werden nicht zugelassen. Man kann wirklich in der Wahl seiner Ahnen nicht vorsichtig genug sein. — Rasputin, mach' die Klappe zu!
Rasputin: Aber das Kriegsziel?
Väterchen: Hm — ich werde Poincaré oder Grey fragen müssen
Die Schranze (vorlaut): Und wenn die 's auch nicht wissen?
Väterchen: Dann meinetwegen — Hindenburg! — s.

Tägliche Rundschau

Unabhängige Zeitung für nationale Politik
mit
Unterhaltungsblatt für die Gebildeten aller Stände
Herausgeber: Heinrich Rippler, Berlin

Bezugspreis: 6 M. vierteljährlich, 2 M. monatlich

Bezugseinladung

Täglich 2 mal, auch Montags

Unabhängig, von jeder Partei oder Gruppe, verläßlich in streng nationaler Gesinnung, gut unterrichtet und allzeit schlagbereit für unseres Reiches Macht und Ehre ist die „Tägliche Rundschau" schon seit Jahren zum führenden nationalen Blatte herangewachsen, das nach Ansehen, politischem Einflusse und Leserzahl in der ersten Reihe der großen politischen Tageszeitungen steht. Als das erklärte Lieblingsblatt der nationalgesinnten gebildeten Deutschlands hat sie in Zehntausenden deutscher Familien eine sichere Heimstätte gefunden und immer neue Freunde gewonnen. Die „Tägliche Rundschau" ist heute

die verbreitetste Zeitung der nationalen Richtung.

Sachlichkeit und Selbständigkeit des Urteils, Pflege von Form und Sprache und die Unterstützung durch sachkundige erste Mitarbeiter auf allen Gebieten haben der „Täglichen Rundschau" bisher den Weg des Erfolges gebahnt und werden es weiter tun.

Die Unterhaltungsbeilage

mit ihren Romanen, Reiseberichten, wissenschaftlichen Aufsätzen erster Federn ist unbestritten nicht nur die älteste, sondern auch die beste auf literarischer Höhe stehende feuilletonistische Beilage in der ganzen deutschen Tagespresse.

Die Handelszeitung der „Täglichen Rundschau"

hat sich als zuverlässiger, durch keinerlei außerhalb der Sache liegende Rücksichten beeinflußter Ratgeber auf dem Geldmarkt und der Börse bewährt

Schriftleitung und Verlag der „Täglichen Rundschau", Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7.

Von mir, von Durchlaucht und Anderen

Lustige Geschichten von Paul Oskar Höcker

Preis 1,50 Mk., geschmackvoll gebunden 2 Mk.

Es sind Perlen des köstlichsten Humors, welche in diesen im obigen Titel zusammengefaßten 7 lustigen Geschichten enthalten sind. „Mein erstes Souper", eine allerliebste selbst erlebte Soldaten-Humoreske, „Ins Irrlicht", eine Berliner Sonntagnachmittagsskizze, und das so außerordentlich packend geschilderte Kleinbild aus der Großstadt „Der Schulbubenkrieg" bilden eine so erfrischende und ergötzliche Lektüre, daß dieselbe gewiß jedem Leser einige heitere Stunden verschafft.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Verantwortlicher Schriftleiter: Emil Warnecke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Zehlendorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hennel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0168
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Billig

○ In der italienischen Kammer fand die Regierung kein Wort der Erwiderung auf eine vom Abgeordneten Bissolati vorgebrachte Solidaritätserklärung mit der Entente. Die Regierung wird hierüber von der Opposition scharf getadelt und „Secolo“ meint dazu: „Ein Wort kostet nichts und kann viel nützen.“

Diese Äußerung entspricht gewiß der allgemeinen Auffassung in Italien. „Secolo“ hätte nur begründen müssen, daß das italienische Wort nichts kostet, weil es bei niemandem mehr Wert hat. Die italienische Regierung aber ist vielleicht vorsichtig geworden und hat deshalb geschwiegen, weil sie nach den in letzter Zeit gemachten Erfahrungen zu der Einsicht gelangt ist, wie gefährlich und kostspielig es ist, mit dem Worte Handel zu treiben, da dieser Handel manchmal Kopf und Kragen kosten kann.

Gesuch

Junge Dame, die das lange Stehen beim Butterholen nicht verträgt, sucht die Bekanntschaft eines netten Butterverkäufers, der sie sitzen läßt.

---

m. l. Feindlicher Premierminister: Also an der Front liegen die Leichen unserer Soldaten zu Haufen? Nun, so haben wir ja bereits den Haufen, über den wir Deutschland rennen wollen.

Ihr schmunzeltet: Es muß uns doch gelingen,
In Harnisch diese Deutschen mal zu bringen.
Doch dann habt ihr gezetert und getobt,
Wie stark der Deutschen Harnisch sich erprobt!

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Vor kurzem erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vor Toresschluß

Neue Gedichte von Adolf Ey

:: 10 Bogen, gebunden Preis Mark 3.— ::

Über Adolf Ey, den Verfasser der „Großvatergedichte“, der „Bekenntnisse eines alten Schulmeisters“, „Von kleinen und großen Menschen“ und „Aus allerlei Schubladen“, noch etwas Neues zu sagen, auf seinen sonnigen Humor, seinen tiefen Ernst noch besonders hinzuweisen, mit denen er Menschen und Dinge zu betrachten und zu erfassen pflegt, erübrigt sich wohl. Nur so viel sei bemerkt, daß diese neuen Gedichte, die der alte Meister wehmütig „Vor Toresschluß“ nennt, mit zum Ergreifendsten und — Fröhlichsten gehören, was seiner Feder entflossen ist.

Ein echtes, rechtes Buch für die heutige Zeit, die so viel Ernst in sich birgt und so viel des belebenden und heilenden Humors bedarf.

Inhaltsübersicht: Daheim — Ich und die Meinen — Die Andern und ich — Die Torheit und ich — Krieg 1914/1915.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0169
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Besuch des General Sarrail bei König Konstantin

m. br. Nachdem zwei Chasseurs d'Afrique mit Flintenkolben die Türe zum Audienzzimmer des Basileus eingeschlagen, trat General Sarrail mit liebenswürdigem Lächeln herein.

„Verzeihen Ew. Majestät gütigst, wenn ich vielleicht — störe!"

„O durchaus nicht! Sehr angenehm, — wie Sie wissen!" entgegnete höflich König Konstantin. „Aber, bitte" — er deutete einladend nach dem Sofa — „wollen Sie nicht freundlichst Platz nehmen? Meine Sessel sind zwar schon besetzt —"

„Wer ist — das?" fragte der Besucher verwundert, indem er auf ein über dem Sofa hängendes Bild Kaiser Wilhelms zeigte.

„O — ein Verwandter von mir, der — in Berlin wohnt."

„Sie tun gut, sich andere Bilder anzuschaffen," riet der Gast, „darf ich Ihnen vielleicht einen guten Öldruck von Poincaré empfehlen, — sehr hübsch in der Farbe und für Ihre Tapete sehr geeignet."

„Vorläufig möchte ich mich noch nicht entschließen, ich möchte abwarten —"

Die Augen des Generals musterten aufmerksam den Schreibtisch. „Seltsam! Sie scheinen immer noch — Neutraltinte zu benutzen, die ist sehr unangenehm! Sehen Sie hier z. B. diesen goldenen englisch-französischen Füllfederhalter! Jede Summe, die Sie damit aufschreiben, wird Ihnen sofort auf der Londoner Bank in bar ausgezahlt."

„Ich möchte Sie gerne zum Frühstück einladen," unterbrach Konstantin das ihm etwas peinliche Gespräch, „aber die Vorräte meiner Speisekammer sind durch die Blockade —"

„Dann fahren wir zu Ihrem Olymp hinauf und genießen Nektar und Ambrosia", scherzte Sarrail.

„Unter uns gesagt," flüsterte ihm der Basileus ins Ohr, „Zeus hat mit der Entente nichts im Sinn!"

Der General verstand ihn, spuckte noch einmal heftig auf den türkischen Teppich und drückte sich.

„Reuter" meldet, daß aus Mesopotamien von General Townsend gute Nachrichten eingelaufen seien. Er lasse Gemüse aussäen und habe um Grammophonplatten gebeten, die denn auch ein Flugzeug auf sein Lager habe herabfallen lassen.

Na also! Dann hat ja Townsend in seiner Abgeschlossenheit Alles, was man zu einem englischen Siegesfesteessen braucht. „Reuter" hat jedenfalls dafür gesorgt, daß sich unter den leicht zu befördernden Sachen einige fette Enten befanden, die der General trefflich zu seinem Kohl verwerten kann, während das Grammophon den erforderlichen Radau macht. Die Türken übernehmen die Absperrung, damit das Fest nicht gestört wird.

Vermindern Sie Ihr Fett mit der neuen harmlosen Entfettungsmethode!

Neues kombiniertes Verfahren für Fettrückbildung!

Die meisten Damen (und auch Herren) der besten Gesellschaftskreise kennen bereits das Geheimnis, die Fettansetzung zu bekämpfen ohne schädliche Drogen, ohne Hungerdiät und ohne Körperübungen. Zweifellos haben Sie vor einiger Zeit auch gelesen von jener berühmten Schauspielerin, die von Berlin nach Hause zurückkehrte. Als sie abreiste, war sie etwas korpulent, nun, sagen wir ruhig, „fett" geworden, so sehr sogar, daß sie nicht gut mehr in jugendlichen Rollen auftreten konnte.

Aber bei ihrer Rückkehr waren ihre Freunde erstaunt über ihre wundervolle, schlanke Figur und drängten sie, sich darüber zu erklären; doch sie machte Ausflüchte und sagte nur, es wäre „sehr einfach". Natürlich, berühmte Persönlichkeiten wünschen nicht, daß ihr Name in Verbindung mit einer solchen Kur genannt wird.

Aber es braucht Ihnen nicht leid zu tun, daß diese neue Methode nicht bekanntgegeben wurde, denn wir können Ihnen zuverlässige Aufklärung geben.

Diese Methode ist nicht nur zur Verminderung des Fettes am ganzen Körper geeignet, sondern auch für bestimmte Körperteile allein, z. B. Doppelkinn, starke Hüften, fetter Hals oder Schultern, dicker Bauch, fette Hände usw. Da gibt es keine schlechten Nachwirkungen. Alle Unannehmlichkeiten der Diätkuren, wie Enthaltung gewisser Speisen usw., sind ausgeschlossen, ebenso wie Turnübungen usw. Es ist tatsächlich kein System verbunden mit Schwitzen, Hungern, Laufen, Massieren, Bandagen oder Pillen. Mitglieder der besseren Gesellschaftsklassen würden nie eine Entfettungskur machen, die Arbeit erfordert, noch mehr aber verlangen sie, daß alles dabei harmlos ist. Niemals würden sie etwas anwenden, das der Gesundheit schaden könnte. Es muß angenehm und bekömmlich sein, und so ist diese neue Methode. Nun haben wir von diesen Entfettungskuren eine kleine Anzahl Proben zum Versand bereit, die wir ganz umsonst abgeben wollen.

Wir haben gefunden, daß die beste Reklame auf der ganzen Welt die Empfehlung von Mund zu Mund ist. Was eine Freundin der anderen zuflüstert, ist die wirksamste Methode, ein solides Geschäft für einen Artikel aufzubauen, der wirkliche, wertvolle Vorzüge besitzt. — Unsere kombinierte Entfettungsmethode mit Reaktol eignet sich für Männer und Frauen und für jedes Alter und kann ohne Hinderung und Störung angewandt werden, im Hause, bei Besuchen oder auf der Reise.

Da diese Notiz wohl sehr viele Personen lesen werden, die wünschen, eine Gratisprobe ‚Reaktol' zu erhalten, so raten wir Ihnen, schnell zu handeln. Wir verlangen keinerlei Versprechen von Ihnen. Alles, was wir suchen, ist persönliche Empfehlung unserer immer von neuem wieder bewährten Reaktolkur unter Freunden auf Grund ihrer Überzeugung. — Wir bitten Sie, sich zu beeilen; versuchen Sie möglichst noch heute, uns Ihre genaue Adresse zukommen zu lassen. — Was Sie auch immer versucht haben mögen, diese Methode kennen Sie sicher noch nicht.

Reaktol-Versand, Berlin SO 83, Nr. 590.

„Ratio" Schleif- und Abziehmaschine
(fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf.
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.
14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländische Patente angemeldet. Zu haben bei Messerschmieden und Stahlwarengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio". Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von Fabrik. Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück M. 7,50. Ratio Nr. 2 etwas größer, mit Doppelriemen u. Stein pro Stück M. 10.—.
„Ratio" Rasierartikelfabrik — Stock & Co. — Commandit-Gesellsch. Solingen Nr. 35
Wiederverkäufer überall gesucht.
Garantie für jedes Stück. Be ehr. illustr. Preisl. über Rasier-Artikel und Haarschneidemaschinen umsonst u. postfrei.
Alleinvertrieb für Holland: **Leopold Nabarro, Amsterdam.**

Harmoniums bes. ohne Notenkenntnis 4stimm. spielbare. Illustr. Katalog frei. **Aloys Maier, Hofl., Fulda.**

Echte Briefmarken. Preisliste Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Klassische Schönheit.
Der Schwertertanz v. Olga Desmond, 5 Mk. u. Lebende Marmorbilder v. Schönheitsabd. 5 Mk. Zwei Künstlermappen enthaltend je 10 Blatt Original-Bromsilber-Photographien (15 × 22½ cm). Herrlichste Ausführung! Beide Mappen für 10 Mk. frei, auch in 4 Raten à 2,50 Mk. — 4 Probe-Photographien in eleganter Mappe für 2 Mk. frei.
Bestellen Sie sofort! Vorrat sehr gering!
O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bülowstraße 54 Kl.

„Welt-Detektiv"
Auskunftei Preiss-Berlin 45,
Kleiststr. 36 (Hochbahnh. Hollendorf-Platz).
Bestempfohlenes erstklassiges **Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte** (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), **Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindungen mit inländischen, österreichischen, neutralen Orten.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0170
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Jungfrau von Orleans“ und — der preußische Militarismus

br. Das „Journal des Débats“ spendete den braven englischen Abgesandten, die einen Lorbeerkranz am Denkmal der „Jungfrau von Orleans“ niederlegten, großes Lob und meinte, daß die Jeanne d'Arc immer eine Antipodin und Gegnerin des verruchten preußischen Militarismus gewesen wäre. Ohne Frage hat das „Journal des Débats“ vollkommen recht, denn schon ein oberflächlicher Blick in Schillers „Jungfrau von Orleans“ beweist uns die antimilitaristische und preußenfeindliche Gesinnung der „Pucelle“. Besonders klar geht es aus den Worten hervor: „Das Schlachtroß steigt“ (das heißt im Preise, Schlachtpreise). Johanna will damit offenbar sagen, daß die Pferde der preußischen Kavallerie eigentlich nur als — „Schlachtvieh“ ihren Beruf erfüllen würden. Ihren ganzen Haß gegen den ††† preußischen Militarismus drückt sie aber bereits in dem dritten Auftritt des Prologs aus: „Sein Maß ist voll, er ist zur Ernte reif.“ Johanna möchte auch dem ††† preußischen Militarismus eine andere Macht entgegensetzen, denn sie gibt gelegentlich diesem Willen durch folgende Worte Ausdruck: „Ich weiß ein ander Schwert, durch das ich siegen werde.“ Wahrhaft fatal müssen ihr aber die ††† preußischen Leutnants gewesen sein, die säbel- und sporenrasselnd über die Straße schreiten, denn sie sagt an einer Stelle: „Schon vor des Eisens blanker Scheide schaudert mir.“ Und welch ein fanatischer Haß gegen den ††† preußischen Uniformmantel dokumentiert sich ferner in ihren Worten: „Doch in den Falten wohnt die Finsternis.“ (Gemeint ist natürlich die Rückenfalte.) Ein preußischer Paradehelm kommt ihr aber geradezu wie ein Attribut des Teufels vor, denn im 10. Auftritt des 3. Aufzuges heißt es: (ergreift ihn von hinten am Helmbusch und reißt ihm den Helm gewaltsam herunter). Schiller behauptet allerdings (irrtümlicherweise), sie hätte dies dem englischen Anführer Lionel angetan; in Wirklichkeit dürfte es aber wohl ein preußischer Gardeoffizier gewesen sein.

Die Annahme des „Journal des Débats“ erscheint also wohlbegründet.

Der zeitgemäße Büchmann

Nikita bei seiner Empfangnahme in Frankreich nach seinem vorherigen Friedensangebot an Österreich:

„Hier stehe ich, ich kann auch anders.“

Nikita, nachdem ihn die Entente verstoßen hatte:

„Verlassen, verlassen,
Verlassen bin i!
Wie das Schwein auf der Straßen
Behandelt man mi!“

Auf die Zusammenkunft des Schwiegervaters mit dem Re in Rom:

„Jeder dieser Lumpenhunde
Wird vom zweiten abgetan.“

König Georg: „Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meinung.“

Kaiser Nikolaus: „Heiliger Rasputin, steh' mir bei!“

Poincaré: „Auf dem Thrönchen sitzt ein Greis,
Der sich nicht zu helfen weiß.“

Auf Asquiths letzte Rede im Unterhaus:

„O Herr, er will uns fressen!“

Deutsche Melodie (Chor mit Brummstimmen, leise, ohne Worte zu singen):

„Mein Vaterland muß größer sein!“ r. m.

Monatlich nur M. 2.—

Hausgalerie

berühmter Gemälde

Auf etwa 420 Seiten Text in zwei Farben gedruckt, die 100 Bilder in vollendetster Weise in den Farben der Originale mit Einzeldarstellungen über den Künstler nebst Beschreibung der Gemälde, gibt das Werk eine Übersicht über das Schaffen der bedeutendsten Meister der Malerei von den Niederländern des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Die Perlen der deutschen und ausländischen Gemälde-Galerien (Nationalgalerie in Berlin, Kgl. Gemälde-Galerie in Dresden, Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, Kgl. Gemälde-Galerie in Kassel, Pinakothek in München, Schackgalerie in München, Prado-Museum in Madrid, Louvre in Paris, Nationalgalerie in London, Rijksmuseum in Amsterdam usw.) werden in 100 originalgetreuen Reproduktionen für einen wahrhaft billigen Preis zum dauernden Schatz jeder Familie. Das Werk ist ein Schmuck für jede Hausbibliothek.

Einzeln gekauft, würden die 100 Bilder allein schon etwa Mark 100.— kosten.

In leichtverständlicher und doch literarisch vornehmer Sprache führt der Text des Werkes in das Leben und Schaffen der Künstler ein und öffnet so gewissermaßen erst dem Leser die Augen für die Schönheit dieser Gemälde. Mit ihren bedeutendsten Schöpfungen sind unter anderen vertreten: Leonardo da Vinci, Raffael, Tizian, Moroni, van Eyck, Dürer, Cranach, Holbein, Reni, Rubens, van Dyck, Franz Hals, Rembrandt, Ostade, Terborch, Jan Steen, Vermeer, Hobbema, Velasquez, Murillo, Lorrain, Watteau, Boucher, Fragonard, Greuze, Goya, Lebrun, Graff, Hogarth, Reynolds, Romney, Gainsborough, Constable, Millet, Ingres, Turner, Rossetti, Schwind, Feuerbach, Israels, Whistler, Sargent, Rjäpin, Zorn, Böcklin, Leibl, Menzel, Thoma, Uhde, Corinth usw.

Zu beziehen durch die

Akad. Buchhandlg. R. Max Lippold, Leipzig

gegen

= bequeme Monatsrate von M. 2.— =

Postscheck-Konto Nr. 50728

Kein Antiquariat, nur neue tadellose Werke!

Aufgehobener Preis **M. 38.- jetzt nur M. 19.50**

100 originalgetreue farbige Bilder und etwa 420 Seiten Text. Künstlereinband mit Lederrücken, 34½ cm hoch, 26 cm breit.

Bestellschein

Bitte ausschneiden u. im 3-Pf.-Umschlag einsenden! D

Unterzeichneter bestellt gegen Frankolieferung bei der Akad. Buchh. R. Max Lippold in Leipzig, „Hausgalerie berühmter Gemälde“ für nur M. 19.50 zahlbar monatlich M. 2.— ab Lieferung. Erfüllungsort Leipzig.

Ort und Straße: .....

Name und Stand: .....

Aufgehobener Preis **M. 38.- jetzt nur M. 19.50**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0171

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Karlchen Mießnick über Krieg-Ziele

Neulich mußten wir eine Klassenarbeit über „Erörterung der deutschen Krieg=Ziele“ machen. Indem ich „ungenügend“ darunter gekriegt hatte, mußte ich annehmen, daß mein Lehrer nicht durchaus gleicher Ansicht mit mir war. Besonders hatte er mir jedesmal rot angestrichen, wenn ich Krieg=Ziele geschrieben hatte, indem er meinte, es müsse Kriegsziele heißen, was ich aber doch nicht für richtig finden kann. Denn daß wir nach dem Kriege etwas kriegen müssen, ist doch klar, und da hatte ich als Krieg=Ziele vor allem Belgien und einen Teil von Russisch=Polen genannt. Unsere Feinde haben ja schon gehörig was abgekriegt und sollen auch weiter noch so lange Keile kriegen, bis wir sie ganz kleingekriegt haben. Da ist es doch gewiß richtig, daß wir auch das kriegen, was wir haben müssen, damit unsere Feinde nicht sobald wieder Lust kriegen, uns zu bekriegen.

Vielleicht hat also auch unser Lehrer gemeint, daß wir noch viel mehr kriegen müßten, und deshalb „ungenügend“ geschrieben, und nicht etwa wegen meiner Arbeit, indem sonst wohl mein Vater recht hätte, wenn er so oft über die allzu strenge Zensur klagt, weshalb ich auch weiter verbleibe

Karlchen Mießnick, Quarta, Coet. B.

---

w. Das „Reutersche Bureau“ erklärt im amtlichen Auftrage, die Deutschen hätten eine Stelle in dem von ihnen aufgefundenen Schriftstück, in der angeblich davon die Rede sei, daß Handelsschiffe feindliche Unterseeboote angreifen sollten, verdreht. Es ist kein Wunder, daß die englische Regierung dies behauptet. Sie ist bekanntlich selbst vollkommen verdreht, und es ist also nur natürlich, daß sie alles verdreht sieht; sehen doch die Engländer z. B. auch immer sich oben, wenn sie unten liegen.

Paßkontrolle in Oswiecim.

Jude: „For was machen Se em Bundesgenossen e solchene Schwierigkeiten?“

---

w. Der Abgeordnete Liebknecht sagte im preußischen Abgeordnetenhaus: „Die Kriminalität der Jugend ist schon jetzt gewaltig gestiegen, eine Folge der Verwahrlosung des ganzen Menschengeschlechts in diesem Kriege.“ Der Abgeordnete Liebknecht übertreibt. Ihn kann doch gewiß niemand für verwahrlost halten. Und er gehört doch auch zum Geschlecht der Menschen. Oder nicht??

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0172
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Schultze, wat hast du denn for Kriegsziele?
Schultze. Janz dieselben wie die Ententebrüder.
Müller. Nanu, du hast woll 'ne kleenen Piep?
Schultze. Ick schreibe sie alle Wort for Wort ab.
Müller (besorgt). Schultze, du solltest wirklich 'mal wat for dir tun!
Schultze. „Gesicherter Friede, Freiheit der Meere, Eintracht der Völker, Kulturfortschritt, Schutz der schwachen Staaten" usw. — na, det allens jibt's doch bloß, wenn wir siegen.
Müller. Ach so! Det Jeschäft is richtig. s.

Müller. Du, weeßte, die Russen wollten uns doch ihre Kultur bringen, det hat sich erfüllt.
Schultze. Nanu, aus welches Ooge kiekste denn da wieder?
Müller. Aber jewiß, verschiedene deutsche Jelehrte haben schon echte russische Lausekulturen jezüchtet und studieren dadran. m. l.

Schultze. Also et is doch festjestellt, det Dausende von Deutschen ihr Vaterland bei Ausbruch det Krieges verlassen haben!
Müller. Aber, Schultze, laß det bloß keenen hören!
Schultze. J, warum denn nich? Sie stehen doch alle in Feindesland!
Müller. Ach so!

Schultze. Also in Hamburg is se nu! Schade, det se nich in Wien is. Denn wär't doch eene k. k. K=ka—
Müller. Mensch, du stotterst ja!
Schultze. Laß mir ausreden! Denn wär't eene k. k. K.=Kakaojesellschaft! w.

Müller. Du, der olle ehrliche Seemann John Bull tut mir leed.
Schultze. Nanu!
Müller. Ja, nu zu all det andre ooch noch mit die „Möwe"! Ick habe 'ne Hymne an ihn jedichtet.
Schultze. Aber Müller!
Müller. Paß uff! So fängt se an:
„O Aegrir, Herr der Fluten,
Dem nicks sich fürder beugt!" w.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Die Spiritisten als Bundesgenossen Tommy Atkins

Das holländische Blatt „Onze Courant" meldete jüngst, daß die englische Regierung demnächst erprobte Medien an die Front senden wolle, um die Soldaten zur Tapferkeit zu hypnotisieren.

Nun also scheint es den Germans doch endlich an den Kragen zu gehen! Denn es dürfte selbst dem größten deutschen Heerführer schwer fallen, sich gegen die mit der „vierten Dimension" verbündeten Tommies ernstlich zu wehren. Auf welch grausige Dinge können sich nun die deutschen Schützenkämpfer gefaßt machen! Da werden ihnen — genau wie einst beim Spuk zu Resau — englische Konservenbüchsen, Kürbisse mit feurigen Augen, Bürsten, Schinken, ja selbst übelduftende Geschirre in stiller Nacht um die Köpfe fliegen! In den Unterständen wird man entsetzlich-geisterhafte, schreckenerregende Geräusche hören, und die schweren, eisenbeschlagenen Stiefel der schlafenden Soldaten werden, von unsichtbaren englischen Geisterhänden dirigiert, an der Decke herumtanzen. Und — wehe — dann erst, wenn der kluge britische Generalissimus Haig alle vorhandenen „4ten Dimensionen" zum Angriff gegen unsere Stellungen vorstürmen läßt! Was helfen da Flintenkugeln, Bajonette, ja selbst Handgranaten, denn diese englische „Armee" ist hieb- und schußfest!

Allerdings sollen, wie von einigen deutschen Militärs behauptet wird, unsere Leuchtraketen dem wirren Blödsinn, der in den Schädeln der englischen Heeresleitung zu spuken scheint, auf die Dauer sehr gefährlich werden können.

Die „Möwe"

Gegrüßt, du Schiff der Ehren!
Gegrüßt, Herr Kapitän!
Hoch ließt ihr auf den Meeren
Die deutsche Flagge wehn.
Habt durch die Welt getragen
Des deutschen Namens Ruhm;
Nun singen wir und sagen
Von eurem Heldentum.

Sie täten lange klügeln,
Berieten hin und her,
Indes auf Sturmesflügeln
Ihr stürmtet übers Meer.
Sie haben sich zerbrochen
Die Köpfe hier und dort —
Ihr habet nichts gesprochen —
Die Tat war euer Wort!

Frisch wie der Salzflut Brise
War eurer Jugend Art,
Und manche gute Prise
Nahmt ihr in scharfer Fahrt.
Und tätet wacker narren
Den Feind, der uns so hold,
Und nahmt ihm viele Barren
Von seinem lieben Gold.

Man sprach von Wunderdingen,
Die niemand recht begriff;
Man sprach: das tät vollbringen
Ein seltsam Geisterschiff.
O ihr, der Kriegskunst Meister!
Nun weiß man, was das heißt:
Es waren keine Geister,
Es war nur deutscher Geist!

In ferner Enkel Tagen,
Wenn längst uns deckt die Nacht,
Wird singen man und sagen
Was, Helden, ihr vollbracht.
Hoch ließet auf den Meeren
Ihr Deutschlands Flagge wehn —
Gruß dir, du Schiff der Ehren,
Und dir, Herr Kapitän!

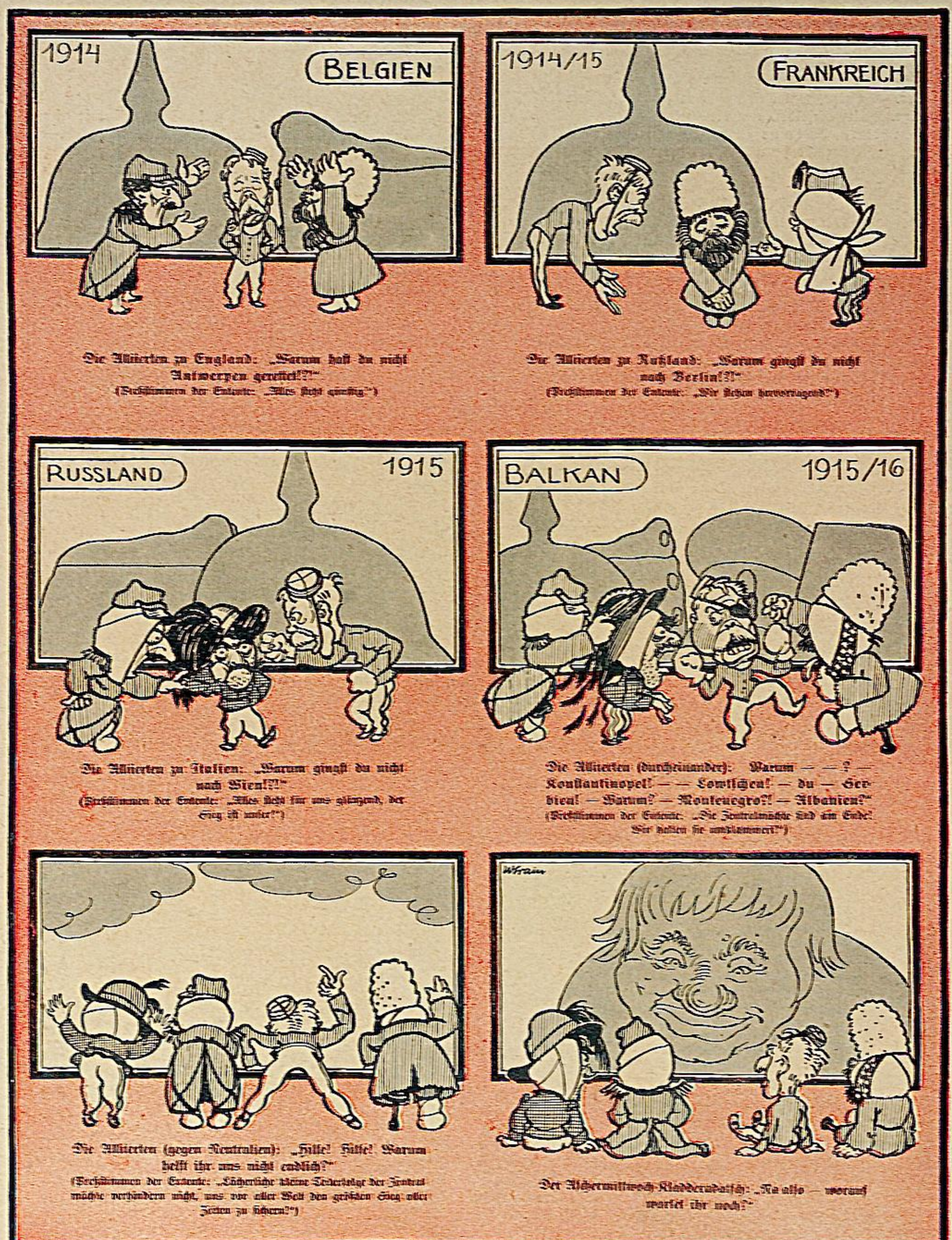
P. W.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu sieben Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0173
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 1311

Und was haben sie erreicht?



Die Alliierten zu England: „Warum hast du nicht Antwerpen genommen?!"
(Durchkommen der Entente: „Alles steht günstig.")

Die Alliierten zu Rußland: „Warum gingst du nicht nach Berlin?!"
(Durchkommen der Entente: „Wir stehen hervorragend!")

Die Alliierten zu Italien: „Warum gingst du nicht nach Wien?!"
(Durchkommen der Entente: „Alles steht für uns glänzend, der Sieg ist unser!")

Die Alliierten (durcheinander): Warum — —? — Konstantinopel! — — Cowtschen! — du — Serbien! — Warum? — Montenegro?! — Albanien?"
(Durchkommen der Entente: „Die Zentralmächte sind am Ende! Wir haben sie umklammert!")

Die Alliierten (gegen Neutralien): „Hilfe! Hilfe! Warum helft ihr uns nicht endlich?"
(Durchkommen der Entente: „Lächerliche kleine Teilerfolge der Zentralmächte verhindern nicht, was vor aller Welt den größten Sieg aller Zeiten zu sichern!")

Der Aschermittwoch-Kladderadatsch: „Na also — worauf wartet ihr noch?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0174
© Universitätsbibliothek Heidelberg

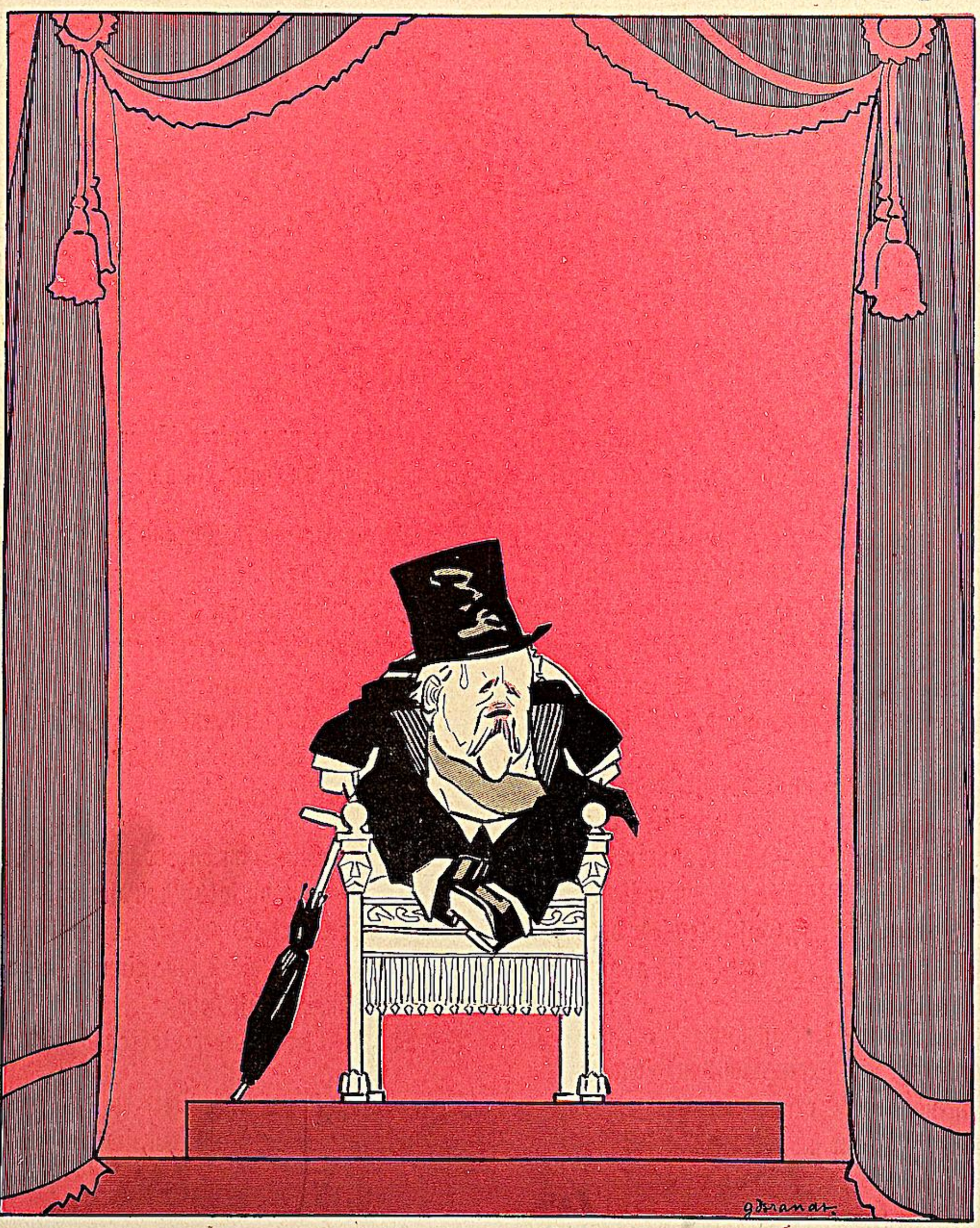
K 1311

ACAD. LESEH.
18. MRZ 19 16

175

Nr. 12 Berlin, den 19. März 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch



Im Kanonendonner von Verdun

Poincaré: „Himmel, dieser Kanonendonner! Wenn mein Thron nur nicht platzt!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0175
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 19/3 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 20. März

Ja, Portugal! Wie wird dir nun?
Ein wenig frech ja war dein Tun.

Dienstag, den 21. März

Ich hab' mich hin und her gefragt,
Wie das nur kam, daß du's gewagt.

Mittwoch, den 22. März

Geschah es, weil du fern vom Schuß?
Wie? Oder war's allein das Muß,

Wochenkalender

Donnerstag, den 23. März

Weil roh John Bull, der große Held,
Sich dir aufs Hühneraug' gestellt?

Freitag, den 24. März

Geschah's, daß du uns das getan,
Weil fort dich riß der Größenwahn?

Sonnabend, den 25. März

Doch nein! Nun weiß ich, wie's geschah,
Du dachtest an Amerika!

Kladderadatsch.

Der Zehnte

Neun Feinde? Michel, ach, du zählst nicht gut!
Just vor dem Zehnten sei auf deiner Hut!

Er schlug dir viele, tiefe, blutige Wunden,
Kaum einer hat wie er dich überwunden.
Der einzige ist's, der dich bezwingen könnte.
Er wirft, wenn dir die Stunde Großes gönnte,
Dir immer Knüppel zwischen deine Beine.
Du kennst ihn doch recht gut auch, wie ich meine.

Er heißt nicht Mut und heißt nicht Ängstlichkeit,
Von beiden hält er sich gewöhnlich weit;
Er nimmt – ach nein – vom Nehmen ist er fern,
Nur Rücksicht, Rücksicht nahm er immer gern.
Und wird auch durch „Gefühle" sehr verschönt,
– Es hieß zwar, daß er die sich abgewöhnt!

Er ist nicht heiß und ist nicht kalt,
Nicht groß, nicht klein auch von Gestalt,
Er ist nicht rosig, eher bleich.
Er dichtet Lieder an des Mondes Sichel
Und heißt – je nun, wie heißt er gleich? –
Er heißt, wie du, ganz einfach – Michel!

O geh' doch diesem Feinde aus den Wegen –
Er brachte dir noch niemals Segen.
Er ist korrekt bis tief ins Blut,
Dämpft ewig deiner Seele Glut,
Horcht auf der Nachbarn laut Geschnatter,
Fragt stets nach Tante und Gevatter –
Und drängt sich zwischen dich und deine „U" ...
Der feiste Vetter grinst dazu.

Kurzum, es scheint ihm wieder mal gelungen,
Er hat dich – nein, du selbst hast dich bezwungen.
Ein schöner Sieg! O grimme Teufelslist!
Du wirst dich, wie die Dinge einmal liegen,
Gewiß so lange selbst besiegen,
Bis du zuletzt dann – der Besiegte bist!

Siehst du ihn stehn, den Michel, der dir droht?
Ich bitt' dich, starker Michel, schlag' ihn tot!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0176

© Universitätsbibliothek Heidelberg

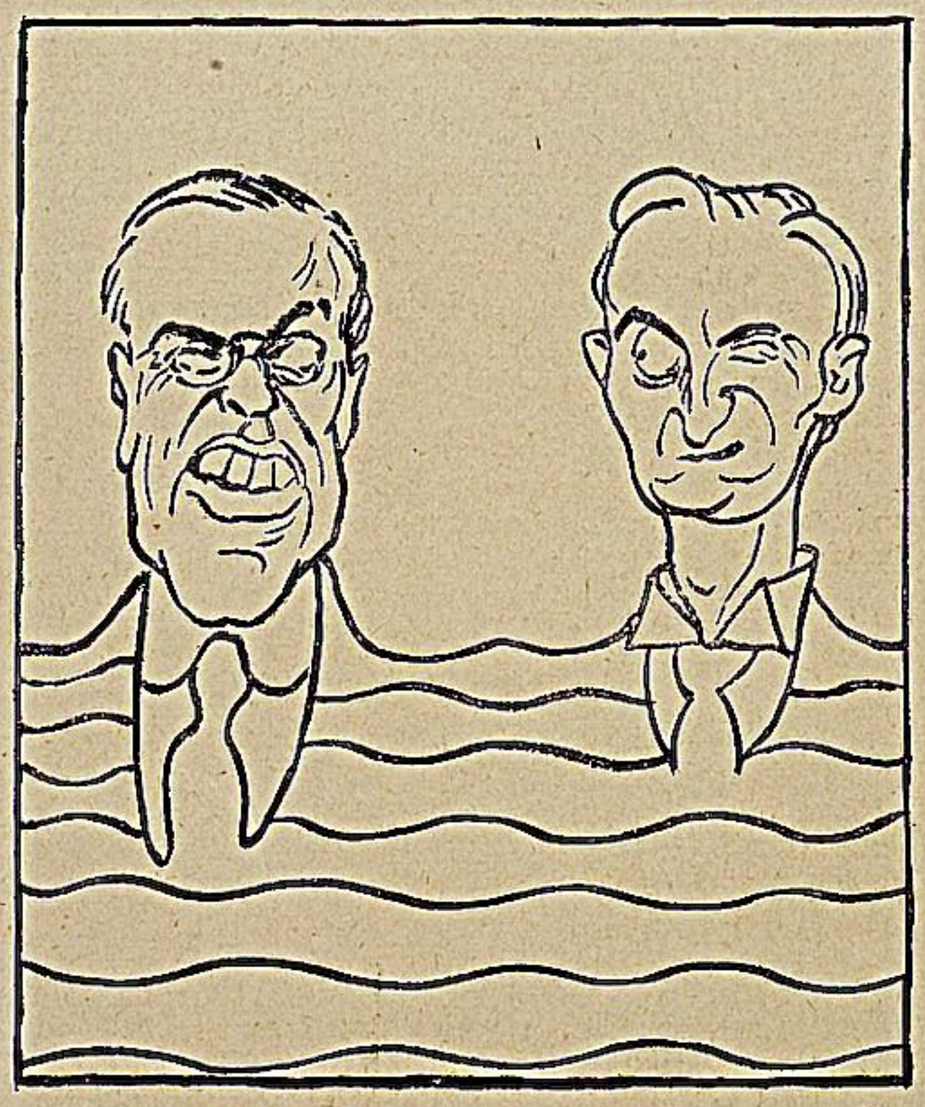
Nr. 12
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 19. März 1916

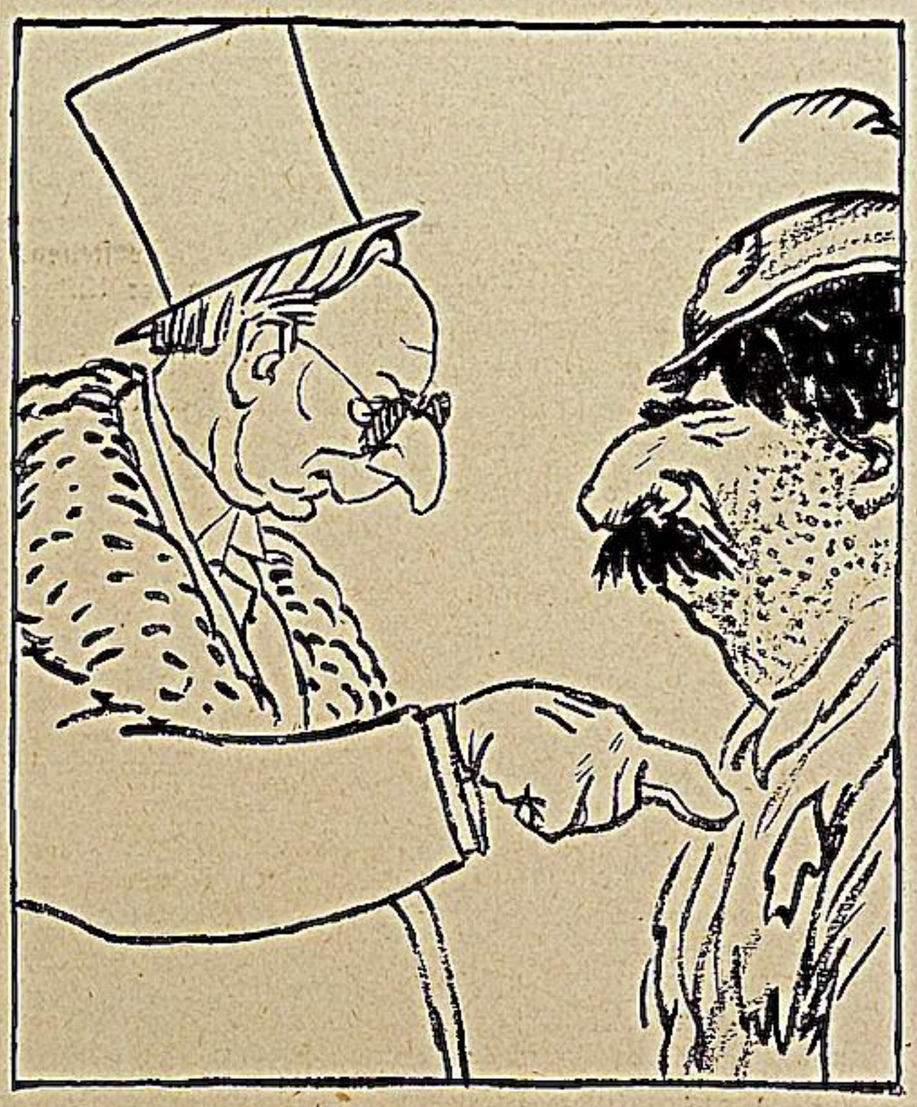
177

Gebärdensprache zweier Gentlemen



Wilson: „Oh?" — Grey: „No!"
Wilson: „U?" — Grey: „Man zu!"

Beschwichtigung des Gewissens

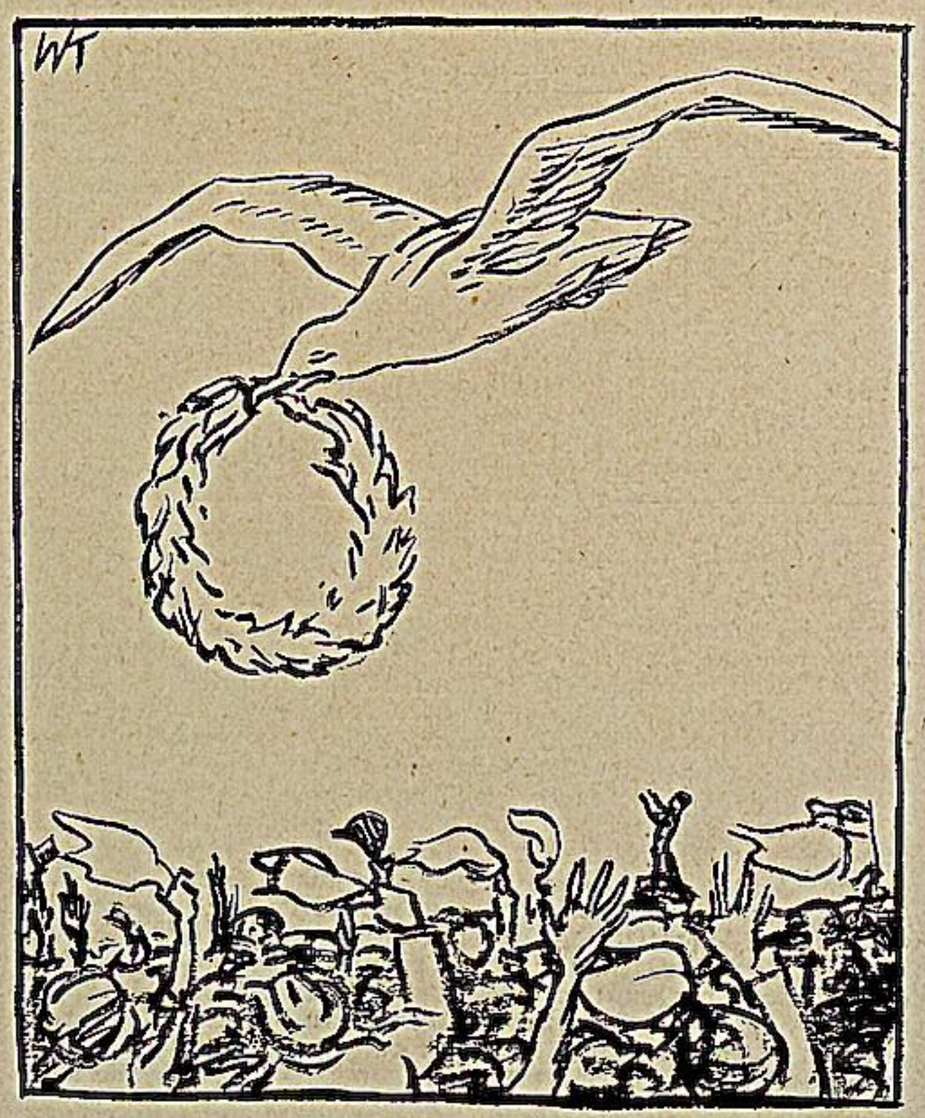


Grey (zum portugiesischen Banditen): „Du darfst ruhig die deutschen Schiffe stehlen, denn erstens habe ich es dir befohlen, und zweitens habe ich viel schlimmere Sachen auf dem Kerbholz."

Doch eine Freude in Peterhof

Der Zar: „Gott sei Dank, Kinder, vor den verfluchten U-Booten ist euer Väterchen wenigstens sicher."

Die Heimkehr der „Möwe"



Kommt ein Vogerl geflogen, — Setzt sich nieder auf mein' Fuß,
Trägt ein' Lorbeer im Schnabel — Und von England — einen Gruß!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0177

© Universitätsbibliothek Heidelberg

178

Tiefgründig

In der Unterhaussitzung vom 29. Februar fragte der Abgeordnete Snowden, ob ein geheimer Vertrag mit Italien bestehe, wonach diesem für seine Beteiligung am Kriege große österreichische Gebietsteile versprochen worden seien. Der Regierungsvertreter antwortete darauf: „Wenn es ein Geheimvertrag ist, so wird er nicht länger geheim bleiben, wenn die Frage beantwortet wird."

Wie wir hören, soll sich jedoch die Regierung dazu verstanden haben, die Angelegenheit in einer geheimen Kommissionssitzung zu besprechen. Wir erfahren über deren Verlauf folgendes:

Abgeordneter: Ich möchte vorerst die Frage stellen, weshalb die Regierung meine Anfrage nicht in der Unterhaussitzung beantworten wollte?

Regierungsvertreter: Ein so öffentliches Haus wie das Unterhaus ist zur Verhandlung von Heimlichkeiten nicht geeignet.

Abgeordneter: In anderen öffentlichen Häusern werden die größten Heimlichkeiten verhandelt; warum also nicht im Unterhaus?

Regierungsvertreter: Dieser Vergleich kann nicht dazu dienen, das Ansehen des Hauses zu stärken.

Abgeordneter: Well! Ich wiederhole also meine frühere Anfrage, ob wir an Italien große österreichische Gebiete versprochen haben?

Regierungsvertreter: Allerdings! Ich kann mich aber auf eine nähere Bezeichnung dieser Gebietsteile nicht einlassen, weil wir einer anderen Macht dieselben Gebiete versprochen haben.

Abgeordneter: All right! Wie gedenkt die Regierung Belgien und Serbien für die uns gebrachten Opfer zu entschädigen?

Regierungsvertreter: Der König von Belgien genießt schon seit langer Zeit die köstliche französische Gastfreundschaft in ausgedehntem Maße; es fehlt ihm an nichts. König Peter ist gut untergebracht und verpflegt; wir haben ihm auf Staatskosten bereits zwei neue Anzüge und zwei Extrahosen anfertigen lassen, und ihn mit der nötigen Wäsche versehen.

Abgeordneter: Und wie steht es mit Montenegro?

Regierungsvertreter: Der König Nikola hat sich unseres Vertrauens und der ihm zuteil gewordenen Gnadenbeweise unwürdig gezeigt. Wir können nichts tun, als für seine verirrte Seele beten.

Abgeordneter: Thank you! Ich bin zufrieden. r. m.

---

m. l. In Italien wurden insgesamt 20 Millionen Lire, die für die Elementarschulbildung bestimmt waren, anderweitig verausgabt.

„Dieser zu Lehrzwecken bestimmte Betrag," sagte Salandra, „wird am einfachsten für den Krieg verwendet. Denn durch den Krieg werden Italiens Städte und Dörfer sämtlich geleert."

Cadorna: Merkwürdig, das einzige Wetter, das in den deutschen Tagesberichten je erwähnt wird, ist ein gelungener Sturm.

m. l. „Wie töricht, daß dies Deutschland immer noch kämpft und siegt!" rief ein russischer Heerführer ärgerlich aus. „Dabei höre ich, man sieht schon viele schwarze Kleider in den Straßen. Hätten die Deutschen uns ins Land gelassen, so würde alles im Gegenteil so bunt wie möglich gegangen sein.

Ein Dichterwort

„Ich geb' den ganzen Vogelsang
Für einer Möwe Schrei."

Moritz Graf Strachwitz, † 1847.

Jena in Thüringen.
Saaletal.
Schönstgelegene Stadt. Universität, Gymnasium, Oberrealschule, Lyceum, Oberlyceum und Frauenschule. Hallenschwimmbad, mustergültige Volkslesehalle. Hervorragende Aerzte. Einwohnerzahl 45 000. Als Ruhesitz für Rentner u. Pensionäre bevorzugt.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey.
Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden M. 2.50.
— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Hoh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zirmann.

Echte Briefmarken. Preisliste
i. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Im großen Hauptquartier 1870-1871
Ernstes u. Heiteres von Hermann Salingré.
Preis gebunden 3 M.
In allen Buchhandlungen.
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstraße 8.

Die Aussichten der vierten Kriegsanleihe.

Daß die vierte Kriegsanleihe Erfolg haben muß, versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob die Vorbedingungen der Geldbereitschaft unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, daß sich im Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegsanleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, daß nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen ans Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland geblieben ist und sich im ständigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befand. Die Ergiebigkeit des gewerblichen Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verzinsung des Anlagekapitals ist keine Minderung, eher eine Steigerung eingetreten, da ja die beiden ersten Kriegsanleihen mit ihren Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinsenlauf der dritten Anleihe am 1. April 1916 beginnt. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder aufgefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines schönen Erfolges sind also vorhanden.

Wie bei der dritten Kriegsanleihe sind auch diesmal — im Gegensatz zu den beiden ersten Kriegsanleihen — den kleinen Zeichnern Teilzahlungen von 100 Mark Nennwert an aufwärts gestattet. Der Zeichner von 300 Mark hat je 100 Mark am 24. Mai, 23. Juni und 20. Juli zu bezahlen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen, weil die Teilsummen vorher niedriger als 100 Mark sein würden.

Auch den Klagen über zu langsame Lieferung der Stücke ist wieder Rechnung getragen worden. Zu den Stücken von 1000 Mark an aufwärts werden von der Reichsbank, auf Antrag, Zwischenscheine ausgegeben, und zwar für die Reichsanleihe und die Reichsschatzanweisungen. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August ausgegeben werden. Es handelt sich bei diesen Fragen um eine reine Formsache. Wer Kriegsanleihe zeichnet, wird im allgemeinen nicht darauf bedacht sein, sie möglichst schnell wieder los zu werden. So lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Stücke dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Geduldsprobe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden muß. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu den großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegsanleihe bietet.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0178
© Universitätsbibliothek Heidelberg

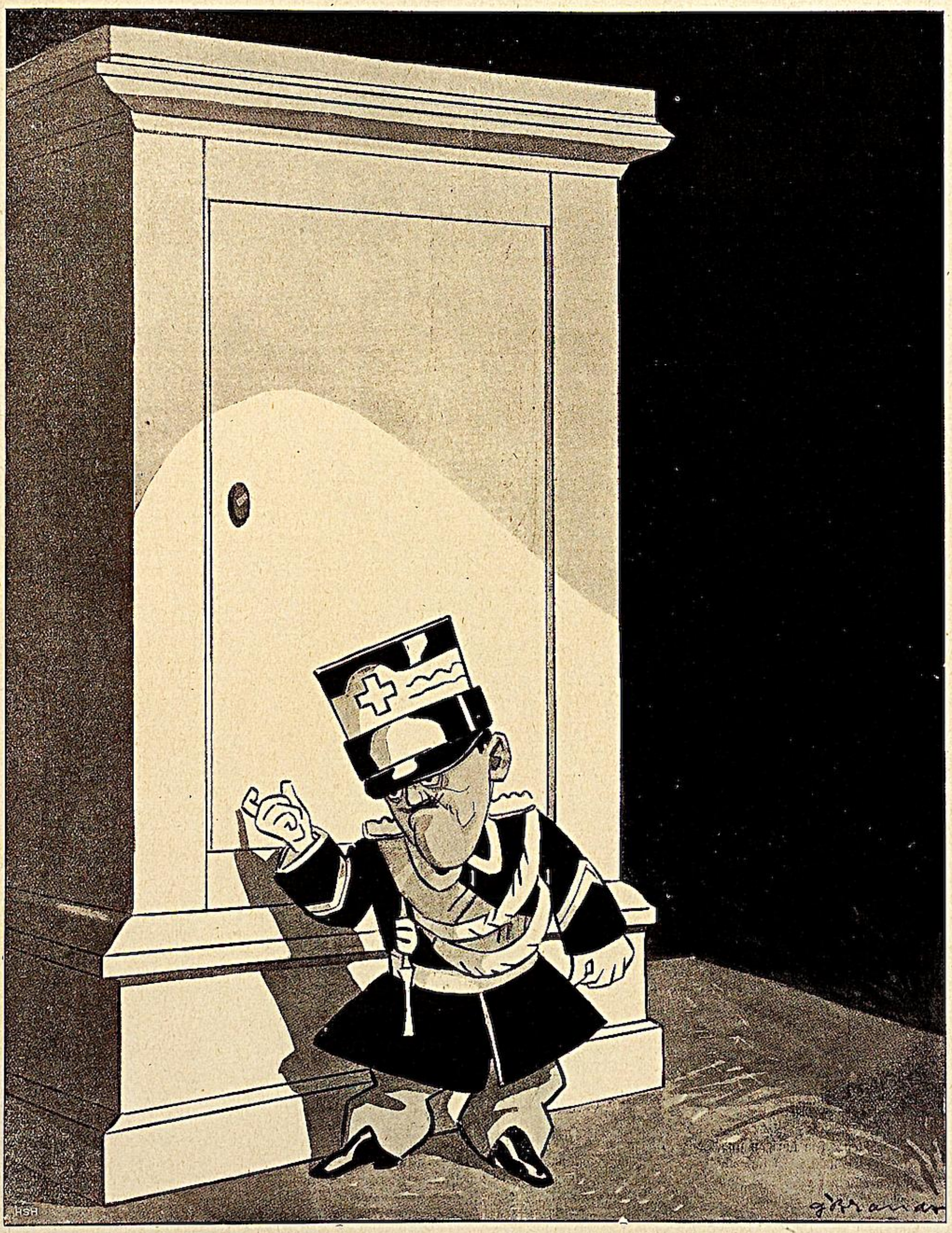
Nr. 12
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 19. März 1916

Die italienische Anleihe und die Geldschränke

(Das „Journal d'Italie" richtet eine letzte dringende Mahnung an die „Drückeberger des Geldschranks".)



Il Re: „Maledetto! Auch die Geldschränke sind echt italienisch-national: es klingen nur hohle Phrasen heraus."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0179

© Universitätsbibliothek Heidelberg

180

Merkblatt zur vierten Kriegsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen.
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Mehr als achtzehn Monate sind verstrichen seit Beginn des gewaltigen Krieges, der dem deutschen Volke von seinen Feinden in unerhörtem Frevel aus Neid-, Rach- und Eroberungssucht aufgezwungen worden ist. Harte Kämpfe waren bei der Überzahl der Feinde zu bestehen. So schwer und blutig auch das Ringen war, unsere Truppen haben das Höchste geleistet und sich mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost haben sie glänzende Waffenerfolge errungen, an ihrer todesmutigen Tapferkeit sind die mit allen Mitteln ins Werk gesetzten Angriffe der Feinde zerschellt. Die Feinde sind jedoch noch nicht niedergerungen, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wir sehen diesen mit zuversichtlichem Vertrauen auf unsere Kraft und unser reines Gewissen entgegen. Auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk hat sich allen durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Erschwernissen durch Fleiß und Sparsamkeit, durch Einteilung und Organisation gewachsen gezeigt; es wird auch fernerhin in Selbstzucht und fester Entschlossenheit durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Der Krieg hat fortgesetzt hohe Anforderungen an die Finanzen des Reichs gestellt. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, eine vierte Kriegsanleihe auszuschreiben.

Ausgegeben werden 4½prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen und 5prozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Die Schatzanweisungen werden eingeteilt in 10 Serien, die von 1923 ab jährlich am 1. Juli fällig werden, nachdem die Auslosung der einzelnen Serie 6 Monate vorher stattgefunden hat. Der Zeichnungspreis ist für die Schatzanweisungen auf 95% festgesetzt. Da die Schatzanweisungen eine Laufzeit von durchschnittlich 11½ Jahren besitzen, so stellt sich im Durchschnitt die wirkliche Verzinsung etwas höher als auf 5%. Dabei besteht die Aussicht, im Wege einer früheren Auslosung und Rückzahlung zum Nennwert noch einen beträchtlichen Kursgewinn, bestehend in dem Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs von 95%, zu erzielen. Dem Inhaber der ausgelosten Schatzanweisung soll aber auch das Recht zustehen, an Stelle der Einlösung die Schatzanweisung als 4½prozentige Schuldverschreibung zu behalten, und zwar ohne daß sie ihm vor dem 1. Juli 1932 gekündigt werden könnte.

Der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark, bei Schuldbucheintragungen 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert. Die Schuldverschreibungen sind wie bei den vorangegangenen Kriegsanleihen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, d. h. sie gewähren bis zu diesem Zeitpunkt einen fünfprozentigen Zinsgenuß, ohne daß ein Hindernis bestände, über sie auch schon vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Da die Ausgabe 1½% unter dem Nennwert erfolgt und außerdem die Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung höher als 5%.

Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen sind nach den angegebenen Bedingungen, im ganzen betrachtet, als gleichwertig anzusehen. Beide Arten der neuen Kriegsanleihe können als eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Kapitalanlage allen Volkskreisen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung** entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank)** und der **Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen **Banken, Bankiers** und ihrer Filialen, **sämtlicher** deutschen **öffentlichen Sparkassen** und ihrer Verbände, bei jeder deutschen **Lebensversicherungsgesellschaft** und jeder deutschen **Kreditgenossenschaft**, endlich für die **Schuldverschreibungen** der Reichsanleihe bei **allen Postanstalten am Schalter** erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volkskreisen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da bei ihnen **nur zwei** Einzahlungstermine in Betracht kommen, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse „an die Post" entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu zahlen; die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 31. März ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30% des gezeichneten Betrages spätestens bis zum 18. April 1916,
20% „ „ „ „ „ „ 24. Mai 1916,
25% „ „ „ „ „ „ 23. Juni 1916,
25% „ „ „ „ „ „ 20. Juli 1916

zu bezahlen. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. Mai 1916, die übrigen 100 Mark erst am 20. Juli

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0180
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1916 zu bezahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. Mai 1916 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 23. Juni, den Rest am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu bezahlen sind.

Wer bei der Post zeichnet, muß bis spätestens zum 18. April d. J. Vollzahlung leisten, soweit er nicht schon am 31. März einzahlen will.

Der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. Juli 1916. Für die Zeit bis zum 1. Juli 1916, frühestens jedoch vom 31. März ab, findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahler bei der Anleihe 5% Stückzinsen, bei den Schatzanweisungen 4½% Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die 5% Stückzinsen, auf je 100 Mark berechnet: für die Einzahlungen am 31. März 1916 1,25 Mark, für die Einzahlungen am 18. April 1916 1 Mark, für die Einzahlungen am 24. Mai 1916 0,50 Mark. Die 4½% Stückzinsen betragen für die Einzahlungen zu den gleichen Terminen, auf je 100 Mark berechnet: 1,125 Mark, 0,90 Mark und 0,45 Mark. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Einzahler die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Bei den Postzeichnungen werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage vergütet.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehnskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5¼, während sonst der Darlehenszinssatz 5½% beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehenskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu besorgen ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 4prozentigen Deutschen Reichsschatzanweisungen von 1912, Serie II, werden — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Der Einreicher erlangt damit zugleich einen Zinsvorteil, da die ihm zugute kommenden Stückzinsen der Kriegsanleihe 5% oder 4½% betragen, während die von dem Nennwert der Schatzanweisungen abzuziehenden Stückzinsen nur 4% ausmachen.

Wer für die Reichsanleihe **Schuldbuchzeichnungen** wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Die Zinsen können insbesondere auf Antrag auch regelmäßig und kostenlos einer bestimmten Sparkasse oder Genossenschaft überwiesen oder übersandt werden. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. April 1917 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Angesichts der großen Vorzüge, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Der dargelegte Anleiheplan läßt erkennen, daß sowohl in den auslosbaren 4½prozentigen Schatzanweisungen als auch in den 5prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen dargeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Anleihen glänzende Beweise seiner Finanzkraft und des unbeugsamen Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereitstellt. Im Wege der Sammelzeichnungen (Schulen, gewerbliche und sonstige Betriebe) können auch geringe Beträge des einzelnen verfügbar gemacht werden. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Gedenke jeder der Dankesschuld gegenüber den draußen kämpfenden Getreuen, die für die Daheimgebliebenen täglich ihr Leben einsetzen. Jeder steuere bei, damit das große Ziel eines ehrenvollen und dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Krönung des Werkes beizutragen, ist die dringende Forderung des Vaterlandes.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: K. L. — Th. — Coblenz. Ungenannt. — Ebertsheim. Ed. M. — Essen. Dr. L. — Hannover. G. St. — A. — Horrem. Unleserlich. — Kattowitz O.-S. Schw. Fast genau dasselbe haben wir längst gebracht. — Lehe. Langjähriger Freund. — Oberstephansdorf. R. — Saarbrücken. A. K. — Schwerin i. M. A. W. — Weickelsdorf. P. K.

Barmen. V. S.: Die Nr. 93 des „General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen" bringt die 27. Fortsetzung des Romans „Fahnenflucht" (von Guido Kreutzer); darin lesen wir folgende Zeilen: „Der Oberleutnant ratterte durch das gußeiserne Gittertor" und eine halbe Seite weiter: „Die schöne junge Witwe sah starr vor sich hin. Die Nüstern ihrer langgeflügelten Nase vibrierten in mühsam gebändigter Erregung." — Sofort möchte man in mühsam gebändigter Erregung ausrufen: „Aber Guido! Geh' uns mit deinen „ratternden Leutnants" und „geflügelten Witwennasen!" Gleich darauf aber unterdrückt man seine Entrüstung, denn man liest folgende, uns mit dem Romanschriftsteller versöhnenden Worte: „Alles ist verkehrt, was ich sage — alles ist falsch —". Na also!

Berlin. E. F. D.: Der „Ohligser Anzeiger" (Nr. 19) berichtet unter „Kriegswaisenrente für uneheliche Kinder": „Seit dem 4. August 1914 erhalten etwa 300 000 uneheliche Kinder, deren Täter vorm Feinde stehen, Kriegsunterstützung." Gewiß, man könnte einen Vater auch als einen Mann bezeichnen, dem eine glückliche Tat gelungen ist; sagt doch schon Wilhelm Busch aus Anlaß der Schilderung von Vaterfreuden: „Und ist froh aus Herzensgrund, weil er dies so gut gekunnt."

Berlin-Mariendorf. O. P.: In Nr. 106 des „Berliner Tageblatts" lesen wir folgendes Heiratsgesuch: „Heirat nach Schweden. Israelitischer Rentier, 46 Jahre alt, mit 400 000 Kr. Vermögen, 178 qm groß, von vorteilhaftem Äußeren, in Stockholm wohnhaft, wünscht eine guterzogene Jüdin im Alter von 27 bis 33 Jahren, vorteilhaftes Äußere und guter Familie zu heiraten. Wenn Vermögen vorhanden, wird um Angabe desselben gebeten. Referenzen gegeben und verlangt. Diskretion wird zugesichert. Antwort mit vollständigen Angaben, am liebsten auch mit Bild, unter H. K. 4154 bef. die Exped. d. Blattes." Es kommen demgemäß pro Quadratmeter weit über 2000 Kronen! Da lohnt es schon, sich den „alten Schweden" einmal anzusehen.

Bromberg. Dr. K.: Die Nr. 108 des „Berliner Tageblatts" berichtet vom „Caritastag in Köln": „An den Verhandlungen, die gestern abend stattfanden, nahm auch der Kardinal-Erzbischof Dr. v. Hartmann teil, schädigte er in der Rolle eines Werkmeisters Arbeiter unter der Vorspiegelung, daß er ihnen Beschäftigung in seinem Betriebe verschaffen könne." Das sieht doch aber — zum Teufel — mehr nach einem sehr schlechten Karnevalsscherz aus, den ein Schlingel in der Maske des Kardinal-Erzbischofs gespielt hat!

Erkelenz. J. G.: Der „Düsseldorfer General-Anzeiger" (Nr. 98) bringt die erste Fortsetzung des Kriegsromans „Die Fahne der Wallonen" (von Nanny Lambrecht, Aachen); darin heißt es: „Auf dem Pflaster des Hofes zucken die Leichen. Blutlachen, Rauchende Revolver. Die kühnen Preußen Aufgerieben bis zum letzten Mann. Neben ihnen die toten Gendarmen. Ein verwegenes Soldatenstück." Nanny kann entschieden als Meisterin von Schilderungen kühner Soldatenstücke gelten. Wenn die toten Leichen zucken und die Revolver rauchen, spürt man so recht die Tragik und die schauerlichen Schauer des Krieges.

Halle a. S. A. B.: Die „Lehrmädchen, Lehrlinge oder Gesellen auf Hosen", die hier und da gesucht werden, sind so zahllos wie der Sand am Meer, wie die Sterne am Himmel! Der menschliche Geist ist auch bereits auf dieses „Rätsel" der Zeitungsinseratenspalten so wohlvorbereitet, daß er ohne weiteres den Kern der Sache versteht.

Hamburg. O. F.: Sie waren so liebenswürdig, folgende Bekanntmachung des „Oberversicherungsamts Hamburg" an unserem Mitarbeiter Biermörder zur Begutachtung zu senden: „1. Nachtrag. Die in der Ausschußsitzung der Betriebskrankenkasse für staatliche Angestellte am 13. d. M. beschlossene Satzungsänderung, und zwar:

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0181
© Universitätsbibliothek Heidelberg

‚Der Paragraph 11 fällt weg' wird hierdurch genehmigt. Hamburg, 23. Dezember 1915. Das Oberversicherungsamt. Der Vorsitzende. In Vertretung: Dr. A. H. Droege, Direktor." Biermörder ist geradezu empört über diesen 1. Nachtrag! Er meint, für so dröge hätte er einen Direktor des Oberversicherungsamts in der trinkfesten, alten Stadt Hamburg nicht halten können, daß er für Abschaffung des ehrwürdigen und von allen besseren Menschen für heilig und unantastbar gehaltenen „Paragraph 11" plädiere. Biermörder beabsichtigt, sich noch später in ausführlicher Weise über dieses Sakrileg zu äußern.

Oldenburg. B. Sch.: Die Nr. 101 des „Münsterischen Anzeigers" bringt folgende Nachricht: „Herten, 8. Febr. (Beraubung von Stückgütern.) In letzter Zeit verschwanden aus dem Güterschuppen des Bahnhofs wiederholt Stückgüter. Die Diebe hatten es insbesondere auf Lebensmittel, wie Butter und Dauerfleischwaren, abgesehen. Gestern gelang es einem der Täter, den beim Bahnspediteur bediensteten Knecht Frankowiak auf frischer Tat zu ertappen, als er ein Kistchen Margarine verschwinden lassen wollte. Weitere Verhaftungen stehen bevor." Über einen Täter, der Buße tut und einen anderen Täter, der Margarine verschwinden ließ, zur Anzeige bringt, herrscht auf der Polizei mehr Freude, als über 100 Gerechte. — Langjähriger Abonnent: In einem von der Staatsanwaltschaft in Nr. 45 der „Oldenburgischen Anzeigen" (Amtliche Nachrichten) veröffentlichten Steckbrief lesen wir: „Personenbeschreibung. 1. Familienname: Keller. 2. Vornamen: Karl. 3. Stand oder Gewerbe: Dienstknecht. 4. Anscheinendes Alter: 42 Jahre. 5. Geboren am 22. September 1875 zu Langenbrück, Amt Oppeln." Das „anscheinende Alter" ist, wenn der Gesuchte wirklich am 22. Sept. 1875 zu Langenbrück, Amt Oppeln, geboren ist, um ein Jahr zu hoch angegeben: Karl Keller feiert erst am 22. September 1917 — vielleicht brummt er dann schon — seinen 42. Geburtstag. — R. M.: In Nr. 50 der „Braunschweigischen Landeszeitung" schreibt Dr. Ludwig Staby über „die Bedeutung der Lebensstoffe in unserer Nahrung"; an einer Stelle heißt es: „Es wurden Versuche mit Tieren angestellt, wobei sich ergab, daß Hühner und Tauben bei ausschließlicher Fütterung mit poliertem Reis nach 20 bis 30 Tagen erkrankten und rasch starben, daß sie aber wieder gesundeten, wenn dem Futter Reiskleie oder ganze Reiskörner mit Schale beigemischt wurden." Wenn tote Hühner dadurch, daß man ihnen Reiskleie oder ganze Reiskörner zu fressen gibt, wieder zum Leben erweckt werden können, so sollte man dies Verfahren doch auch gelegentlich — in weiteren Kreisen erproben. Es erscheint uns nur rätselhaft, wie der betreffende Experimentator es fertiggebracht hat, die verstorbenen Hühner zum Fressen zu animieren.

Ortelsburg. Dr. K.: Die Nr. 81 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" meldet vom „Balkankrieg": „Auf der von den Ententetruppen besetzten Insel Milos herrscht unter der griechischen Bevölkerung schwerste Hungersnot, da Milos von jeder Zufuhr abgeschnitten ist." Da Enten, besonders die Enten der Ententemächte, sehr gefräßig sind, so ist es nicht verwunderlich, daß die griechische Bevölkerung der Insel Milos Hunger leidet. Man sollte den Biestern kurzentschlossen die gefräßigen Hälse umdrehen!

Wetzdorf b. Dornburg a. d. Saale. C. R.: In Nr. 40 des „Pößnecker Tageblatts" steht folgende Bekanntmachung: „Schweinemast. Futterschrot kann von uns auch weiterhin vermittelt werden gegen die Verpflichtung, Schweine im Lebendgewicht von mindestens 2 Zentner bis spätestens Juni zum gesetzlichen Höchstpreis zu liefern. Näheres kann an Magistratsstelle (Zimmer 2) erfragt werden. Die hiermit gebotene ist die beste Gelegenheit für Schweine, sich ausreichend mit Futter zu versorgen. Pößneck, den 14. Februar 1916. Der Magistrat. Viereck." Hoffentlich werden die intelligenteren Exemplare unter den Schweinen von Pößneck und Umgegend sich dies gesagt sein lassen und rechtzeitig für die Beschaffung des vom Magistrat so freundlich angebotenen Futterschrots Sorge tragen, auch wenn sie als Äquivalent die kleine Verpflichtung eingehen müssen, ihr Lebendgewicht bis zum 1. Juni auf 2 Zentner zu bringen.

Wiesbaden. V. B.: In Nr. 68 des „Wiesbadener Tagblattes" lesen wir mit Erstaunen folgendes Theater-Programm: „Residenz-Theater. Donnerstag, den 10. Februar. Dutzend- und Fünfzigerkarten gültig. Als ich noch im Flügelkleide.... Ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Kehm und Martin Frehsee. Große des Reichs, Hauptleute, Leibwachen, Krieger, Priester u. Priesterinnen, Bajaderen, Negerknaben, gefangene Äthiopier, Sklaven, Volk. Die Handlung spielt in Theben und Memphis zur Zeit der Pharaonen. Personen:

Isolde Gutbier, Vorsteherin eines Töchterheims ... Theodora Porst
Mademoiselle Faure, Lehrerin ..... Frida Saldern
Dr. Hermann Frank, Lehrer ..... Rud. Miltner-Schönau

Töchterheim von Isolde Gutbier:
Elisabeth Haase — Elsa Erler
Gertrude Kühl — Dora Henzel
Mary Johnson — E. Hermann
Stefanie Steengrafe — St. Richter
Wilhelmine Müller — Lori Böhm
Lulu Puppke — Luise Delosea
Charlotte Hoyerhagen — M. Glaeser
Jettchen Uenzen — Marg. Krone
Kath. Wachendorf — Hansi Kuhn
Gretchen Wiehe — P. Wolfert
Selma Scholz — Käte Agte
Vera Schmidt — Ed. Wiethase

Sie haben recht! Welch ein Blödsinn! Selbst unser Karlchen Mießnick, der in der Geschichtsstunde noch wenig von Ägypten gehabt hat, schüttelte den Kopf und meinte, daß es eine Isolde Gutbier, einen Dr. Hermann Frank und eine Lulu Puppke unmöglich zur Zeit der Pharaonen gegeben haben könnte! Dagegen fühlte er bei dem Namen „Mary Johnson" einige Unsicherheit, weil, wie er sehr richtig bemerkte, die Möglichkeit vorhanden wäre, daß die Engländer dort schon zu jener Zeit ihr Unwesen getrieben haben. — Ein Kurgast: Sie senden uns einen Ausschnitt aus einer Wiesbadener Zeitung — weder der Name noch die Nummer der Zeitung ist erkennbar —, der den Theaterzettel der Königlichen Schauspiele für Dienstag, den 8. Februar enthält; er hat folgenden vielversprechenden Anfang: „Margarete. Oper in 5 Akten nach Goethe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Charles Gounod. Personen:

Faust ..... Herr Favre
Mephistopheles ..... Herr Eckard
Margarete, ein Bürgermädchen ..... Herr Schmidt
Valentin, ihr Bruder, Soldat ..... Herr Geisse-Winkel

Daß die Margarete von Herrn Schmidt gespielt wird, ist eine höchst zweckmäßige und vom Standpunkt der Moral freudig zu begrüßende Neuerung. Diese Margarete — so hoffen wir — dürfte nicht so ohne weiteres dem Wüstling Faust zum Opfer fallen, denn sie wird mit der Welterfahrenheit und Männerkenntnis, die ihr Darsteller, Herr Schmidt, jedenfalls besitzt, die bekannten Worte sprechen: „Ich laß mich nicht verführen — dazu bin ich zu schlau — ich kenne die Manüren — der Männer zu genau!"

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 14. März 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von „Müller Extra" im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. „Müller Extra"
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller * Hoflieferant * Eltville

Aus dem Buchhandel

Wie verhütet, behandelt und heilt man Erkrankungen von Nase, Rachen und Mittelohr? Bau, Aufgaben und Erkrankungen dieser Organe und die Gefahren naturwidriger Operationen, gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. E. Höger. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 1,25 M. In Leinen gebunden 1,80 M.

Das sehr beachtenswerte und von reinstem Idealismus getragene Buch behandelt den Bau, die Aufgabe und die Krankheiten der oberen Atmungsorgane und des Mittelohres sowie deren Behandlung und Heilung in einer durchaus jedermann verständlichen, natürlichen Weise, will es doch Aufklärung bringen auf einem Gebiete, wo sie dringend nötig ist. Die dem Buche beigegebenen fünf Originalabbildungen, die in sehr anschaulicher Weise die einzelnen Organe zur Darstellung bringen, tragen außerdem wesentlich zum Verständnis der Ausführungen bei. Das Werk kann wegen seines durchaus praktischen Wertes für den Laien daher nur bestens empfohlen werden.

Deutschlands Anteil an Welthandel und Weltschiffahrt. Von Prof. Dr. Bernhard Harms, Direktor des Königlichen Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel. Geheftet 2.80 M. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart).

Brennende Fragen der Gegenwart und Zukunft behandelt der Verfasser, eine der hervorragendsten Autoritäten auf dem Gebiete der Weltwirtschaft in diesem soeben erschienenen Bande. Seine jedermann verständlichen Ausführungen, die sich durch unbefangene, strenge Sachlichkeit und absolute Zuverlässigkeit auszeichnen, geben einen klaren Einblick in die Entwicklung und den vor dem Krieg erreichten Stand von Welthandel und Weltschiffahrt, sie bereiten vor auf die zweifellos bevorstehenden schweren Kämpfe um unsere Stellung auf dem Weltmarkte. Deshalb — und nicht zuletzt wegen des wichtigen statistischen Materials — ist das Buch für den Politiker, Kaufmann, Gelehrten, Industriellen oder Landwirt, ja für jeden Gebildeten von hohem Interesse und bleibendem Wert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0182
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nachtbesuche

Bis spät in den Abend hinein hatte der beliebte Schriftsteller an seinem neuesten Kriegsroman, der diesmal „Völker- und Herzenskämpfe“ hieß, gearbeitet, und es war heute besonders blutig zugegangen. Dafür hatte er sich dann durch einige Glas feurigen Punsches belohnt und war sofort eingeschlafen. Plötzlich fuhr er auf, weil er einen Offizier an seinem Bette stehen sah.

„Mit wem habe ich die Ehre?“ fragte er schlaftrunken.

„Bitte, meinerseits! Ich bin der Artilleriehauptmann aus Ihrem XV. Kapitel. Sie erinnern sich nicht? Kann ich mir denken, Sie sind ja jetzt schon beim XXXVII., und ich war nur eine Episode.“

„Ja, aber Ihre Wünsche?“ — „Ich wollte Sie nur einiges fragen. Haben Sie schon jemals mitaufgeprotzt? Haben Sie schon einmal eine ‚dicke Berta‘ gesehen?“

„In der Küche allenfalls.“

„Na, darum auch Ihr Küchenlatein. Geradezu kindlich sind Ihre Vorstellungen vom Trommelfeuer. Soll ich Ihnen 'mal eines vormachen?“

„Ich bitte, lieber nicht!“ — „Dann nehmen Sie wenigstens diese Handgranate, damit Sie sich endlich überzeugen, daß sie nicht ‚zum Knipsen‘ ist.“

Während der Schriftsteller noch mit beiden Händen abwehrte, stand schon an Stelle des Hauptmanns ein Junge mit Bluse und Zipfelmütze da, die Hände in den Hosentaschen, einen Zigarettenstummel zwischen den Zähnen, und spuckte still vor sich hin.

„Nanu wird's Tag!“ stöhnte der Überraschte, „was willst denn du?“

„Aber, Monsieur, ich bin doch das französische Kind, das Ihre Feldgrauen in allen eingenommenen Dörfern liebkosen und pflegen, weil es sie so an ihre eigenen Jöhren erinnert.“ — „Na, dann sei doch zufrieden!“

„Mais non, es paßt mir nicht, daß sie immer nur ‚ihr letztes Stück hartes Brot‘ mit mir teilen. Davon werde ich nicht fett. Sie sollen mir Schokolade und Bonbons geben, mindestens aber gutes Weißbrot und Butter — viel Butter —“

„Nun sag' nur noch, Spickaal! So was gibt's jetzt nicht.“

„Sale boche, va!“ schimpfte der Junge und löste sich in eine Fratze auf. Ein langer Engländer trat aus den Nebeln heraus.

„I'm the english gentleman“, begann er, „whelchen Sie haben herübergenommen aus Ihre alten Entwürfe bevor das Krieg. Aber damals war ick kein old Ekel, aoh no, ick trieste vor Edelmut and good manners. Ick whill whieder triefen, Sir! By Jove, I will!“

„Ach was, jovial sind wir jetzt nicht mehr! Triefen Sie gefälligst von Blut, so gehört sich's jetzt!“ — „What, you refuse, Sir? Then you must box with me — one!“ — „Au, Backe!“ schrie der Schriftsteller auf — aber da war der Engländer schon fort.

Herrgott, da stand ja gar sein Held, der edle Egbert! Was wollte denn der? „Wie kommen Sie dazu,“ schnauzte er — denn das Schnauzen hatte er sich im Schützengraben angewöhnt — „mich als eine ‚innerlich zerrissene Natur‘ auszugeben? Ich bin gar nicht zerrissen — wenigstens nicht innerlich.“

„Das muß in Romanen so sein.“ — „So? Dann suchen Sie sich einen anderen Helden, Sie — Schablonentuscher!“ Und weg war er. Dafür erschien seine Geliebte, die reizende Kunigunde mit den Schelmenlöckchen. „Ach, bitte,“ drängte sie, „kriege ich denn nun nicht endlich meinen Egbert?“ — „Im Kriege kriegt man sich nicht bei mir, das geht erst nach dem Friedensschluß.“ — „Ach, bis dahin bin ich ja alt und grau!“ — „Machen Sie doch einen Urlaub und eine Nottrauung!“ — „Das zieht nicht mehr.“ — „Überhaupt, mein Fräulein, machen Sie sich nicht auch noch mausig! Sonst lasse ich Ihnen Ihren Egbert im nächsten Gefecht abschießen oder richte ihn mindestens so zu, daß Sie nichts mehr von ihm haben. Ich habe ihn ohnehin schon auf dem Strich. Und übrigens sind Sie beide in dem großartigen Kriegsgemälde auch nur Staffage —“ — „Was, ich eine ‚Staffage‘? Pfui! Eine Dame so zu beleidigen!“ Damit entwich sie, und nur der eigenartige Duft, der Egbert immer so berauscht hatte, blieb noch eine Weile zurück.

Aber es kamen noch viele! Der belgische Spion, der heuchlerische Kaplan, der treue Offiziersbursche, Madelon mit dem koketten Häubchen, der verlauste Russe usw. usw. — und alle schimpften! Endlich war die Prozession vorüber. „Hm, hm,“ brummte der Autor, „ich hätte mir den persönlichen Verkehr mit den Geschöpfen meiner Phantasie doch angenehmer gedacht — na, wenn nur meine Leser nichts merken.“ s.

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
25 Kriegsmarken Mk. 3.50.
40 der Zentralmächte „ 5.50.
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin W. 8.

Künstler-Albums: Strandlust, reizende Wassernixen, 30 Bilder 60 Pfg., **Tango-Rausch,** 25 entzückende Tanzbilder 60 Pf., **Jugend-Probeband,** 50 große und viele kleine Bilder (2 M.) 1 M., **Simplicissimus-Probeband,** 70 große und viele kl. Bilder (2.40 M.) 1.20 M. **Lustige Blätter,** Probeband, 60 große u. viele kl. Bilder (1.70 M.) 1 M. **Alle 5 Bd. für 4 M. frk.** Ca. 300 herrl. Bilder, prächt. Lektüre! O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54, K.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“ gegen Husten Katarrh

Kalte Nächte

bei Sturm und Regen schützen sich unsere Feldgrauen gegen Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung durch die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den **3 Tannen.** Millionen davon wurden schon ins Feld gesandt. **6100** notariell beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 und 30 Pf., Dose 50 und 60 Pf. zu haben in Apotheken und Drogerien und wo Plakate sichtbar. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: **„Das Geschlechtsleben des Weibes“** lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten)
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Gnom

Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gillette usw. patentamtlich geschützt, ermöglicht in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen d. Rasierklingen. Der Apparat hat verstellb. Walze u. ist unbegrenzt haltbar. **Preis M. 4,50.** Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer verstellb. Rasierappar. M. 4,50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2,50. Versand gegen Voreinsendg. od. Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig. Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München K, Sonnenstrasse 10.

Bezugserneuerung auf den Kladderadatsch

Das I. Quartal des 69. Jahrganges des Kladderadatsch geht zu Ende. Wir bitten um recht baldige Bezugserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch die Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten 2,50 M., direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich 3,— M., direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland 3,50 M. Abonnementspreis für Rußland halbjährlich 3 Rubel 20 Kopeken. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0183
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aufklärung über die „Möwe".

Die englische Presse ist über die rätselhafte Verwandlungsfähigkeit, die Graf Dohnas „Möwe" bewiesen hat, total aus dem Häuschen, und die merkwürdigsten Auslegungen, deren Phantasie die des Märchendichters von „1001 Nacht" weit übertrifft, füllen auf der anderen Seite des Kanals die Zeitungsspalten.

Folgende Aufklärung, die wir vom Generalstab unserer Marine erhalten, dürfte endlich einiges Licht in die verdunkelten Köpfe der britischen Presseberichterstatter bringen.

Die „Möwe" stellt einen Triumph der deutschen Schiffsbautechniker und Zauberer dar. Bei ihrem Bau haben 777 Ingenieure, 999 Hexenmeister und 333 diplomierte und in der Hölle approbierte Schwarzkünstler mitgearbeitet. Graf Dohna, der Kommandant, der seine Studien bei Pipifax dem Kleinen begann, dann das Nekromanten-Examen ablegte und längere Zeit als Geisterbeschwörer auf einem Kreuzweg in der Lüneburger Heide um Mitternacht bei Donner, Hagel und Blitz praktizierte, leitet die „Möwe" von seiner Geheimkoje aus, deren Lage im Schiff nur ihm und dem Satan bekannt ist, allein durch kabbalistische Zeichen, die von so ungeheuerlicher Wirkung sind, daß die „Möwe" im Bruchteil einer Sekunde sich in einen Heringslogger, ein Unterseeboot, einen Petroleumtankdampfer, ein Torpedoboot, einen Oderkahn, einen Panzerkreuzer, einen Eisbrecher, ein Kohlenschiff, einen Dreimaster, eine harmlose Vergnügungsjacht und in ein Luftschiff verwandeln kann. Ebenso leicht fällt es aber auch dem ††† Grafen Dohna, sie als harmlose Boje auf dem Wasser schwimmen zu lassen, die einen nicht viel größeren Rauminhalt besitzt, als der Schädel des ersten Lords der Britischen Admiralität. Damit ist aber die Verwandlungsfähigkeit der „Möwe" und — des Grafen Dohna noch lange nicht erschöpft, denn die „Möwe" kann, nach Bedarf, bis zur Größe eines Pfefferkornes zusammenschrumpfen, das der geheimnisvolle Graf einfach in die Tasche steckt! Ruhig schreitet er dann, in der Verkleidung eines Peers von England, mit dem Hosenbandorden geschmückt, durch die City von London und treibt gefährliche Spionage! Die „Möwe" heißt natürlich nicht nur „Möwe". Welche Namen sie aber sonst noch alle führt, das können selbst wir nicht verraten, — das weiß allein der Teufel! b.

Aus der Pariser Gesellschaft

s. Obwohl der Fasching heuer nicht so lustig ausgefallen war, — der Rosenmontag war sogar (wegen Verdun) schon ein „Hosenmontag" gewesen —, beschloß man ihn doch mit einem großen Fastnachtsball der gesamten Entente, der als „Lumpenball" gedacht war. Die Kostüme hatte England bezahlt und hierfür eine Anleihe in Amerika aufgenommen; dazu trug man Rauchmasken aus den Schützengräben. Überall herrschte eine geradezu krampfhafte Lustigkeit. Viel Spaß machte es zum Beispiel, wie sich Poincaré mit Cadorna um einen großen Regenschirm balgte, und wie der Re Vittorio Emanuele als Pikkolo den Damen Absynth servierte. Fast noch ulkiger wirkte der große Narrenkriegsrat, der sich in eine solenne Prügelei mit dem Losungswort „vote unanime!" — es klang wie „haut ihn!" — auflöste. Daneben sah man, wie Sasonow als „starker Mann" den deutschen Michel zerschmetterte, während Wilson (als Jongleur) in einer Ecke der alten Britannia die feurigsten Neutralitätserklärungen machte und sich sogar zu einem Kniefall „verstieg". Hierbei überraschte ihn aber seine eifersüchtige Gattin (als bewaffnete Handelsfregatte bekleidet) und beschoß ihn zur Verteidigung seiner Hausehre von hinten. Originell war auch der bebrillte Grey als Nachteule (Kauz) mit dem vergnügten „Väterchen" (Wiedehopf), dem man sonst nichts „Nachteuliges" nachsagen konnte. Farbige aller Schattierungen belebten das sogen. Kulturkabinett, wurden aber noch in den Schatten gestellt durch das prächtige Trio Peter, Nikita und Essad Pascha, das mit dem Gesange:

„Ja, so zwei, wie wir drei, die gibt's halt net mehr,
Wir sein ja die liederlichsten Leut'!"

aufzog. Diese erhielten denn auch den ersten, zweiten und dritten Lumpenpreis. Ein mausender Portugiese (Leichenfledderer) hatte ihnen hierbei freilich starke Konkurrenz gemacht. — Leider bereitete ein zudringlicher Zeppelin — keine Maske! — dem schönen Narrenfest ein vorzeitiges Ende.

Biermörders Klage oder der teure Hering

Auch dem alten braven Zecher
Ziemt sich heut' ein ernstes Wort:
Endlos, — bis zum Nachmittage
Schleppt sich nun der „Kater" fort!

Schaurig wühlt der Schmerz im Schädel,
Der von seiner Tücke zeugt,
Denn mir fehlt der saure Hering,
Der ihn schnell von dannen scheucht!

Ach, wie fern sind jene Zeiten,
Wie ein Traum aus Märchenland,
Als ich mir für einen Nickel
Einen „Sauren" noch erstand!

Und der „Kater" herrscht, der grimme,
Ohne Schranken, denn er weiß:
Ach, zu wahrhaft schwindelhafter
Höhe stieg der Heringspreis! m. br.

Togal
Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern haben sich Togal-Tabletten selbst in verzweifelten Fällen hervorragend bewährt. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

... GICHT ...
Radioaktive Schwefelbäder,
Schlammbäder, Solbäder, Schwefel- und Sol-Inhalationen, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
1. Mai—30. Sept.
Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.
... GICHT ...

Waldsanatorium
für Lungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vergünstigung
Obernigk Bez. Breslau
Dr. Fritz Kontny

Eroscin
das neue ideale Nerventonicum
bei Nervenschwäche.
50 Tabl. 5.- 100 T. 9.- 250 T. 15 M
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee.

Zuckerkranke Nierenleidende
verlangen belehrende Broschüren von
Dr. Julius Schäfer, Barmen 40.

Schluß der Anzeigenannahme — 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. —

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0184
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Die Entente muß doch 'ne Stärkung sehre nötig haben.
Schultze. Woso?
Müller. Sie hat wieder eenen kleenen Jenossen.
Schultze. Der is aber nich jerade kräftig.
Müller. Aber paß uff: Zu Koppe steigen wird er ihr doch.
Schultze. Ja, und wenn sie zu ville hat von die Sorte, denn wird sie anfangen zu wackeln.

Müller. Det lobe ick, det keene Hüte mehr nach Deutschland injeführt werden dürfen.
Schultze. Woso lobste det?
Müller. Na, wir werden uns doch von die andern nischt uff'n Kopp jeben lassen!

Rettung.

Aus Lippe-Detmold wird berichtet, daß an Stelle des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Schmidt, der konservative Kandidat Metzgermeister Korte gewählt wurde, und daß damit die Mehrheit im Landtage von der Linken zur Rechten übergeht.

Das ist eine Umwälzung, ein Ereignis, die gerade in der jetzigen, großen Zeit von einschneidender Wirkung sein dürfte. Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht. Jetzt braucht rechts nicht mehr links liegen zu bleiben. Vielleicht weiß auch jetzt die linke nicht, was die rechte tut, während das früher wahrscheinlich umgekehrt war.

An Wilson

(Mr. Stone [Stein] tritt dem Präsidenten in den Weg)

Du hast uns redlich, unentwegt
Viel' Steine auf die Bahn gelegt.
Wohin wir gingen, schobst du fein
Und flink vor unsern Fuß den Stein.
Wir rückten drum von Ort zu Ort
Nur mit gebundenen Beinen fort.
So war's mit uns. Heut sieh dich vor!
Heut liegt ein Stein vor deinem Tor.
Ich wollte und nicht ich allein:
Du brächst darüber Hals und Bein!

a. ey

Was soll man kochen?

Man nehme, wenn es ein fleischloser Tag ist, kein Fleisch, sondern bereite eine Mehlspeise. Da man kein Mehl hat, ist Gries vorzuziehen. Falls man ihn nicht bekommt, tut es der sehr bekömmliche Reis, der allerdings nirgends bekömmlich ist. Allein wozu wären denn Linsen, Hirse, Buchweizen da, — wenn sie nämlich da wären! Nun, es gibt ja noch einen treuen Freund der Küche: unsere gute Kartoffel, d. h. es gibt sie eben nirgends in ganz Berlin. So halte man sich denn an das Brot, das der Bäcker eben heut nicht gebacken hat, streiche ein Atom von der Butter, die man nirgends bekommt, darauf und nehme sich in acht, daß man sich nicht den Magen überlade!

Vasco da Gama

1539 beigesetzt in Vidigueira

Vidigueira liegt still und stumm.
In der rauhen Märznacht geht es um.

Öffnet sich langsam der Sarkophag,
Drin Vasco da Gama Jahrhunderte lag.

Mühselig setzt sich auf den Stein
Des Conquistadores Totengebein.

Er grollt: „Lusitanias Herrengeschlecht
Ist worden nun des Briten Knecht,

Und Indien, meine Ehre, mein Ruhm,
Ist worden des Krämers Eigentum,

Und über ein Kleines, da frißt er gar
Mein traurig Volk noch mit Haut und Haar.

Mein Volk, das er schmählich geschändet hat.
O berstete endlich der Nimmersatt!"

Die Uhr schlägt Eins. Das Totengebein
Steigt wieder in den Sarg hinein.

Und wenn Ihr's nicht glaubt, geht hin und seht!
Er hat sich im Grabe umgedreht!

a. ey.

Wehe, wehe!

Auf Weisung von England wurden die Bilder des schwedischen Malers Liljefors in Kopenhagen angehalten und nur unter der Bedingung freigegeben, daß sie nicht in Deutschland ausgestellt würden.

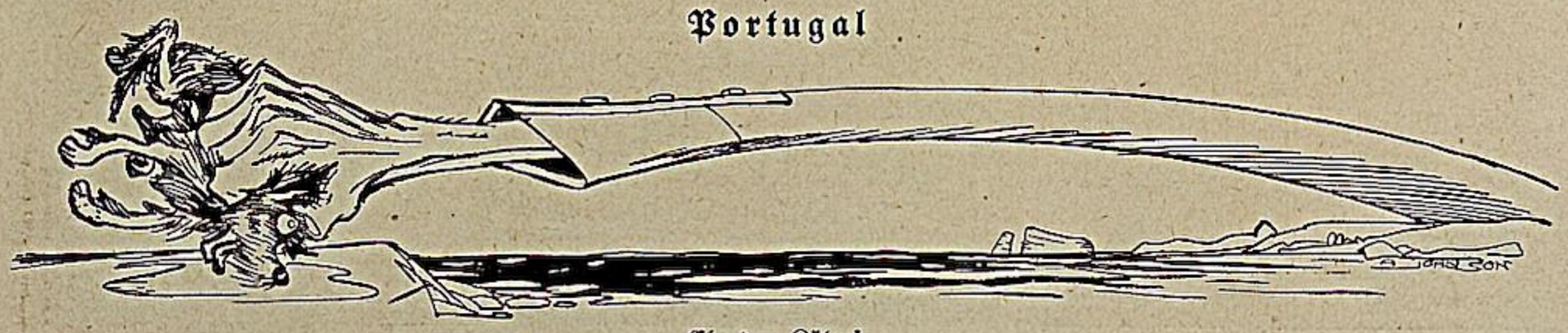
Was hör' ich? Meine Kniee zittern —
Bringt schnell zur Stärkung einen Bittern!
Wärs eine Täuschung doch des Ohr's!
Vor Schmerz bekommt mein Antlitz Falten —
Man will uns nämlich vorenthalten
Die Bilder von dem Liljefors!

Ist solche Tat nicht ganz abscheulich?
Unglaublich klingt es fast und greulich
Wie ein Konzert des Höllenchors!
Aus ist's mit unserm stolzen Hoffen,
Man hat uns bis ins Herz getroffen —
Was soll'n wir ohne Liljefors?

Der Fall liegt klar — die ganze Sache
Riecht nach Vergeltung, riecht nach Rache,
Und übel, wie der Duft des Chlors,
Der Tag des Ausgleichs ist gekommen.
Wir haben soviel „Forts" genommen —
Jetzt nehmen sie uns „Liljefors"!

h. st.

Portugal



Elender Köter!

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

186

A 1311

Der Retter in der U-Bootnot

„Woodrow, Woodrow, verlaß mich nicht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0186

© Universitätsbibliothek Heidelberg

311

ACAD. LESEH. 25 MRZ 19 16

187

Nr. 13 Berlin, den 26. März 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch

Der blinde Passagier auf dem ‚unbewaffneten' Handelsschiff

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0187
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 26/3 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 27. März

Ei, ei, wie wird euch, Eminenz,
Hochwürdiger Erzbischof von Mecheln?
Ist's aus mit dero Eloquenz?
Verlernten Sie das holde Lächeln?

Dienstag, den 28. März

Verspüren Sie noch ferner Lust,
Deutschland zu schleifen durch die Pfütze?
Wie? Oder sind Sie sich bewußt,
Dann gibt's was auf die Bischofsmütze!

Mittwoch, den 29. März

Sie, Diener Gottes, waren ja
So gütig, Frömmster der Propheten,
Pest, Blattern, Typhus, Cholera
Auf unser Haupt herabzubeten.

Wochenkalender

Donnerstag, den 30. März

Sie, wohl geschützt durch frei Geleit,
Genossen es in vollen Zügen
Und fanden freudig sich bereit,
Mit edler Grazie zu lügen.

Freitag, den 31. März

Tät Eminenz nun sehr geschwind
Das Herz in dero Hosen sacken?
Wenn Sie auch noch so billig sind,
Auch unser Billing weiß zu packen!

Sonnabend, den 1. April

O wie so wohl sein Wort uns tat,
Hochwürdiger Erzbischof von Mecheln!
Sie lieben sehr den Hochverrat —
Nun fahren Sie nur fort zu hecheln!

Kladderadatsch.

In hoc signo

Es tat uns weh. — Der uns ein neues Schwert
In eines Lebens heißer Glut geschmiedet,
Mit neuem Wall das Vaterland umfriedet,
Er hat von seinem Werk sich abgekehrt. —

Warum? Ward nicht gehört mehr seine Stimme?
Ging er in Groll davon und bitt'rem Grimme,
Der starke Mann, der unserem Herzen wert? —

* * *

Schon steigt aus Winternebeln uns der Tag,
Der jenen Anderen, Größeren uns schenkte,
Der, wenn den Arm er drohend hob, ihn senkte
Nicht anders als zu wuchtigem Schlag,
Den Mann, der uns durchströmt mit frischem Saft,
Der Deutscheste, der Teure, der Verehrte,
Der uns des Lebens tiefste Weisheit lehrte,
Die Kraft!

Die Kraft, die klar das Ziel ins Auge faßte,
Vor keinem Schreckgebilde je erblaßte,
Die Seele strafft, das Größeste zu wagen,
Die edle Kraft, die himmelan uns reißt —
Wir sind gewillt, in diesen stolzen Tagen
Den Weg zu gehn, den sie uns gehen heißt.

Groß ist, entscheidungsschwer die ernste Stunde —
Erfüll' dein Volk vom Gipfel bis zum Grunde
Mit deiner Götterkraft, du starker Geist!
Hoch wie ein Adler mußt du vor uns fliegen!
Wir werden nur in diesem Zeichen siegen,
Das Bismarck heißt!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0188

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 13
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 26. März 1916

Ersatz „Nikita“

Um den durch Nikitas Absprung aus dem Gleichgewicht gebrachten Ententekahn wieder aufzufüllen, zog John Bull den portugiesischen Esel schwer belastet hinein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0189

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gespräche mit einem Kriegskinde

Er ist kurz nach Kriegsausbruch geboren, aber schon ungewöhnlich reif für seine Jahre. Er hat den freien, ins Weite gerichteten Blick, der uns Deutschen bekanntlich durch den Krieg zu eigen geworden ist; alles Kleinliche ist von ihm abgefallen. Er imponiert mir so, daß ich ihn unter vier Augen „Sie" nenne. Im übrigen heißt er nur einfach August.

Kürzlich kam ich mit einem ganzen Sack voll Kriegsneuigkeiten zu ihm. „In Beßarabien ...", begann ich — „finden starke Truppensendungen statt, unter denen die Cholera herrscht", ergänzte August. „Es fehlt an Ärzten." — „Seit wann wissen Sie ..." fragte ich erstaunt. — „Seit meiner frühesten Kindheit; ich wußte es nie anders." — „Dann ist Ihnen wohl auch bekannt, daß es in Indien ..." — „Unheimlich gärt, ach ja." — „Und daß in Rußland ..." — „Die große Revolution vor der Türe steht; natürlich. Meine Amme hat mir schon vor einem Jahre davon erzählt. Sie wußte noch mehr, z. B., daß Poincaré, Grey und Ssasonow am Vorabend ihres Rücktritts stehen." — „Aber das alles wollte ich Ihnen ja eben mitteilen." — „Tun Sie's das nächste Mal", bemerkte das Kind gleichmütig. — „Es eilt nicht. Solche ‚Vorabende' sind meist sehr lang; es sind so ziemlich die längsten Zeiträume, die ich bisher kenne. Und vor der Tür steht meist nur, was nicht hineinkann." — Ich schwieg eine Weile beschämt. Endlich setzte ich an: „In Ägypten ..." — „Murrt das Volk", fiel der Knabe ziemlich ungeduldig ein. — „Aber die Verteidigung des Suezkanals wird jeden Tag gestärkt. Wünschen Sie, daß ich Ihnen genauere Angaben darüber mache?" — Ich war wie auf den Mund geschlagen und behielt meine Nachrichten über Saloniki und die Vergewaltigung Griechenlands für mich, weil er mich gar so spöttisch aus seinem Wägelchen heraus anblinzelte.

Das nächste Mal berichtete ich ihm von der Einnahme eines Drahtverhaus bei Four de Paris in den Argonnen. „Vor einem Jahre war die Einnahme schwieriger", sagte August sinnend. (Dieser Verhau ist mir noch gut im Gedächtnis, weil ich an jenem Tage auch zum ersten Male verhauen wurde.) „Wenn er wieder einmal genommen wird, teilen Sie es mir doch mit." — Na, das hatte er wenigstens nicht gewußt!

Bei einem späteren Besuche fragte ich aufgeregt: „Wissen Sie, daß die Fleischkarte in Aussicht steht?" — „Ein Spatz pfiff es gestern vom Dache." — „Und was denken Sie von dieser allgemeinen Nahrungsmittelknappheit?" — August nahm den Lutschbeutel aus dem Munde und sah mich streng an. „Nahrungsmittel sind ungesund", erklärte er dann. — „Wa—as? Jawohl! Fleischgenuß bringt Gicht, Kartoffeln schwemmen auf, Butter bläht, Zucker säuert, Milch ist mindestens entbehrlich — das weiß ich, seit ich entwöhnt bin — und Brot ist nur Angewohnheit." — „Oh, oh, woher haben Sie das alles gelernt?" — „Nach und nach aus den Zeitungen; ich lasse sie mir von meinem Kindermädchen vorlesen." — Ich ging auf die Beschlagnahme der Kleidungsstücke über. — „Wozu sich auch so viel auf den Leib hängen?" äußerte August. „Alles nur Angewohnheit! Sehen Sie mich an, mit wie wenig ich auskomme!" (Das stimmte in der Tat.) — „Aber wir können doch nicht alle Windel, Latz und Pumphöschen tragen" — „Warum nicht?" — Hier war mit ihm nichts zu machen.

Einmal suchte ich ihn über die Kriegssteuern auszuholen. Aber da wehrte er ab. „Sprechen Sie mit Papa! Nur sehen Sie sich vor, er kann feste hauen." Dabei rieb er sich die Rückseite und sah vergrämt aus. Auch mit den Kriegszielen hatte ich kein Glück; jedesmal, wenn ich davon begann, schützte er „Abhaltung" vor. Schließlich fragte ich ihn geradezu, wie lange der Krieg noch dauern würde. Da schaute er mich wieder mit dem großen, ins Weite gerichteten Blicke an und — schwieg. Nur brachte ich doch gelegentlich aus ihm heraus, daß er hoffte, noch Kriegsprimaner zu werden.

Oft stehe ich staunend vor der abgeklärten Lebensweisheit dieses Einjährigen. Was wird das dereinst für eine Generation werden! Ja, der Krieg ist der große Erzieher des Menschengeschlechts. Wie konnte man nur so lange ohne ihn auskommen?

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von „Müller Extra" im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. „Müller Extra"
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller ★ Hoflieferant ★ Eltville

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100 000 im Gebrauch.

Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
5.50, 6.75, 8.50, 10, 12 M.
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 M.
Armee-Taschen-Uhren
4.50, 5.75, 7.50, 10, 12, 15 M.
Taschen-Wecker-Uhren
12, 18, 22, 28, 35, 40 M.
Nachn. ins Feld nicht gestattet.
Portofrei bei Kass. b. Voreinsendung d. Betrages
Preisliste kostenlos Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein
Dresden-A 25.

Die Ausgabe der Stücke zur dritten Kriegsanleihe.

Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen darüber laut geworden, daß die Auslieferung der Stücke der dritten Kriegsanleihe sich so lange hinzieht. Demgegenüber muß immer wieder die ungeheure Masse der zu bewältigenden, besondere Sorgfalt erheischenden Druckarbeit betont werden, die eine schnellere Erledigung einfach unmöglich macht. Gerade weil dies vorauszusehen war, sind für die Stücke von tausend Mark und darüber auf Antrag der Zeichner Zwischenscheine ausgegeben worden. Die Stücke unter tausend Mark, zu denen keine Zwischenscheine ausgegeben wurden, sind zuerst hergestellt worden und konnten bereits sämtlich verteilt werden. Voraussichtlich in nächster Woche wird mit der Ausgabe der Stücke zu 1000 ℳ begonnen werden, die weitaus den größten Teil der noch restierenden Stücke ausmachen. Es sind nämlich 2,59 Millionen Stücke zu 1000 ℳ herzustellen, von allen größeren Abschnitten zusammen aber nur 1,34 Millionen Stücke. Die Abschnitte zu mehr als 1000 ℳ werden hoffentlich in der ersten Hälfte April ausgegeben werden können; in dringenden Fällen können übrigens zu diesen Stücken auch nachträglich noch Zwischenscheine bezogen werden. Im übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten werden, noch etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen, die eine raschere Abwickelung des ungeheuer umfangreichen Anleihegeschäfts unmöglich machen, Rechnung zu tragen.

Senfs Briefmarken-Journal
Verbreitetste und einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jed. Nr. wertvolle Marken-Gratisbeigaben gibt und monatlich 2 mal erscheint. Halbjahr. 1 M. (1 Mk. 50 Ausl. 1.75) unter Streifband 80 Pfg. mehr.
Probe-Nr. mit wertvoller Gratismarke 15 Pfg. (10 Heller)
Grosse illustr. Satzpreisliste dazu gratis.
(Von 5 Mk. an franko)
Kriegsmarken:
40 Verschied. 3.25 | 100 Balkanstaaten 2.— | 35 Serbien ... 1.— | 20 Verschiedene nur 1 Pf. | 30 " " " 2 Pf. | 50 " " " 5.50 | 40 Belgien ... 1.— | 30 Türkei ... 1.25 | 60 Deutsche Kolonien m. Ausl. Postämter 4.50 | Stadtpost Warschau 2, 6 u. 10 Groschy. —.75 | 1000 Verschiedene alter Erdteile ... 10.—
Senfs Briefmarken-Katalog
mit 64,000 norm. Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen gebd. 2.50 M. franko.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Künstler-Albums: Strandlust, reizende Wassernixen, 30 Bilder 60 Pfg., **Tango-Rausch**, 25 entzückende Tanzbilder 60 Pf., **Jugend**-Probeband, 50 große und viele kleine Bilder (2 M.) 1 M., **Simplicissimus**-Probeband, 70 große und viele kl. Bilder (2.40 M.) 1.20 M. **Lustige Blätter**, Probeband, 60 große u. viele kl. Bilder (1.70 M.) 1 M. **Alle 5 Bd. für 4 M. frk.** Ca. 300 herrl. Bilder, prächt. Lektüre!
O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54, K.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0190
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 13
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 26. März 1916

Der Eingang zur Blutopfer-Arena für die Bundesgenossen Englands

Die aufmunternde Stimme John Bulls: „Nur Mut, Kinder! Leset den erhebenden Spruch über dem Eingang!

Ein „amerikanischer Bürger"

r. m. „Hudson Dispatch" berichtet, daß John the Bum, ein bekannter Eckensteher aus West-Hoboken, britische Munitionstransporte, gegen Entgelt von 75 Dollar für die Fahrt, als „amerikanischer Bürger" begleitet.

Wer treibt sich denn dort auf dem Schiffe herum?
„Der Eckensteher ‚Herr John the Bum'."
Wie ist er denn wohl auf das Schiff gekommen?
„Die Engländer haben ihn mitgenommen."
Warum? Was soll denn the Bum ihnen nützen?
„Er soll das Schiff vor den U-Booten schützen;
Er wird als ‚Amerikaner' betrachtet
Und deshalb als casus belli verfrachtet,
Für 300 Märker bloß macht er die Reise."
Die Volksehre steht manchmal niedrig im Preise,
Doch warum warnt Wilson denn nicht den the Bum?
„Das nähmen ihm sicher die Engländer krumm;
Amerika ist in den jetzigen Zeiten
Das Land unbegrenzter Abhängigkeiten."

---

m. l. Bei einer in London demnächst stattfindenden Auktion zugunsten des Roten Kreuzes soll u. a. eine Locke vom Haare Nelsons zur Versteigerung kommen.

„Wäre das nichts für dich, Vittore?" fragte die italienische Königin ihren Gemahl. „Nein," entgegnete dieser. „Ich bin schon auf Greys Locken genügend hineingefallen."

Es ist von nun an in Berlin nur halbpfündiger Verkauf von Kaffee erlaubt. Hoffentlich wird bei nahen verwandtschaftlichen Beziehungen eine Ausnahme gemacht. Ich kann mich für diesen Fall als echte Kaffeeschwester ausweisen, der natürlich ein ganzes Pfund gebührt. Ergebenst Amalie Stippe.

○ „Temps" berichtet über eine Beobachtung des Pariser Chirurgen Dr. Gerépin, wonach bei einem verwundeten Soldaten auf operativem Wege ein Drittel des Gehirns und darunter unbestreitbar gewisse Gehirnzentren entfernt wurden und der Patient dennoch im Vollbesitz seiner früheren Bewegungs- und Denkfähigkeit geblieben ist.

Es liegt kein Grund vor, an diesem an und für sich gewiß phänomenalen Ereignis zu zweifeln. Daß das französische Gehirn gerade in letzter Zeit eine besondere Artung zeigt, beweisen die Leistungen Maurice Barrés, Alfred Capus und vieler anderer „Geisteskolosse". So könnte man sich auch sehr wohl vorstellen, daß Herr Poincaré, wenn er auch nur über ein Drittel der ihm eigenen Gehirnmasse verfügte, doch nicht weniger leisten würde als bisher.

Än iebler Gunde

Nee, 's is wärklich jammerschade
Un ich hädd's gern abgeschwor'n,
Daß d'r beese Liebknecht grade
In mei' Leibzig is gebor'n!

Seine Suade — (wen erbaut se?) —
Gingt m'r längkst schon gegen 'n Strich,
Denn, weeß Guguk! solch 'ne Schnauze
Hat doch sonst kee Sachse nich!

Un was jetzt mit dieser Schnauze
Er fier ekles Gift verzappt,
Legt d'n Wunsch mir nah: verhaut se,
Bis se nich mehr faucht noch schnappt.

Ich doch brill' ihm in de Ohren:
„Briste dich als Großmaul nur! —
Daß in Leibz'g du geboren,
War ä Mißgriff d'r Nadur!"

o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0191

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu den Ausfuhrverboten

tu. i. Frankreich beabsichtigt demnächst das Ausführen der deutschen Vorsätze zu verbieten.

So heißt er!

Auf des Kriegstheaters Podien
Gibt es keinen zweiten Mann,
Der wie du, Graf Dohna-Schlodien,
Engeland nasführen kann.

Drum zu unsern Reichskleinodien,
Wackrer Held, gehörst du jetzt,
Weil du, Burggraf Dohna-Schlodien,
England hast auf Sand gesetzt.

Als Gabe für den dieser Tage in New York eröffneten Bazar für Kriegs-Notleidende der Mittelmächte stiftete Frau Wilson ein Spitzentaschentuch.

Das ist ein sehr sinniges Geschenk. Frau Wilson wollte damit ihrem Wunsche Ausdruck geben, den Ausfluß des Verschnupftseins zu verwischen, das ihres Gatten fortgesetzte gegen Deutschland gerichtete Spitzen verursacht haben.

Im Berliner Rathause fand kürzlich eine Butterkonferenz statt. Es waren da: Oberbürgermeister Wermuth, die Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden, die Landräte von Niederbarnim und Teltow. — Nur Butter war leider nicht da.

Zum 1. April:

Bismarck-Album des Kladderadatsch 1849-1898

Volksausgabe mit 300 Zeichnungen und 4 faksimilierten Briefen Bismarcks an den Redakteur Ernst Dohm.
30ste Auflage. ◆ Elegant kartoniert Mark 3,—.

Mehr denn je steigt heute in jedes Deutschen Brust die Erinnerung an unsern Bismarck auf. Das Bismarck-Album des Kladderadatsch vergegenwärtigt uns den Gang der großen Vergangenheit unseres Volkes und erhöht jedem, der dieses Album liest, die Zuversicht auf einen für unser Vaterland glücklichen Ausgang der schicksalsschweren Gegenwart. ◆ ◆ ◆ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Am Pranger

England-Album für Kladderadatsch

In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat.

Ueber 100 Bilder

In allen Buchhandlungen zu haben

Preis 1 Mark 50 Pf.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Gedichte eines Großvaters

von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden Mark 2.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Feldpost-Abonnements

auf den Kladderadatsch für unsere im Felde stehenden Krieger bitten wir rechtzeitig unter gleichzeitiger Einsendung des Abonnementsbetrages (2,80 M. für das Vierteljahr oder 95 Pf. für den Monat) bei der bisherigen Bezugsstelle ausdrücklich zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Lieferung eintritt.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68.

Bestellschein

Ich bestelle hiermit für Monat April — Mai — Juni 1916 den Kladderadatsch zur Überweisung durch die Feldpost an ..... Armeekorps ..... Division ..... Regiment Nr. ..... Bataillon ..... Komp.

Der Betrag von M. ..... liegt anbei — folgt gleichzeitig mittels Postanweisung.

Name und Stand: .....
(Genaue Adresse)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0192

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Annaberg i. Erzgeb. Ch. E. — Aschersleben. J. B. — Bad Orb. Dr. Sch. Vielen Dank für die hübschen, interessanten Bilder. Aber für den Kl. eignen sie sich nicht. — Barranquilla (Kolumbien). R. Gl. — Bautzen. M. M. — Berlin. F. A. — Berlin, z. Zt. Oberursel i. T. P. A. H. — Berlin-Steglitz. P. A. — Bernburg a. S. Ein Optimist. — Chemnitz. D. — Dresden. O. P. — Eutin. W. M. — Falkenberg (Mark). P. K. — Frankfurt a. M. F. M. — Frankfurt a. O. S. — Gerbstedt. F. B. — Hannover. Dr. W. Sch. (Nicht mehr neu.) — Höxter. W. H. — Im Felde. E. v. Gr. — Kassel. H. A. — Kiel. N. J. — München. J. H. — Rostock. K. E. — Schirmeck i. Els. Th. Etwas ganz Ähnliches brachten wir vor mehreren Wochen.

Aichach. O. M.: In Nr. 19 des „Amtsblatts" für das Kgl. Bezirksamt und Kgl. Amtsgericht Aichach lesen wir: „Wilburgstetten (Mfr.). Einen richtigen Volltreffer erzielte Vater Storch seine Einkehr bei einer hiesigen Familie, indem die ledige Tochter mit Drillingen, drei gesunde, kräftige Bübchen, beschenkt wurde. Es ist dies bereits in kurzer Zeit der zweite Fall von so ausgiebiger Einkehr seitens des Storches in hiesiger Gemeinde." Das ist kein „Volltreffer" mehr, das ist schon ein Riesenstaudenbombenmordsglückskrach, der sogar dem Berichterstatter die Sprache verwirrte.

Berlin. F. B.: In Nr. 108 der „Tägl. Rundschau" wird über den bevorstehenden „Zweiten Kronprinz-Armee-Gepäckmarsch" berichtet; es heißt da: „Das Gepäck besteht aus Tornister (für Klasse A, B, C, D mit 25 Pf, für Klasse E mit 15 Pfd. Sand beschwert), Leibriemen, Patronentaschen und Gewehr und wird den Teilnehmern geliefert." Die Teilnehmer, die nur mit 25 Pf. im Tornister abmarschieren, sind natürlich den anderen gegenüber, die 15 Pfd. Sand mitschleppen müssen, sehr im Vorteil und werden ihr Ziel unbedingt früher erreichen. Höchstens könnte, wie unser Biermörder meinte, für jene begünstigten Teilnehmer eine Gefahr darin bestehen, daß sie sich auf halbem Wege in einen Krug setzen und dort die 25 Pf. ihres Marschgepäcks versaufen. — E. L.: Triumph! Die Sache riecht.

Berlin-Zehlendorf. A. K.: In der „Deutschen Tageszeitung" vom 24. Februar 1916 steht folgendes Inserat: „Hundebeißer, Airedaleterrier, würgt größten und kleinsten Hund, ist Rattenwürger, prima schnittige, muskulöse Figur, wachsam und mannfest. 55 M. Tausche auch auf Futtergetreide. E. Haß, Berlin W. 62. Telephon." Dies englische Untier sollte man sofort totschlagen! Da sieht man, was der „Haß" züchten kann!

Dresden. Th. B.: Sie haben recht. Der Fehler ist leider übersehen worden.

Düsseldorf. v. S.: Nr. 120 bringt in einem Artikel „Senator Stone an Wilson" den Wortlaut eines Briefes Stones an Wilson. Es heißt darin: „Ich habe allen, die mit mir gesprochen haben . . . . gesagt, daß sie sich auf das Äußerste bemühen, einen feindlichen Ausgleich herbeizuführen." Wilson ist erkannt! Er sucht einen feindlichen Ausgleich mit Deutschland und betreibt dabei zugleich einen friedlichen, demutsvollen Notenversand an England, ohne Antwort zu bekommen oder zu verlangen.

Feldpost. B.: In seiner Nr. 87 behandelt „Der Reichsbote" in einem längeren Aufsatze die „Junggesellenfrage"; in diesen Ausführungen heißt es an einer Stelle: „Wir wollen nicht, daß nun nach dem Kriege zu den unvermeidlichen Eheerschwerungsgründen auch noch die unberechtigte Ehescheu der Hagestolze hinzutrete und manches gute Hausvatertalent in schnöder Junggesellenselbstsucht verkümmern lasse." Sehr richtig! Wie wohltätig „wirkt" doch ein liebevoller, mit Herzensgüte ausgestatteter „Hausvater" im Gegensatz zu einem egoistischen Lümmel von Junggesellen, der, in Ermangelung einer nützlichen Familientätigkeit, höchstens einmal „über die Stränge haut!" — A. J.: Im „Briefkasten" der Nr. 56 der Weimarischen Landeszeitung „Deutschland" befindet sich folgende Anfrage: „Anfrage: Möchte mir höflichst erlauben anzufragen, wie ich mich Personen gegenüber zu verhalten habe, die einem ohne jeden bewußten Grund auf der Straße in wiederholtem Maße anspucken. Da mein Mann Krieger ist, bin ich schutzlos und nicht in der Lage, Kostenvorschuß zu leisten vor Gericht. Was raten Sie mir in diesem Falle, wie ich ohne Kosten diesem Menschen das schmutzige Handwerk legen kann." Wir meinen, der Kerl müßte in wiederholtem Maße durchgeprügelt werden: Das könnte ja wohl der „feldgraue" Ehemann gelegentlich des nächsten Urlaubs besorgen, da es ja auch keinen Kostenvorschuß erfordert.

Freiburg. M. P.: Die „Niederrheinische Volkszeitung" (Nr. 120) in Crefeld veröffentlicht unter „Gerichtszeitung" verschiedene Urteile der Berufungs-Strafkammer in Crefeld: „Nach seiner Flucht aus dem Gefängnis in Werden kam der Schreinergeselle E. M. aus Duisburg-Ruhrort

Morfium Alcohol Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose, Entwöhnungskuren. Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 16 bei Bonn am Rhein Dr. Franz H. Müller. Prosp. 16 frei. Gegr. 1899.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul Große Heilerfolge. Prospekte frei. Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Eroscin „das neue ideale Nerventonicum bei Nervenschwäche. 50 Tabl. 5.- 100 T. 9.- 250 T. 15 M. Glänzend begutachtet und bewährt. Dr. E. Komoll Berlin-Halensee.

Technikum Hildburghausen Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule. Dir. Prof. Zimmann. Programm frei

Radioaktive Schwefelbäder, Schlammbäder, Solbäder, Schwefel- und Sol-Inhalationen, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Zandersaal. **Königl. Bad Nenndorf** bei Hannover. 1. Mai—30. Sept. Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw. *Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.* Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung. GICHT GICHT

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Geschäftliche Mitteilung

Sekt als Medizin spielt in unseren Tagen, da so viele unserer Krieger der Stärkung bedürfen, eine besonders wichtige Rolle. Tatsächlich ist ein Glas „Müller-Extra" ein Labsal für die meisten Kranken, wie es für die Gesunden eine Quelle reiner Freuden ist.

Feldpost-Karten und Briefe sendet kostenfrei ins Feld Gea Verlag G. m. b. H. Berlin W. 35.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Bezugserneuerung auf den Kladderadatsch

Das I. Quartal des 69. Jahrganges des Kladderadatsch geht zu Ende. Wir bitten um recht baldige Bezugserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch die Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten 2,50 M., direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich 3,— M., direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland 3,50 M. Abonnementspreis für Rußland halbjährlich 3 Rubel 20 Kopeken. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0193

© Universitätsbibliothek Heidelberg

nach Kempen, wo er zur Haft gebracht wurde. Nachdem er dort ins Gefängnis eingeliefert worden war, gab er einen falschen Namen an, wodurch er eine falsche Eintragung in das Gefangenenregister verschuldete. M. war deshalb vom Schöffengericht in Kempen zu 1½ Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte Berufung eingelegt. Die Strafkammer änderte das Urteil insoweit ab, als M. heute 1 Monat und 15 Tage Gefängnis erhielt." Ja, so ist es wunderlicherweise mit den Instanzen unserer Gerichte! An einer Stelle wird der arme Sünder zu 1½ Monat Gefängnis verdammert, an der anderen werden ihm statt dessen 1 Monat und 15 Tage Gefängnis aufgebrummt! Hat er nun eventuell das Recht, sich noch an eine höhere Instanz zu wenden, so kriegt er — das ist der Weisheit letzter Schluß. — 1 Monat, 2 Wochen und 1 Tag judiziert. „Und was ist nun", fragt am Ende der „Werknarre", „der eigentliche Sinn der ganzen Instanzenschieberei?"

Gröbzig. B.: Wir werden Ihrem Wunsch gern nach Möglichkeit entsprechen. Dank für den freundl. Ausdruck Ihrer Treue und Anhänglichkeit.

Hof a. S. P. M.: In Nr. 59 des „Hofer Anzeigers" (Generalanzeiger f. Oberfranken) lesen wir: „Diejenige Kreatur und Individium, welche mir fortwährend Unwahrheiten nachredet, erkläre ich solange schlecht, bis sie mich gerichtlich verlangt. Grete Schmidt, Rähmberg 7." Man sagt wohl besser „das Individuum", aber da dies Wort allem Anschein nach von Grete Schmidt im verächtlichen Sinne gebraucht wird, so ist auch „die Individium" statthaft, besonders weil in diesem Falle dahinter eine bösartige Klatschbase und gemeine Kreatur zu stecken scheint, die gerichtlich zu verlangen wäre.

Marburg. K.: In der „Oberhessischen Zeitung" (Nr. 49) erläßt der Königl. Landrat in Kirchhain eine Bekanntmachung, in der sich folgende Stelle befindet: „Nachweisung der im Kreis Kirchhain während der Deckzeit 1916 zur Aufstellung kommenden Beschäler des Königl. Landgerichts Dillenburg." Das klingt einigermaßen rätselhaft, da doch ein Königliches Landgericht ganz andere Aufgaben hat. Vielleicht würden die Beschäler des Landgestüts Dillenburg so liebenswürdig sein, über diesen anscheinenden Widerspruch in der landrätlichen Bekanntmachung Auskunft zu geben.

München. F. H.: Der „Dresdener Anzeiger" berichtete in einem Extrablatt am 2. Januar seinen Lesern: „Die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer an der oberen Strypa und der Heeresgruppe Boehm-Ermolli an der Ikwa standen unter feindlichem Artilleriefeuer." Das liest sich nur in der sächsischen Orthographie so gemütlich, in Wirklichkeit dürfte es nicht ganz so harmlos und nett gewesen sein. — A. P.: In Nr. 84 der „München-Augsburger Abendzeitung" lesen wir folgendes Wohnungsangebot: „Schöne, neugerichtete 5 Zimmer-Wohnung in Schwabing, Beichstraße 9 I, mit Küche, Speise, Kammer, Bad, Veranda, Gartenbenutzung, Keller, Speicher sofort zu vermieten. 1200 M., ev. Kriegsermäß. Zu sehen durch die Milchfrau nebenan. Näh. Römerstr. 15 III rechts." Wenn die Milchfrau nebenan aus Glas besteht und recht durchsichtig ist, was ja bei Milchfrauen öfters der Fall ist, dürfte die Besichtigung der Wohnung keine allzu großen Schwierigkeiten machen.

Münster i. W. Dr. K.: In Nr. 164 des „Münsterischen Anzeigers" lesen wir: „Gebr. Kleiderschrank von nur besseren Leuten zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. usw." Bessere Leute als die Suchenden werden ja leicht zu finden sein! — Dr. K.: Die Mittagsausgabe der „Kölnischen Zeitung" (Nr. 195) beginnt unter „Kleine Kriegschronik" einen Artikel mit folgenden Worten: „Saarbrücken, 23. Februar (Telegr.). Vom hiesigen außerordentlichen Reichsgericht usw." Das Reichsgericht gehört nicht zu den „fliegenden" Gerichten, es sitzt noch immer fest in Leipzig und wird jedenfalls sofort dafür sorgen, daß das „außerordentliche Reichsgericht in Saarbrücken" — festsitzt!

Neuss a. R. R. M.: In Nr. 109 des „Kölner Stadt-Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige: „Gebrauchtes Gummi-Luftkissen und Kommunionskranz billig zu verkaufen. Friesenwall 2b, 2. Etage." Was soll der Konfirmand mit dem Kissen? Für ihn ist sicher ein gutes Gewissen besser, als das beste gebrauchte Luftkissen.

Oschersleben a. d. Bode. M. W.: In Nr. 46 des „Amtlichen Kreisblatts für Kreis und Stadt Oschersleben" veröffentlicht der Magistrat von Oschersleben eine „Bekanntmachung über Ausgabe von Butter- und Fettkarten", darin befindet sich folgende Stelle: „Junggesellen haben keinen Anspruch auf Aushändigung einer Butter- und Fettkarte." Das ist ganz in der Ordnung! Unproduktive Junggesellen setzen schon an und für sich genug Fett an, daher wird ihnen eine kleine Hungerkur ganz dienlich sein.

Parchim. A. W.: Die Nr. 95 der „Mecklenburgischen Zeitung" berichtet folgendes erschütternde Ereignis: „Unglücksfall. In der Lübecker Straße kam ein Pferd zu Fall. Bei dem Versuch, es wieder aufzurichten, schlug das Tier den Kutscher derartig an den Kopf, daß dieser ins Krankenhaus gebracht werden mußte." Wir müssen es dem betreffenden Berichterstatter schon glauben, daß der Kopf des Kutschers nach dem Krankenhause geschafft wurde, während der kopflose Kutscher — das darf man annehmen — sich weiter um das gestürzte Pferd bemühte. Auch sonst leisten ja kopflose Leute dies und das.

Potsdam. K.: Uns ist zugegangen: Spätfrüchte von Alfred Friedmann (E. Naumann, Frankfurt a. M.). — Reclams Univers.-Bibl. Nr. 5801: Sonderbare Geschichten, mit Bild und Biographie Alfred Friedmanns. Nr. 1037: Vertauscht. Italienische Novelle. 6. Auflage, mit Bild des Verfassers Alfred Friedmanns. Dem reiht sich an das soeben erschienene Bändchen 1078 der Volksbücherei von Hesse & Becker, Leipzig: Nachdenkliche Geschichten von Alfred Friedmann. Diese Gaben des noch rüstigen Siebzigjährigen, dessen „Sanilia" einst Ferdinand Kürnbergers Beifall fand, werden dem Dichter zu den alten manchen neuen Freund gewinnen. — Ferner erhielten wir: „Der deutsche Reitersmann, In der Champagne, Beim Waffenschmied und andere Dichtungen" von Dr. Paul Boskamp, Stabsarzt in Düsseldorf. Verlag von Emil Biermann, Düsseldorf. — G. Kr.: Die Nr. 49 der „Potsdamer Tageszeitung" bringt folgendes Inserat: „Ein geistreiches, gesundes Mittelpferd zu kaufen gesucht Viktoriastraße 88." Dies Inserat ist so zwecklos wie möglich! Viel mehr Erfolg würde eine direkte Anfrage bei den Elberfelder Hengsten haben, die wahrscheinlich die „Potsdamer Tageszeitung" gar nicht lesen.

Sondershausen. J. B.: Sie übersenden uns eine vom Fürstl. Schwarzburg. Ministerium unterzeichnete „Denkschrift, betreffend Errichtung eines Stalles für den Krankenwärter beim Landkrankenhause in Sondershausen." Der arme Krankenwärter! Er muß in Sondershausen besonders hausen!

Von der Westfront. Sch.: Die Nr. 27 des „Solinger Tageblatts" bringt folgende Alarmnachricht aus der Schweiz: „Die Schweiz mustert die Sechzigjährigen. W. Bern, 2. Februar. Der Bundesrat hat heute eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche Schweizer vom 1. bis zum 60. Lebensjahr, die damals im Dienst mit Gewehr oder Karabiner ausgebildet worden sind oder einem Schießverein als Schießende angehört haben, oder sonst mit der Handhabung von Gewehr, Karabiner oder Stutzen vertraut sind, sich einer persönlichen Musterung zu unterziehen und sich über ihre Schießfertigkeit auszuweisen haben." Da scheint Not am Mann zu sein! Aber es ist ein bißchen viel verlangt, daß sich diese „Einjährigen" schon über ihre — Schießfertigkeit ausweisen sollen. — Herzlichen Dank für die Grüße aus der Champagne, die wir bestens erwidern.

Wiesbaden. W. B.: In einem Artikel „der Krieg gegen Rußland", den das „Wiesbadener Tageblatt" in seiner Nr. 100 bringt, heißt es: „Durch allgemeine Unzufriedenheit sei Rußland geschwächt. Die Regierung erneuere sich beständig, wie immer, auf derselben Pandorabüste." Das verdammte Weib, die Pandora, hat immer und überall Unheil und Konfusion angerichtet, auch bei den Setzern des „Wiesbadener Tageblattes".

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 21. März 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Nenenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hennel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0194
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allerlei Fettflecke!

Aktienbutterker: Mensch, Sie haben wohl jar kein Fettjefühl mehr im Leibe?!

*

Nur wer die Butter kennt, weiß, was ich leide.

*

Es ist nicht alles Butter, was glänzt.

*

Octavio: Ruchloser Buttler!
Du machst mir den Mund wäss'rig.

*

Buttchen, du bist mein Augenstern,
Buttchen, ich hab' dich gar zu gern!

*

Und immer fragt der Seufzer: wo?

*

Ach! des Lebens schönste Feier
Endigt auch den Lebensmai;
Ohne Butter, ohne Eier
Reißt der schöne Wahn entzwei!

*

Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
Himmlisches Behagen,
Hör' ich klingeln in der Früh'
Volles Butterwagen!

p. k.

Nach amerikanischen Berichten soll Joffre die Absicht haben, zum zweitenmal zu heiraten. Die Pariser Presse bringt darüber nichts. — Sehr natürlich; es würde ihr niemand glauben. Denn jeder Franzose weiß längst: In den Berichten von Joffre war ja die bessere Hälfte gewöhnlich erfunden.

Neue Tonstücke von Richard Strauß: „Der Lawinensturz am Hochkönig." — „Trommelfeuer von Verdun." — „Erdbeben in Kroatien." — „Vor dem Butterladen", Frauenstimmen-Symphonie. — „Abendliche Fütterung der Tiere im Zoo." — „Brummersonate."

Die „Möwe" ist herein!

Die „Möwe" ist herein! — So geht die Kunde
Im Hafenstädtchen, und es fliegt das Wort
Wie Siegesbotschaft froh von Mund zu Munde,
Bald weiß es jedes Kind im ganzen Ort.

Sie ist herein! Hurra! Das mag ein Jagen,
Ein wildes, draußen dort gewesen sein.
Wie eine Mär' klingt's aus den Wikingtagen,
Ein Heldenlied: Die „Möwe" ist herein!

Die „Möwe"! Hei, wie schlug das Herz uns allen,
Als ihre erste Tat uns ward bekannt.
Nun, Vetter Brite, will es dir gefallen?
Ist's eine „Emden III", die hier erstand?

Sie kämpfte mehr um Ehre als ums Leben,
Die harte Schar an Bord auf ihrer Fahrt,
Dem tapfern Führer alle blind ergeben,
Der Mut und List in engem Bund gepaart.

Und keiner von den Männern all, den schlichten,
Dem nicht das Herz in stolzer Lust erbebt,
Heißt bald es wieder: Klar zum Ankerlichten! —
Das ist der Geist, der in der Flotte lebt!

Sturm-Möwe du, gesandt zu kühnem Raube,
Noch manchem Schiff ein Todesbote! Sei's! —
Im grimmen Schnabel, wie des Noah Taube,
Trägst dennoch du des künftigen Friedens Reis.

h. w.-r.

Zur Einberufung der Verheirateten in England

Frau Dolly: Was! Zum Soldaten wollen sie dich machen? Daraus wird nichts! Das könnte dir so passen, ausrücken zu dürfen!

Tommy (seufzend für sich): Goddam, ich hatte Dolly genommen, um bei der Rekrutierung ausgelassen zu werden. Aber mit der Hochzeit hat für mich das Ausgelassensein aufgehört!

Jena in Thüringen.
Saaletal.
Schönstgelegene Stadt. Universität, Gymnasium, Oberrealschule, Lyceum, Oberlyceum und Frauenschule. Hallenschwimmbad, mustergültige Volkslesehalle. Hervorragende Aerzte. Einwohnerzahl 46 000. Als Ruhesitz für Rentner u. Pensionäre bevorzugt.

Fort mit dem
Bein-Verkürzung., unsichtb. Gang, elastisch und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre send.: „Extension" G.m.b.H. Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 271.

Togal
Bei Nerven- und Kopfschmerzen
wirken Togal-Tabletten rasch und sicher, selbst wenn andere Mittel versagen. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

Wer heiraten will?
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes" lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.60 Mk. (ohne weitere Unkosten)
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:
Johannes Trojan:
Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres
Brosch. M. 1,50,
Von Drinnen und Draußen (Gedichte)
Brosch. M. 1,50,
Von Strand und Heide und andere Skizzen
Brosch. M. 1,50,
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Heilung durch Licht!
Das Licht hat für das ganze organische Leben auf der Erde die größte Bedeutung, und deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Lichtbehandlung von Krankheiten aller Art in neuerer Zeit immer weitere Fortschritte macht. Besonders überraschende Erfolge sind neuerdings durch Bestrahlungen mit Dr. med. Carl Brills „Strahlkörper" (ges. gesch., Pat. i. all. europ. Staat. ang.) bei Gallenstein-, Nieren- und Darmkoliken, Nervenschmerzen, Rheumatismus, Luftröhrenkatarrh, offenen Wunden, Bartflechte und Haarkrankheiten erzielt worden.
Ersatz der Höhensonne bei tuberkulösen Lungen-, Drüsen- und Gelenkerkrankungen. Wichtig bei Leiden der Blase und der Vorsteherdrüse.
Vom Geh. Rat Prof. Dr. Neißer-Breslau, Prof Jesionek-Gießen und anderen Autoritäten ausprobiert und glänzend begutachtet. In 9 Universitätskliniken bereits im Gebrauch. — Billigster Lichtheilapparat der Gegenwart. Jeder Leidende sollte sich die beschreibende Preisliste H kostenfrei senden lassen.
Strahlkörper-Versand Körbelitz
Bez. Magdeburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0195
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Hausfrau in M.: Sie haben in einem Laden den sehr zeitgemäßen Spruch gelesen: „Butter und Schmalz — Gott erhalt's!“ Sie bemerken dazu: „Nun ja, der liebe Gott wird es am Ende selbst jetzt noch erhalten, aber ich erhalte schon längst nichts mehr.“ Wir auch nicht.

Eifriger Zeitungsleser: „Verkehrte Welt!“ schreiben Sie, „einst entdeckte Kolumbus Amerika, und jetzt haben Villas Mexikaner „Kolumbus“ entdeckt! Ach ja, die werden wohl bald noch mehr „entdecken“! Womit sie sich bei Wilson rechtfertigen werden? Einfach damit, daß sie nur zu ihrer Verteidigung bewaffnet sind.

Ein Zuversichtlicher: Sie haben anläßlich der Kämpfe um Verdun das Echo befragt: „Bleiben die Franzosen in Vaux?“ Die prompte Antwort war: „I wo?“ Na, hoffentlich stimmt's.

Kassandra in Warnemünde: Sie empfehlen, um Wilson alles Weitere zu ersparen, überall in Bahnhöfen und Eisenbahnwagen eine „Warnung für alleinreisende Amerikaner“ anzubringen. Hm — wenn die Yankees nur nicht darauf spucken!

Familienvater in B.: Wir meinen, Sie sollten Helfferichs Steuerpläne doch nicht so in Bausch und Bogen verwerfen, noch dazu mit der Bemerkung, „bei dem wäre wohl eine Steuerschraube los!“ Bedenken Sie: vom Steuerzahlen gilt bei jetziger Finanzlage, was man sonst wohl vom Trinken sagte, nämlich:

„Man kann zuviel wohl zahlen,
Doch zahlt man nie genug.“

Alter Abonnent: Ja, der Dampfer „Au revoir“ ist torpediert, während der Heringsdampfer „Goethe“ noch eben seinem Schicksal entging. Beide hatten gewissermaßen ihre Namen vertauscht, denn „Au revoir“ tutete immerfort „Goethe, Goethe!“ Aber „Goethe“ erwiderte nur „Au revoir!“ und verschwand schleunigst im Nebel. Er hatte eben nur eine Heringsseele.

Quidam: Was Salandra gesagt hat, als ihn die Kriegsparteien auf einmal so wütend angriffen? Nun, er rief auf gut Italienisch: „I, da brat' mir doch einer 'nen Singvogel!“

s.

Der Zauberlehrling

r. m. Grey hat der amerikanischen Regierung amtlich mitgeteilt, England werde eine Warnung vor der Benutzung großer Passagierdampfer nicht dulden. Die in den Vereinigten Staaten herrschende Bewegung gegen die Bewaffnung und Benutzung englischer Dampfer bedeute eine Verletzung der Neutralität.

Lehrling Wilson
Näher rücken schon die Wahlen,
Und da gilt es, frisch zu wagen,
Aber immer neue Qualen
Schaffen mir die U-Bootfragen.
Meine Gegner werden dreister;
Ach, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los.

Meister Grey
In die Ecke!
An die Köpfe
Fliegt Euch, Tröpfe,
Sonst der Kleister.
Als neutral für seine Zwecke
Braucht Euch nur der Herr und Meister.

Neuester Tagesbefehl des Reichsmarineamts

e. k. Alle Seemannslieder sind von heute ab a capella zu singen.

Professor Bosselt an die deutschen Frauen

(In einem Vortrag, den er im „Hohenzollern-Kunstgewerbehaus“ in Berlin hielt, meinte Professor Bosselt aus Magdeburg, daß eine deutsche Frauentracht unsere Damen im Auslande lächerlich machen würde.)

Während unsre Brüder fechten
Für die Heimat bis zum Tode,
Schwingt er wild in seiner Rechten
Hoch ein Banner mit der Losung:
„Internationale Mode!“

Während unsre Brüder schlagen
Opfermutig hundert Schlachten,
Bläst er laut in solchen Tagen
Helle Lobesdithyramben
Internationalen Trachten!

Deutscher Art und deutscher Sitte
Bahnen Wege Heldenwunder!
Aber Bosselt spricht: „Ich bitte,
Meine Damen, sich zu richten
Nach — dem welschen Modeplunder!“ m. dr.

Wybert TABLETTEN

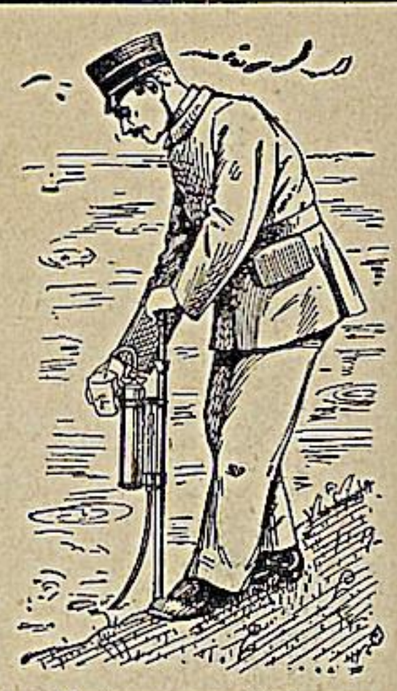
schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen u. lindern Husten u. Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Liebesgabe

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder 1.—

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Trübes und schmutziges
Fluß- oder Grabenwasser
wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von
Berkefeld-Filtern
in genußfähiges, bekömmliches und kristallklares
Trinkwasser
verwandelt.



Berkefeld-Filter filtrieren keimfrei. Vorbeugungsmittel gegen Seuchengefahr. Leicht transportabel — überall anwendbar.
Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst und portofrei.

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H.
Celle 122, Hann.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0196
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. O det doch an det neie Kap alle Engländer zerschellen möchten!
Schultze. Wat for'n Kap denn?
Müller. Schafskopp! Cap — elle! e. k.

Müller. Det hätte ick nie gedacht, det Wilson bei seinem Alter körperlich noch so ville leisten könnte.
Schultze. Aber Müller, wie kannste so indiskret sind?
Müller. Ach wat! Ick meene ja bloß als politischer Gymnastiker. Wegen Mexiko rutscht er unruhig uff dem Sitzpunkt hin und her, vor Japan rutscht er uff die Knie un vor England andauernd uff'm Bauch. Un det macht er allens zugleich.
Schultze. Na, denn kann er uns doch ooch sicher den Buckel runterrutschen.
Müller. Kann er ooch! r. m.

Schultze. Wat is det? Is er da — so is se ooch da; is er weg — so is se ooch ausgegangen.
Müller. Der Schatz mit de Carline.
Schultze. Unsinn! Det is der Schutzmann und die Butter in'n Weltkrieg.

Deutsch

Daß undeutsch wir gewesen,
War lange unser Fluch.
Jetzt schicken wir zum Lesen
Ins Feld das deutsche Buch.
Es sammeln brave Leute,
Und wollt ihr wissen wo?
Wie sonst heißt es noch heute:
„Berlin, Central-Dépôt." a. ey.

Ratschläge für naive Wanderer durch modernste Kunstausstellungen.

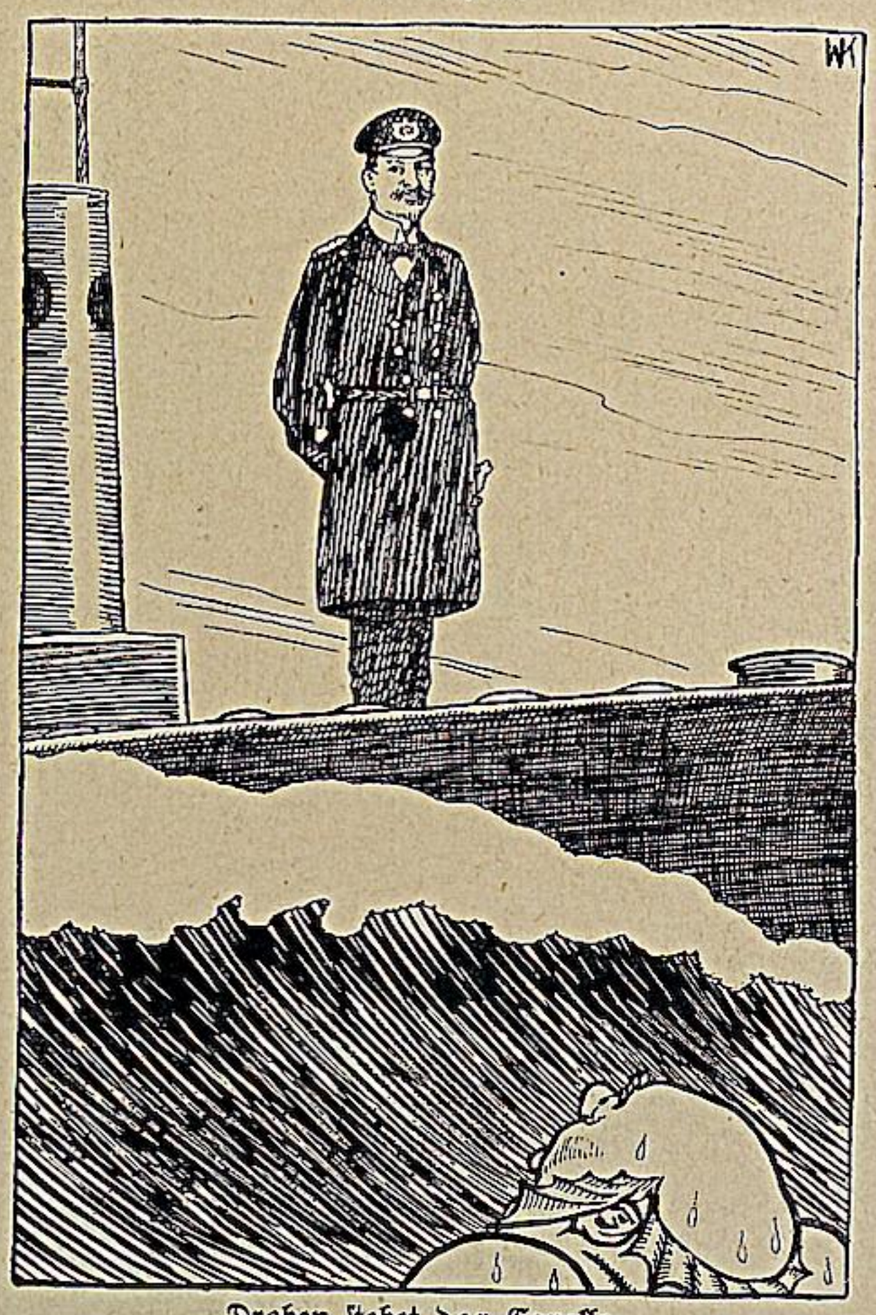
Mensch, der du durch die Säle wandelst, in denen die hoffnungsvollsten und kühnsten Jünglinge unserer Nation ihre von ungebändigter Pinsellust hingeworfenen ex- und impressionistischen Werke in endlosen Reihen einem „reiferen Publikum" von Berlin W. zur Schau stellen, merke wohl dies, damit du nicht Schaden an deinem Renommé als „Angehöriger des Volkes der Dichter und Denker" leidest!

Einfältig und harmlos im Gemüt, trittst du diesen Schöpfungen einer dir unverständlichen und allzu hoch schwebenden Weise gegenüber, und hier und dort wird sich deine Unfähigkeit, das Geschaute in seiner ganzen Tiefe zu erfassen, durch einen plötzlichen Stillstand aller deiner Gehirnfunktionen dokumentieren. Gar leicht könntest du in diesem hilflosen Zustand höchst ungeziemende und ungerechte Worte finden, wie „Blödsinn", „Sauerei", „Blech", „Affenschande" oder gar „Gehirnerweichung". Wisse, daß diese törichten Ausbrüche deiner haltlosen Wut dich bedenklich kompromittieren würden, und höre:

Stehst du einem gemalten scheußlich verdrehten Körper mit endlosen Beinen gegenüber, die sich gleich Arabesken zu einem tollen Knoten verschlingen, so sprich, aber möglichst laut, daß es die Umstehenden vernehmen: „Es hat eine gewisse monumentale Linie!" Schaust du in einem Bilderrahmen einige wüst hingeschmierte Gestalten, die deiner kindlichen Auffassung einen Vergleich mit schlecht behobelten und gestrichenen Zaunpfählen nahelegen, so sage mit entsprechender Betonung: „Ein großer Zug ist unverkennbar!" Fällt dein Auge auf ein Porträt, dessen schauerlich zerklexte, knallrote Gesichtsfront einen seltsamen Kontrast zu einer grasgrünen Krawatte bildet, so geziemen dir die Worte: „Die Valeurs sind famos beobachtet!" Stehst du, gleich dem Ochsen vor dem neuen Tor, vor einem deinem hilflosen, ungeschulten Auge ganz unlösbar erscheinenden Farbenklexgewimmel, das der Katalog mit „Birken in der Maisonne" betitelt, so sprich: „In der Lösung des Lichtproblems sind tüchtige Fortschritte zu verzeichnen!" Erblickst du aber, plumper und naiver Bötier, eine Leinwand, die auf dich den Eindruck eines von Kakao und Marmelade verunreinigten Tischtuches macht, über das ein Huhn mit bedreckten Beinen gelaufen ist (Katalog: „Landhaus am Gardasee"), so scheue dich nicht, folgenden Satz langsam und mit Würde auszusprechen: „Nur ein auf sublimste Farbenvibration und Ätherschwingungen eingestelltes seelisches Prisma konnte mit so überzeugender, suggestiver Gewalt diese koloristische Fanfare blasen!" Danach nimm eine kräftige und ausgiebige Douche! m. br.

Osterhase: Den Feldgrauen bringe ich hartgekochte Ostereier.
Häsin: Essen sie die harten so gern?
Osterhase: Na, von Weichen wollen sie zum Glück nichts wissen.

Der Capelle



„Droben stehet der Capelle,
Schaut ins Wellental hinab.
Drunten plätschert in der Welle
Frohgemut der Schifferknab'.

Droben bringt man die zu Grabe,
Die sich freuten in dem Tal — —
Schifferknabe, Schifferknabe,
Dir auch singt man dort einmal. U-land.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

198

R 1511

Ein feiner Nachfolger

(In England finden Beratungen statt, die bezwecken, nach Beendigung des Krieges einen allgemeinen Handelskrieg gegen Deutschland einzuleiten.)

„Höre, Mars: und wenn du mit deiner blutigen Arbeit fertig geworden bist, komme ich erst heran!"
„Wer bist du, greuliches Geschöpf?"
„Der Geist des englischen Handelskrieges!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0198

© Universitätsbibliothek Heidelberg